

# Konzeption

des

## katholischen Kindergarten

### St. Jakobus



**Katholischer Kindergarten St. Jakobus**

Werderstraße 11

74889 Sinsheim

Tel.:07261/3112

Fax: 07261/973377

Email: [kiga-st-jakobus@se-snh-ang.de](mailto:kiga-st-jakobus@se-snh-ang.de)

**Text und Gestaltung:**

Kindergartenteam St. Jakobus

**Träger:**

Kath. Seelsorgeeinheit Sinsheim-Angelbachtal

Pfarrstr.8

74889 Sinsheim

Tel.:07261/9149-0

Fax: 07261/9149-21

Email: [pfarramt.sinsheim@se-snh-ang.de](mailto:pfarramt.sinsheim@se-snh-ang.de)

**Kindergartengeschäftsführerin der Verrechnungsstelle Obrigheim  
ab 01.01.2021:**

Sarah John

Tel.: 06261/9719-20

Email: [sarah.john@vst-obrigheim.de](mailto:sarah.john@vst-obrigheim.de)

## Inhaltsverzeichnis

<b>Teil A</b>	<b>3</b>
<b>Einrichtungsdaten</b>	<b>3</b>
<b>1. Konzeption</b>	<b>8</b>
<b>2. Wichtige normative Grundlagen für die pädagogische Arbeit</b>	<b>9</b>
<b>2.1. UN Kinderrechtskonvention</b> .....	<b>9</b>
<b>2.2. Sozialgesetzbuch (SGB) VIII, Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG)- Baden-Württemberg und weitere gesetzliche Anforderungen</b> .....	<b>10</b>
<b>2.3. Orientierungsplan für Bildung und Erziehung</b> .....	<b>12</b>
<b>2.4. Leitbild der Einrichtung- Pastoralkonzept der Seelsorgeeinheit (SE)</b> ...	<b>13</b>
<b>3. Situationsanalyse</b>	<b>14</b>
<b>3.1. Ziele unserer Einrichtung</b> .....	<b>17</b>
<b>3.2. Religiöse Erziehung in unserer Einrichtung</b> .....	<b>18</b>
<b>4. Bildungsverständnis- unser Verständnis von, Bildung, Lernen und Erziehung</b>	<b>19</b>
<b>4.1. Bildung beginnt im Spiel</b> .....	<b>19</b>
<b>4.2. Freispiel / Freie Bildungszeit</b> .....	<b>20</b>
<b>4.3. Rolle der Erzieherin / des Erziehers</b> .....	<b>21</b>
<b>5. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft</b>	<b>22</b>
<b>5.1. Formen und Ziele der Zusammenarbeit mit Eltern</b> .....	<b>22</b>
<b>6. Umsetzung der Vorgaben / Unsere Pädagogik</b>	<b>24</b>
<b>6.1. Im Alltag mit Kindern / Unser Bild vom Kind</b> .....	<b>24</b>
<b>6.1.2. Tagesablauf</b> .....	<b>26</b>
<b>6.1.4. Portfolio</b> .....	<b>27</b>
<b>6.1.5. Bedeutung und Nutzung der Räumlichkeiten</b> .....	<b>27</b>
<b>6.1.6. Bildungsbereiche und Themenbereiche aus dem Orientierungsplan Baden- Württemberg</b> .....	<b>31</b>
<b>6.1.7. Partizipation</b> .....	<b>34</b>

6.1.8. Gesundheitsförderung.....	38
6.1.9. Förderung von Resilienz .....	39
6.1.10 Inklusion .....	42
6.1.11. Geschlechtergerechte Erziehung und Bildung- „Gender Mainstreaming“ .....	43
6.1.12. Beobachtung und Dokumentation .....	44
6.2. Zusammenarbeit mit Eltern .....	46
6.3. Vernetzung im Gemeinwesen / Kooperationen .....	47
6.3.1. Kooperation / Übergang Grundschule.....	47
6.3.2. Kooperation mit anderen Institutionen.....	50
6.3.3. Öffentlichkeitsarbeit .....	51
6.4. Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde.....	52
6.5. Zusammenarbeit im Team.....	53
6.5.1. Teamverständnis.....	53
6.5.2. Teamarbeit bei uns .....	54
6.5.3. Unser Kindergarten als Praktikums- und Ausbildungsort .....	55
6.5.4. Evaluation unserer Arbeit.....	55
Teil B .....	56
7. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung .....	56
7.1. Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung i. V. m. Dokumentationspflichten .....	57
7.2. Leitbild-Vorwort .....	59
7.2.1. Das Selbstverständnis des Trägers.....	60
7.2.2. Der pastorale Auftrag .....	61
7.2.3. Unsere Sichtweise vom Kind .....	62
7.2.4. Unsere Zusammenarbeit mit Eltern .....	62
7.2.5. Unser christliches Menschenbild .....	63
7.2.6. Die Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter unseres Kindergartens .....	63

7.2.7. Die Leitung unseres Kindergartens .....	64
7.3. Weitere Konzepte unserer Einrichtung .....	65
7.3.1. Besprechungskonzept.....	65
7.3.2. Einarbeitungskonzept für neue Mitarbeiter/innen .....	69
7.3.3. Konzept Sprach-Kita.....	70
7.3.4. Eingewöhnungskonzept .....	70
7.3.5. Beschwerdemanagement .....	72
7.3.6. Bewegungskonzept .....	77
7.3.7. Ernährungskonzept .....	79
7.3.8. Aufsichtspflichtkonzept.....	81
7.3.9. Konzept Experimente .....	85
7.3.10. Ästhetischer und künstlerischer Ausdruck .....	86
7.3.11. Musikalisches Konzept .....	89
7.3.12. Konzept Sach- und Naturbegegnungen .....	90
7.3.13. Konzept Vorschularbeit.....	91
8. Anhänge / Formulare .....	92
9. Schlusswort .....	93
10. Impressum .....	94
Anhang 1: Beobachtungen und Dokumentationen .....	95
Anhang 2: Handreichung zur Schnecke .....	96
Anhang 3: Aufnahmegespräch / Erstgespräch: .....	101
Anhang 4: Notfallplan bei Personalausfall: .....	104
Anhang 5: Ausbildungskonzept .....	106
Anhang 6: Einarbeitungsplan für ein/e neue/n Mitarbeiter/in .....	119
Anhang 7: Konzept „Sprach Kitas“ .....	122
A „Sprach-Kitas-Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“, was heißt das?	122
B Alltagsintegrierte sprachliche Bildung	123

<b>C</b>	<b>Inklusive Pädagogik</b>	125
<b>D</b>	<b>Zusammenarbeit mit Familien</b>	127
<b>E</b>	<b>Qualitätssicherung</b>	129
<b>Anhang 8: Gespräch nach der Eingewöhnungszeit.....</b>		<b>131</b>
<b>Anhang 9: Beschwerdeprotokoll.....</b>		<b>133</b>
<b>Anhang 10: Ablaufschema.....</b>		<b>135</b>
<b>Anhang 11: Regeln Aufsichtspflicht .....</b>		<b>136</b>
<b>Anhang 12: Tabelle: Gut gerüstet für den Schulstart .....</b>		<b>139</b>

Vorwort des Trägers

## Liebe Eltern und Sorgeberechtigte,

wir freuen uns sehr darüber, dass Ihr Kind unseren Kindergarten besucht.

Der Kindergarten ist ein Ort in unserer Pfarrgemeinde, an dem sich Kirche und Menschen begegnen, ein Ort, an dem Kirche Familien unterstützt und ihnen helfen kann. Wir verstehen unseren Kindergarten als eine familienergänzende, werteorientierte Erziehungseinrichtung, die Kindern einen breiten Raum für die Begegnung mit anderen Kindern bietet, in dem Kinder wichtige Grundlagen für das Leben vermittelt bekommen und viele Erfahrungen und Erlebnisse sammeln, die sie auf und in ihrem Leben begleiten.

Die Basis für die Erfüllung unseres Erziehungs- und Bildungsauftrags legt dabei unser christliches Menschenbild. Gleichzeitig sind wir offen für die Begegnung mit anderen Religionen und Überzeugungen. Das trägt dazu bei, dass vom Kindergarten viele lebendige Impulse in unsere Gemeinde ausgehen, die das Miteinander aller bereichern.

Diese Überzeugung ist weitaus mehr, als nur geschriebene Worte. Sie ist Orientierung für die alltägliche Arbeit der Erzieherinnen und Erzieher, für den Umgang miteinander sowie für die Werte, für die wir stehen:

In unserem Kindergarten erfahren die Kinder vom Leben Jesu, sie erleben Glaube, Hoffnung und Liebe. Sie erleben den Kindergarten als Ort der Begegnung, als Gemeinschaft. Sie feiern die Feste des christlichen Jahreskreises, feiern Gottesdienst und erleben das gemeinschaftliche Gebet. Ihre Wünsche, Ideen, Träume aber auch Sorgen und Ängste kommen hierin vor und werden ernst genommen.

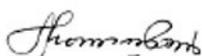
Unsere Einrichtung ist erfüllt von Leben: Dem der Kinder, dem der Familien, dem der Gesellschaft und von uns selbst. Das führt uns immer wieder auf neue Wege, zeigt neue Ideen auf, lässt uns voneinander lernen und uns miteinander verändern.

Unsere Mitarbeitenden identifizieren sich mit der Einrichtung. Sie stehen den Kindern und ihren Familien bei. Sie erfüllen das Leben der Kinder mit vielen neuen Eindrücken und Inhalten, lassen aber auch Platz für die persönliche Entfaltung jedes einzelnen. Wir glauben, dass dies zu spüren ist. Das schafft einen Ort, an dem sich Kinder und Sie als Familie wohlfühlen können und dürfen.

Die Konzeption wurde von den Mitarbeitenden unseres Kindergartens gemeinsam erarbeitet und führt das zuvor geschriebene in vielen Details aus. Sie, liebe Eltern und Sorgeberechtigte, aber auch alle anderen Interessierten, können sich hierüber ein transparentes Bild von der Arbeit der Einrichtung machen.

Wir laden Sie herzlich ein, unsere Einrichtung noch besser kennen zu lernen und freuen uns, wenn Sie an den folgenden Seiten Gefallen finden.

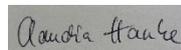
Herzliche Grüße



Pfarrer



Kindergartengeschäftsführerin



Kindergartenleitung

## Teil A

### Einrichtungsdaten

#### Lage:

Der Kindergarten liegt in der Kernstadt von Sinsheim. In direkter Nachbarschaft befinden sich die Theodor-Heuss Grund- Haupt- und Werkrealschule. Weitere Nachbarn sind die Carl-Orff-Schule (Sonderpädagogische Bildungseinrichtung) und das evangelische Kinderhaus Martin-Luther. Kinderärzte, Therapeuten, Krankenkassen, Polizei, Banken und alle sonstigen Einkaufsmöglichkeiten sind zu Fuß zu erreichen.

#### Trägerschaft:

Unser Kindergarten ist einer von drei katholischen Kindergärten der katholischen Seelsorgeeinheit Sinsheim-Angelbachtal.

#### Lebenssituation der Kinder:

In unserem Kindergarten sind Kinder mit ihren unterschiedlichen Familienstrukturen, Nationalitäten, Sprachen, Glaubensrichtungen und Kulturen.

Wir stehen den unterschiedlichen Konfessionen offen gegenüber und nehmen Kinder unabhängig von deren Religionszugehörigkeit auf.

#### Rahmenbedingungen:

##### Betriebsformen

*Verlängerte Öffnungszeit (VÖ):*

Mo. – Fr.: 7:30 - 14:00 Uhr

*Ganztagesgruppe (GT):*

Mo. – Do.: 6:45 -17:00 Uhr

Fr.: 6:45 – 16:30 Uhr

Räumlichkeiten:

Der Kindergarten ist in drei Ebenen gebaut. Der Haupteingang ist ebenerdig.

Geradeaus befindet sich:

- der Eingangsbereich und der Windfang mit Informationswänden
- das Foyer mit den Garderoben von der Marienkäfergruppe und der Regenbogenfischgruppe und einem Ausgang zum großen Plattenhof mit anschließender Treppe zum Garten

Rechter Hand befindet sich:

- das Büro der Leiterin
- die Froschgruppe mit dem Gruppenraum und einem Intensivraum
- die Küche für die Ganztagesgruppe und Erzieherinnen/Erziehern
- das Personalzimmer
- das Sternenzimmer/Intensivzimmer mit der Bücherei
- das Elternsprechzimmer
- die Delfingruppe mit Gruppenzimmer, Intensivraum, Materialkammer und Kinder WC und Waschbecken, diese hat einen eigenen Ausgang zum großen Plattenhof mit Hoch-Beet

Linker Hand befindet sich:

- die Kindertoiletten und Kinderwaschbecken, ein Besucher-WC und ein Personal-WC
- die Marienkäfergruppe mit Gruppenraum und anschließendem Intensivraum, vom Gruppenraum aus gibt es einen Zugang zum kleinen Plattenhof mit Hoch-Beet mit anschließendem Zugang zum von allem genutzten Garten
- die Regenbogenfischgruppe mit Gruppenraum und anschließendem Intensivraum auch hier gibt es einen Zugang zum kleinen Plattenhof mit Hoch-Beet mit anschließendem Zugang zum von allem genutzten Garten

Gegenüber von der Eingangstür, am Ende des Foyers, führt eine Treppe nach unten in die untere Ebene.

Dort befindet sich die Ganztagesgruppe/Bärengruppe.

- die Garderobe
- das Kinder WC mit Kinder-Waschbecken
- eine Materialkammer
- der Gruppenraum, der einen Zugang zum von allem genutzten Garten mit einem Hoch-Beet hat

- das Sonnentzimmer/ Intensivraum und Küchenzeile zum Zubereiten von Essen für die Ganztageskinder
- der Schlafraum

Gegenüber von der Eingangstür, am Ende des Foyers, führt eine Treppe nach oben in die obere Ebene.

Dort befindet sich der Turnraum für die gesamte Einrichtung.

Dieser hat eine Fluchttür mit einer Außentreppe als Zugang zum Garten.

Im Keller der Einrichtung befinden sich weiterhin unser Werkraum, ein Materialraum, die Waschküche mit dem Getränkelager, die Putzkammer und der Heizraum.

### Außengelände/Garten:

Der große Garten mit verschiedenen Spielgeräten wird von allen Gruppen gemeinsam genutzt. Er hat große Rasenflächen aber auch Sandkästen mit Sonnenschutz. Die Rasenflächen und der Busch- und Baumbestand laden zum Spielen, Klettern, Verstecken und Verweilen ein. Am Rand führt ein gepflasterter Weg, auf dem sich die Kinder mit den vorhandenen Fahrzeugen bewegen können. Durch das Gartentor besteht bei Bedarf, die Möglichkeit den nahegelegenen Spielplatz der Theodor-Heuss-Schule aufzusuchen.

Alle Gruppenräume sind mit verschiedenen Funktionsbereichen ausgestattet. Diese gestalten sich individuell nach den Interessen und Bedürfnissen der Kinder und der Gruppenstruktur.

Hier können die Kinder die unterschiedlichsten Erfahrungen, die für ihr späteres Leben hilfreich sein können, machen.

In die folgenden Bereiche können die Kinder sich frei oder nach Absprache mit ihren Erzieherinnen zurückziehen:

- Bauecke
- Puppenecke
- Spieltische
- Kreativer Bereich zum Basteln, Malen und Kneten
- Essbereich
- Lese- und Kuschecke

In diesen einzelnen Bereichen gehören spezielle auch grundlegende Erfahrungen, wie Kommunikation, soziales Miteinander und Teamfähigkeit.

Auch geplante Impulse und gezielte Angebote werden in den einzelnen Bereichen durchgeführt.

### Schließungstage:

Unsere Einrichtung ist an 30 Tagen im Jahr geschlossen.

Die genauen Schließungspläne werden bis Juli für das kommende Jahr an alle Eltern ausgeteilt.

### Elternbeiträge:

Die Elternbeiträge unterscheiden sich je nach Betreuungsform (GT oder VÖ) und familiärer Situation (Anzahl der Kinder in der Familie unter 18 Jahren). Die Höhe des Beitrags wird vom Amt für Bildung, Familie und Soziales der Stadt Sinsheim festgelegt und regelmäßig angepasst.

Die aktuelle Kindergartenbeiträge stehen auf der Internetseite der Stadt Sinsheim → Bildung und Soziales → Kindertageseinrichtungen → Kindergartenbeiträge →

[https://www.sinsheim.de/pb/site/Sinsheim/get/params\\_E1807843460/2675761/Elternen\\_tgelte%202019-2020.pdf](https://www.sinsheim.de/pb/site/Sinsheim/get/params_E1807843460/2675761/Elternen_tgelte%202019-2020.pdf) (Stand 07.05.2020) zur Verfügung.

### Anmelde- und Aufnahmeverfahren:

Nach telefonischem oder persönlichem Erstkontakt, besteht die Möglichkeit zu einem vereinbarten Termin, die Einrichtung näher kennenzulernen. Bei einem Rundgang durch das Gebäude und der Besichtigung des Außengeländes erfährt man viel über die Arbeit, den Tagesablauf, die Räumlichkeiten u.v.a.m. Ein Anmeldeformular für die Aufnahme ist der nächste Schritt, um anschließend auf die Warteliste der gewünschten Betreuungszeit aufgenommen zu werden.

Das Geburtsdatum ist ausschlaggebend bei der Warteliste. Meist im Mai jedes Jahres findet ein Elternabend für die Eltern der neuen Kindergartenkinder statt. Hier gibt es zusätzliche Informationen zur Aufnahme des Kindes, das Aufnahmeheft, Kennlerngesprächstermine und gruppeninterne Informationen. Die Kennlerngesprächstermine geben dem Kind und den Eltern die Möglichkeit in Ruhe und mit viel Zeit außerhalb des Kindergartenbetriebes die Bezugserzieherin und den Gruppenraum mit all seinen Spielmöglichkeiten kennenzulernen.

Ab 1. Dezember 2020 hat die Stadt Sinsheim in Zusammenarbeit mit den kirchlichen und freien Trägern eine Zentrale Vormerkung für alle Betreuungsplätze in Kindertageseinrichtungen eingeführt. Die Vormerkung für einen Platz ist ausschließlich über dieses Verfahren möglich.

Informationen hierzu sind auf der Homepage [www.sinsheim.de](http://www.sinsheim.de) → Bildung & Soziales → Kindertageseinrichtungen zu finden.

### Fachkräfte / Personal

Unsere Kinder werden von qualifizierten und engagierten Erzieher/innen betreut.

Die Ganztagesgruppe ist bedingt durch den Schichtdienst mit drei Vollzeitkräften besetzt.

Die anderen Gruppen sind meist mit zwei Vollzeitkräften oder mit einer Vollzeitkraft und zwei Teilzeitkräften besetzt. Zwei Gruppen werden zusätzlich tageweise von zwei PIA-Auszubildenden unterstützt.

Begleitende Hilfen und Heilpädagogen / Motopäden sind ebenfalls in unserer Einrichtung beschäftigt.

Zur Vertretung bei Krankheit, Fortbildung oder Urlaub steht uns eine stundenweise angestellte Kraft zur Verfügung.

Wir bieten zwei FSJ Plätze an. Dies kann sich auch um einen Bundesfreiwilligendienst handeln.

Für die Pflege der Außenanlagen und für kleine Reparaturen ist ein Hausmeister zuständig.

Die Pflege der Räumlichkeiten ist an eine externe Putzfirma vergeben.

Für die hauswirtschaftlichen Tätigkeiten (Zubereitung Essen und Geschirr spülen) der Ganztagesgruppe steht uns stundenweise eine hauswirtschaftliche Kraft zur Verfügung.

## **1. Konzeption**

Die Konzeption ist eine umfassende Zusammenstellung unserer Ziele und daraus abgeleiteten Strategien und Maßnahmen zur Umsetzung in unserer Tageseinrichtung für Kinder.

Die Konzeption ist eine verpflichtende Arbeitsgrundlage des Trägers und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in einem gemeinsamen Prozess entstanden ist. Sie wird immer wieder weiterentwickelt und überprüft. Sie stellt eine verbindliche Grundlage für das Handeln der Fachkräfte dar.

Innerhalb der Konzeption werden Konzepte vorgestellt, die Teilbereiche unserer Arbeit in der Tageseinrichtung für Kinder differenziert erläutern. Daraus ergibt sich unser individuelles Profil der Einrichtung. (Quintessenz)

Die vorliegende Fassung ist eine Überarbeitung der Konzeption von 2012/ 2013, danach folgten Teilüberarbeitungen 2014 und 2016.

## **2. Wichtige normative Grundlagen für die pädagogische Arbeit**

Unsere pädagogische Arbeit ist angelehnt an die gesetzlichen Grundlagen der UN Kinderrechtskonvention, dem Sozialgesetzbuch der BRD, den Leitlinien des KVJS (Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden- Württemberg), dem Schutzauftrag § 8a und den christlichen Leitlinien des Caritasverbandes für die Erzdiözese Freiburg.

### **2.1. UN Kinderrechtskonvention**

Die UN Kinderrechtskonvention enthält unter anderem Aussagen zum Kindeswohl, zur altersgemäßen Teilhabe an Entscheidungen bei allem, was Kinder betrifft, zur Gesundheitsvorsorge, zum Recht auf angemessene Lebensbedingungen und auf Bildung.

In der Kinderrechtskonvention sind unter anderem folgende Kinderrechte festgelegt:

- Keine Benachteiligung von Kindern
- Achtung des Privatlebens und der Würde der Kinder
- Mitbestimmungsrecht und freie Meinungsäußerung
- das Recht auf Information
- das Recht auf Bildung und Ausbildung
- das Recht auf Spiel, Erholung und Freizeit
- das Recht auf besonderen Schutz im Krieg und auf der Flucht
- das Recht auf Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung
- das Recht auf Gesundheit
- das Recht auf Geborgenheit, Familie, elterliche Fürsorge und auf ein sicheres Zuhause
- das Recht auf besondere Fürsorge und Förderung bei einer Behinderung

## 2.2. Sozialgesetzbuch (SGB) VIII, Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG)- Baden-Württemberg und weitere gesetzliche Anforderungen

### Sozialgesetzbuch SGB VIII

Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG) – Baden-Württemberg

Im SGB VIII, § 22 werden folgende Grundsätze zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege aufgestellt:

Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen:

1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

Der Förderauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes.

Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich an Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen. (siehe auch § 2 Abs. 1, KiTaG Interkulturalität § 22 SGB VIII).

### Weitere gesetzliche Anforderungen

- Schutzauftrag § 8a SGB VIII:

Werden in der Einrichtung gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt, so hat das pädagogische Fachpersonal dem nachzugehen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos, eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzuzuziehen. Die Eltern sowie ggf. das Kind sind einzubinden, sofern hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

- Erfordernisse an die Betriebserlaubnis (§ 45, SGB VIII)

Gesellschaftliche und sprachliche Integration, gesundheitsförderndes Lebensumfeld, gesundheitliche Vorsorge und medizinische Betreuung, Mitwirkung und Beschwerde (§ 45, SGB VIII) muss gewährleistet/ermöglicht werden.

- Die Betriebserlaubnis wird erteilt, wenn:

Die dem Zweck und der Konzeption der Einrichtung entsprechenden räumlichen, wirtschaftlichen und personellen Voraussetzungen für den Betrieb erfüllt sind.

Gesellschaftliche und sprachliche Integration und ein gesundheitsförderliches Lebensumfeld unterstützt wird.

Die gesundheitliche Vorsorge und die medizinische Betreuung der Kinder nicht erschwert wird.

Zur Sicherung der Rechte von Kindern in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden.

- Partizipation der Eltern

Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen (§ 22a SGB VIII, Abs.2).

- Partizipation der Kinder

Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen (§ 8, SGB VIII, Abs. 1).

- Inklusion

Kinder mit und ohne Behinderung sollen, sofern der Hilfsbedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden. (§22a SGB VIII + KiTaG § 2)

- Geschlechtersensible Erziehung

Bei der Ausgangslage der Leistungen sind die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen zu fördern (§ 9 SGB VIII)

- Nachweis der ärztlichen Beratung zum Impfschutz

Bei der Erstaufnahme in eine Kindertageseinrichtung haben die Personensorgeberechtigten gegenüber dieser einen Nachweis darüber zu erbringen, dass vor der Aufnahme eine ärztliche Beratung in Bezug auf den Impfschutz des Kindes erfolgt ist. (§ 34 Abs. 10a Infektionsschutzgesetz)

### **2.3. Orientierungsplan für Bildung und Erziehung**

Der Orientierungsplan lädt ein, die Welt mit den Augen der Kinder zu sehen. Wie ein roter Faden zieht sich diese Perspektive durch die Texte und die Fragen, auf die es im Kindergarten ankommt: Was kann das Kind? Was will das Kind? Was braucht das Kind? Wie erfährt das Kind die Welt? Wie wird es ein Mitglied der Gemeinschaft? Wie entwickelt es sich zu einem unverwechselbaren Menschen, der aktiv am Leben teilhat? Wie wird man in Bildungs- und Erziehungsprozesse der unaufgebaren Würde des Kindes gerecht?

Im **Teil A** des Orientierungsplanes geht es um das Grundverständnis von Bildung und Erziehung, den sich daraus ableitenden Zielen und den Kooperationsfeldern des Kindergartens. Darüber hinaus geht es um die Verortung der Institution Kindergarten im Bildungssystem, um Vernetzung und Qualitätssicherung.

Der **Teil B** bietet mit den eng miteinander verknüpften Bildungs- und Entwicklungsfeldern konkrete Anhaltspunkte für die pädagogische Arbeit. Die sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder „Sinne, Körper, Sprache, Denken, Gefühl und Mitgefühl, Sinn, Werte und Religion“ sind so benannt, weil sie für die Persönlichkeitsentwicklung, das Heranwachsen in die Kultur und die Sozialisation eines Kindes von Geburt an leitend sind.

Deshalb wird sowohl bei den direkten Interaktionen mit dem Kind als auch bei der Raumgestaltung und den Anregungen durch Materialangebote die Kinderperspektive vorausgesetzt.

Der Bildungsplan für den Elementarbereich bietet Orientierung für Fachkräfte, Träger und Eltern und soll die Grundlage für eine frühe, individuelle und begabungsgerechte Förderung der Kinder schaffen. Die Ziele des Orientierungsplanes sind für alle Kindergärten in Baden-Württemberg verbindlich. (§ 9 Kindertagesbetreuungsgesetz Baden-Württemberg KiTaG-BW)

#### **2.4. Leitbild der Einrichtung- Pastoralkonzept der Seelsorgeeinheit (SE)**

Das Leitbild enthält Aussagen zum christlichen Menschenbild, dem pastoralen Auftrag des Kindergartens, zur Sichtweise vom Kind, zur Zusammenarbeit mit Müttern und Vätern, zum Selbstverständnis als Träger, zu Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie zur Leitung.

### 3. Situationsanalyse

Mit der Situationsanalyse sichern wir, dass sich das Angebot unserer Einrichtung an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien orientiert und andere Lernorte im Gemeinwesen bei der Planung der pädagogischen Arbeit im Blick sind.

Unser Kindergarten ist seit 1971 ein fester Bestandteil der Kernstadt von Sinsheim. Unsere Lage ist so, dass man in den Kindergarten, aber auch zu allen notwendigen familienbezogenen Terminen und zum Einkaufen zu Fuß gelangen kann. Ebenfalls ist der Kindergarten mit öffentlichen Verkehrsmöglichkeiten zu erreichen.

Zu uns kommen Kinder aus über 30 Nationen, mit und ohne Konfession, überwiegend mit Deutsch als Zweitsprache, aus Sinsheim und seinen Ortsteilen.

Die Eltern entscheiden sich für unseren Kindergarten aus folgenden Gründen:

- Die Lage des Kindergartens
- Gelebte Willkommenskultur
- Freundlichkeit und Wertschätzung gegenüber Kindern und Eltern
- Die Betreuungszeiten (GT und VÖ)
- Feste Gruppenstrukturen
- Arbeitsschwerpunkt –alltagsintegrierte sprachliche Bildung- „Sprach-Kitas“
- Intensivräume, wie großer Turnraum, Werkraum und Sternenzimmer bspw. für gruppenübergreifende Projekte, für Vorschulaktivitäten und Angebote von Kooperationspartnern oder gezielte Angebote, ...
- Der große Außenbereich

Die Eltern nutzen für ihre Kinder Freizeitangebote außerhalb des Kindergartens wie z. B. Fußball, Leichtathletik, Turnen, Handball der Sinsheimer Vereine.

Ein Teil der Kinder leben in festen Familienstrukturen (beide Elternteile, Großeltern und nahe Verwandte im nahen Umfeld), der andere Teil der Kinder lebt in unterschiedlichen Strukturen wie Patchwork Familien und Alleinerziehende mit und ohne Geschwister.

Teilweise sind beide Eltern berufstätig, daher das Angebot an Ganztagesbetreuung und Verlängerter Öffnungszeit.

#### Bedürfnisse der Eltern:

- Lange Betreuungszeiten der Kinder
- Verlässliche Öffnungszeiten
- Begleitung und Förderung des Deutschspracherwerbes
- Sicherstellung der Bedürfnisse wie Sauberkeitserziehung, Essen, Bindung und gutes Verhältnis zwischen An- und Entspannung
- Ganzheitliche Förderung
- Soziales Miteinander
- Strukturen und Rituale
- Vorbereitung auf die Schule
- Kompetentes Fachpersonal
- Begleitung, Beratung und Unterstützung bei familiären, bürokratischen Situationen/Hindernissen
- Teilnahme am Umfeld...Exkursionen

#### Bedürfnisse der Kinder:

- Geborgenheit
- Sicherheit
- Verlässlichkeit
- Freundlichkeit
- Wertschätzung der individuellen Persönlichkeit
- Raum für Bewegung und Ruhe
- Anregende Umgebung
- Impulse
- Spielpartner
- Versorgung der Grundbedürfnisse

#### Bedürfnisse vom Team:

- Ein gutes soziales Miteinander im Team, mit den Kindern und ihren Familien
- Vorbildfunktion
- Struktur und anregende, motivierende Rahmenbedingungen
- Freiheit im pädagogischen Handeln
- Werte, Normen, klare Strukturen, Regeln,
- Wertschätzung unserer Arbeit
- Vertrauen und Rückhalt

Bedürfnisse vom Träger:

- Vermittlung der christlichen Grundwerte und Strukturen
- Einhaltung der gesetzlichen Grundlagen
- Offenheit und Transparenz
- Verlässlichkeit in Struktur und Arbeitsweise

### 3.1. Ziele unserer Einrichtung

Die religiöse und kulturelle Vielfalt ist für den/die Erzieher/in

im täglichen Tun eine Herausforderung und gleichzeitig eine Bereicherung.

Ein Schwerpunkt der Kindergartenarbeit ist die alltagsintegrierte sprachliche Bildung.

Da „Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ sollen Kinder und ihren Familien in ihren Familiensprachen gestärkt werden. Ebenso sollen ihnen die Türen geöffnet werden, um mit der deutschen Sprache ein Teil unserer Gesellschaft zu werden.

Aus den erläuterten Lebenssituationen und der Situationsanalyse der Kinder ergeben sich für unsere Einrichtung folgende weitere Ziele:

- Freundliche Atmosphäre
- Nutzung der Räume
- Familienunterstützende Betreuungszeiten
- Verlässliche Gruppenstrukturen
- Soziales Miteinander
- Geborgenheit
- Ganzheitliche Förderung
- Selbstbewusstsein fördern
- Frustrationstoleranz erlernen/erweitern
- Konfliktmanagement und Konfliktlösungsstrategien kennenlernen und anwenden können, somit positives Sozialverhalten fördern
- Selbstständigkeit fördern
- Wissen vermitteln
- Neugierde wecken
- Kreativität anregen
- Körperbewusstsein erleben lassen
- Glauben erfahrbar machen lassen
- Lebenspraktische Dinge erlernen

### 3.2. Religiöse Erziehung in unserer Einrichtung

*„Lasst uns aufeinander achten und uns zur Liebe und zu guten Taten anspornen.“*

*Brief an die Hebräer 10, 24*

Unser Kindergarten St. Jakobus ist eine katholische Einrichtung. Dadurch haben wir einen religiösen Bildungsauftrag. D.h. religiöse Erziehung innerhalb des Kindergartens aber auch in Beziehung mit der Kirchengemeinde.

Alle Werte, die wir vermitteln, basieren daher auf unserem christlichen Hintergrund. Dieser Aufgabe sind wir uns im täglichen Miteinander bewusst und versuchen sie verlässlich und authentisch zu leben.

#### **Religiöse Erziehung konkret:**

Religiöse Erziehung wird bei uns direkt sichtbar in den Festen, die wir im Jahreskreis feiern:

- Erntedank → Dank für die Ernte und für das tägliche Essen
- Sankt Martin / Nikolaus → Helfen und Teilen
- Advent → Vorbereitungszeit auf Weihnachten
- Weihnachten → Geburtstag Jesu
- Fastenzeit → Vorbereitungszeit auf Ostern
- Ostern → Tod und Auferstehung Jesu

Ebenso feiern wir Gottesdienste zu verschiedenen Anlässen, z.B.: Einschulungsgottesdienst, Abschlussgottesdienst,

Darüber hinaus singen wir Lieder, hören biblische Geschichten, gestalten diese Inhalte mit Legematerial, als Bilder oder im Rollenspiel und beten miteinander. Dies alles kann in einer Kleingruppe oder als Projekt stattfinden.

#### **Religiöse Erziehung im Alltag**

Die erfahrenen Werte werden jeden Tag im Alltag gelebt. Werte wie: Helfen, Teilen, achtsam mit der Natur umgehen, verantwortungsvoller Umgang mit Lebensmittel, Bitten und Danken, sich gegenseitig Wertschätzen, Annehmen und Offensein für die Mitmenschen, egal welcher Kultur und Religion. So wird gelebter Glaube im Alltag sichtbar.

#### **Traditionelle Feste**

Ebenso wichtig sind uns die traditionellen Feste: Fasching mit seiner Fröhlichkeit, Geburtstag, bei dem jedes Kind im Mittelpunkt steht und das Abschlussfest der Schulanfänger, um bewusst Abschied zu nehmen. So kann sich jedes Kind in seiner Einzigartigkeit als Teil der Gemeinschaft wahrnehmen.

Bei allen religiösen Aktivitäten zeigen wir unsere Achtung gegenüber allen Religionen. So wird unsere wertschätzende Haltung gegenüber den Kindern und den dazugehörigen Familien für alle erlebbar gemacht.

#### **4. Bildungsverständnis- unser Verständnis von, Bildung, Lernen und Erziehung**

Unser Verständnis von Bildung, Lernen und Erziehung ist angelehnt an den Orientierungs- und Bildungsplan Baden-Württemberg und besagt folgendes:

„Bildung“ meint die lebenslangen und selbstständigen Prozesse zur Weltaneignung von Geburt an. Bildung ist mehr als angehäuften Wissen, über das ein Kind verfügen muss. Kinder erschaffen sich ihr Wissen über die Welt und sich selbst durch ihre eigenen Handlungen. Kindliche Bildungsprozesse setzen verlässliche Beziehungen und Bindungen zu Erwachsenen voraus. Bildung ist ein Geschehen sozialer Interaktion.

##### **4.1. Bildung beginnt im Spiel**

„Spielen ist Nahrung für Körper, Geist und Seele!“

Kinder spielen in erster Linie, weil es ihnen Spaß und Freude bereitet.

So verbringt ein Kindergartenkind durchschnittlich sieben bis acht Stunden am Tag mit Spielen.

Spiel und Spielen haben für die gesamte Kindergartenpädagogik eine zentrale Bedeutung. Durch das Spielen ist es dem Kind möglich seine Welt mit allen Sinnen zu erkunden und sich selbst auszuprobieren.

Spielen ist die Lebensform des Kindes. Die kindlichen Kompetenzen und Stärken in seinem Denken und Handeln werden ständig gefördert und gefordert.

Wir sehen im Spiel aber nicht nur den Aspekt des Auslebens und der Freude, sondern vor allem die pädagogischen Möglichkeiten. Damit das Kind sich entfalten kann, will und muss das Kind spielen. Die tiefere Bedeutung des Spielens liegt darin, dass es die gesamte Entwicklung des Kindes voranbringt und somit entscheidend zur Persönlichkeitsentwicklung beiträgt.

Es ist Aufgabe des Kindergartens Kindern ein angemessenes Spielfeld bereit zu stellen. Spielen ist der Ausgangspunkt für alle Bereiche der Kindergartenpädagogik und durchdringt alle Schwerpunkte.

#### 4.2. Freispiel / Freie Bildungszeit

Das freie Spiel ist die kindgemäße Form, sich mit der Welt auseinander zu setzen, Probleme zu bewältigen sowie ständig neue praktische Erfahrungen zu machen und dadurch mehr Sicherheit zu gewinnen.

Das Freispiel bedeutet für die Kinder Selbstbestimmung. Sie können wählen was und mit wem sie, wo und wie lange spielen wollen. Dabei lassen sie ihren Ideen und Vorstellungen freien Lauf.

Das Freispiel bietet außerdem die Möglichkeit des Rückzuges und gewährt dem Kind Freiräume, die es braucht und wünscht.

Die gesamte Freispielzeit ist sehr wichtig für das Kind. Je nach Entwicklungsstand kann jedes Kind seine Möglichkeiten und Grenzen entdecken und ist dadurch weder unter- noch überfordert.

##### Ziele des Freispielens sind:

- Selbstbestimmung des Kindes, Selbsterfahrung sammeln und Selbstsicherheit aufbauen
- Soziale Verhaltensweisen aufbauen, wie Kontaktfreudigkeit. Das Kind lernt seine eigenen Bedürfnisse durchzusetzen oder auch zurückzustellen
- Kommunikation ermöglichen und Absprachen treffen
- zielorientiertes Handeln erlernen, dadurch planen zu lernen
- Die Selbstständigkeit und die Persönlichkeitsentwicklung werden gefördert, die Kreativität und Phantasie entwickelt und ausgelebt
- bietet Möglichkeit Erlebtes zu verarbeiten und Vorbilder zu reproduzieren
- Phasen höchster Konzentration und Arbeit erleben und im Kontext dazu reiner Spaß
- Das Freispiel hat eine wichtige Ausgleichsfunktion, das Kind kann seinen persönlichen Spieltrieb ausleben.

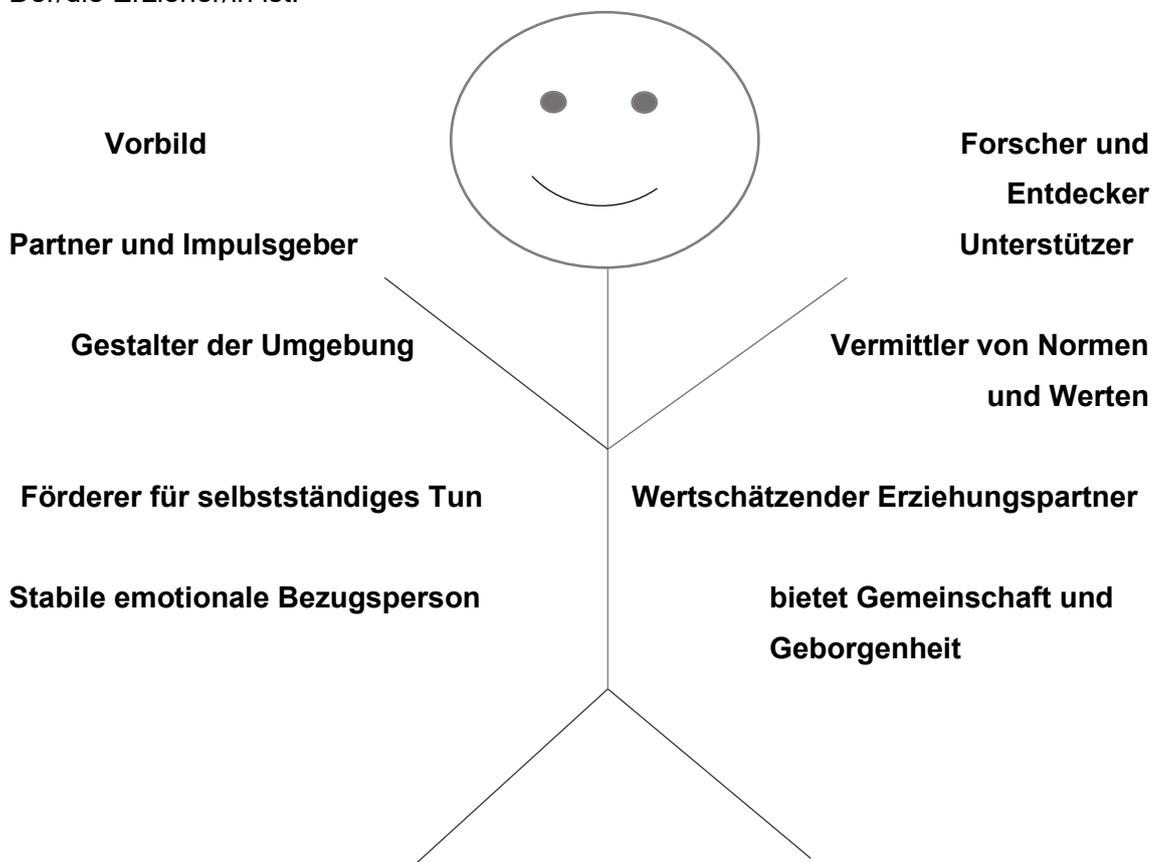
#### 4.3. Rolle der Erzieherin / des Erziehers

*„Wir nehmen jedes Kind in seiner Einzigartigkeit wahr, und es ist uns als Teil unserer Gemeinschaft wichtig!“*

Uns Erzieherinnen und Erziehern ist eine ganzheitliche Erziehung der Kinder, die Geist, Körper und Seele gleichermaßen anspricht sehr wichtig.

In einer ganzheitlichen Erziehungsarbeit möchten wir die Kinder fördern und begleiten. Dies geschieht täglich in unserer Einrichtung angefangen vom Freispiel über angeleitete Angebote und Beschäftigungen

Der/die Erzieher/in ist:



## 5. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft bedeutet, dass pädagogische Fachkräfte und Eltern gleichberechtigt zusammenarbeiten und gemeinsam für die Entwicklungs- und Bildungsprozesse des Kindes Verantwortung tragen.

Sie tauschen sich regelmäßig über ihre Erziehungsvorstellungen, Erziehungsmethoden und ihr Bildungsverständnis aus und reflektieren gemeinsam die Entwicklungsschritte des Kindes. Die Eltern sind als aktive Partner in das Lernen ihrer Kinder einbezogen. Dieser Austausch ist getragen von gegenseitiger Anerkennung, Wertschätzung und Interesse.

Kindergartenkinder leben in zwei unterschiedlichen Lebenswelten, in der Familie und im Kindergarten und sie vollziehen täglich den Übergang von einer Lebenswelt in die andere und umgekehrt. Aus der Perspektive des Kindes stellt das Bewältigen dieser Übergänge eine beachtenswerte Leistung dar. Für sein Wohlbefinden und seine Entwicklung ist das Kind deshalb darauf angewiesen, dass sich beide Lebenswelten kennen und wertschätzen.

### 5.1. Formen und Ziele der Zusammenarbeit mit Eltern

- Erstkontakt findet telefonisch oder persönlich mit der Einrichtung statt. Anmeldeformulare werden ausgehändigt.
- Vor der Aufnahme des Kindes findet ein Aufnahmegespräch mit den Eltern statt. Die Leitung informiert über die pädagogische Arbeit, gibt einen Einblick in unsere Einrichtung und die räumlichen Gegebenheiten.
- Bevor das Kind die Einrichtung besuchen darf, findet ein Elternabend statt. Dabei bekommen die Eltern das Kindergartenheft für alle notwendigen Daten und Informationen. Sie erfahren ebenfalls die Zuordnung ihres Kindes zur jeweiligen Stammgruppe und deren Erzieher/in.
- Ein Termin für das Erstgespräch in der festgelegten Kindergartengruppe mit dem Kind, den Eltern und der Bezugserzieher/in wird festgelegt.
- Das Erstgespräch außerhalb des Kindergartenbetriebes ermöglicht das erste intensive Kennenlernen von Kind, den Eltern und der Bezugserzieher/in und schafft zudem eine vertrauensvolle Ebene auf die später aufgebaut werden kann.

- Die Eingewöhnungszeit nach dem Berliner Modell ist eine sehr intensive und enge Zusammenarbeit von Eltern und Bezugserzieher/in, da beide die Bedürfnisse des Kindes für einen guten Start in den Kindergartenalltag im Fokus haben.
- Kurze Tür- und Angelgespräche zum Austausch wichtiger Informationen sind selbstverständlich und notwendig
- Ca. 6-8 Wochen nach der Eingewöhnung findet das erste Reflexionsgespräch zur Eingewöhnung statt, dabei können von beiden Seiten Wünsche, Sorgen, Bedenken aber auch Fortschritte und Veränderungen ausgetauscht werden. Die Erziehungspartnerschaft zwischen Elternhaus und Kindergarten wird damit weiter vertieft und gefestigt.
- Zu jedem neuen Lebensjahr und auf Wunsch finden Entwicklungsgespräche und Austauschgespräche statt.
- Während dem Kindergartenjahr finden Elternnachmittage zu unterschiedlichen Themen statt.

Für einen konstanten Austausch bieten wir:

- Infowände im Eingangsbereich und vor den Gruppenräumen.
- Elternbriefe, die regelmäßig ausgeteilt werden
- In außergewöhnlichen Situationen, wie bei einem Lockdown durch die COVID-19-Pandemie bieten die Erzieher/innen regelmäßige telefonische Gespräche zur Information und zum Austausch an
- Der Elternbeirat wird in jedem Kindergartenjahr neu gewählt und unterstützt die Erzieher/innen bei Veranstaltungen und Festen und ist ebenfalls Anlaufstelle für Eltern bei Anregungen und Wünschen.
- Bei gemeinsamen Festen freuen wir uns auf die aktive Mitwirkung, Beteiligung und Mithilfe der Eltern.
- Gemeinsame Familienaktivitäten und Feste finden während dem Kindergartenjahr statt.
- Die Eltern werden bei wichtigen Fragen und Entscheidungen, die sie und ihre Kinder betreffen, beteiligt.
- Kritik und Beschwerden von Eltern werden ernst genommen.
- Gemeinsam geplante und durchgeführte Aktionen oder Projekte mit Eltern, Kindern und Mitarbeiter/innen verbessern das Verständnis und die Zusammenarbeit.

- Bei Aktivitäten jeglicher Art (Koch- und Back-Tage, Bastelangebote oder Ausflüge), die während des Kindergartenalltages stattfinden, lassen sich die Erzieher/innen gerne von den Eltern unterstützen und begleiten.
- So besteht die Möglichkeit die verschiedenen Kulturen und ihre Besonderheiten in den Kindergartenalltag einfließen zu lassen und allen Kindern zugänglich zu machen.

## **6. Umsetzung der Vorgaben / Unsere Pädagogik**

### **6.1. Im Alltag mit Kindern / Unser Bild vom Kind**

Feste Gruppenstrukturen bieten Sicherheit, Zugehörigkeit, Verlässlichkeit und Gemeinschaft. Sie charakterisieren das Konzept unserer Arbeit.

Gruppenübergreifende Projekte und Angebote und die gemeinsamen Freispielzeiten im Außengelände ermöglichen den Kindern die Möglichkeit sich auch außerhalb ihrer Stammgruppe kennenzulernen und spielerisch vielfältig zu bereichern. Die Kinder haben die Möglichkeit nach Absprache mit den Erzieherinnen/Erziehern jede Gruppe für einen festgelegten Zeitraum zu besuchen.

In unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind im Mittelpunkt. Wir sehen jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit an, mit eigenen Bedürfnissen und individuellen Lebensumständen.

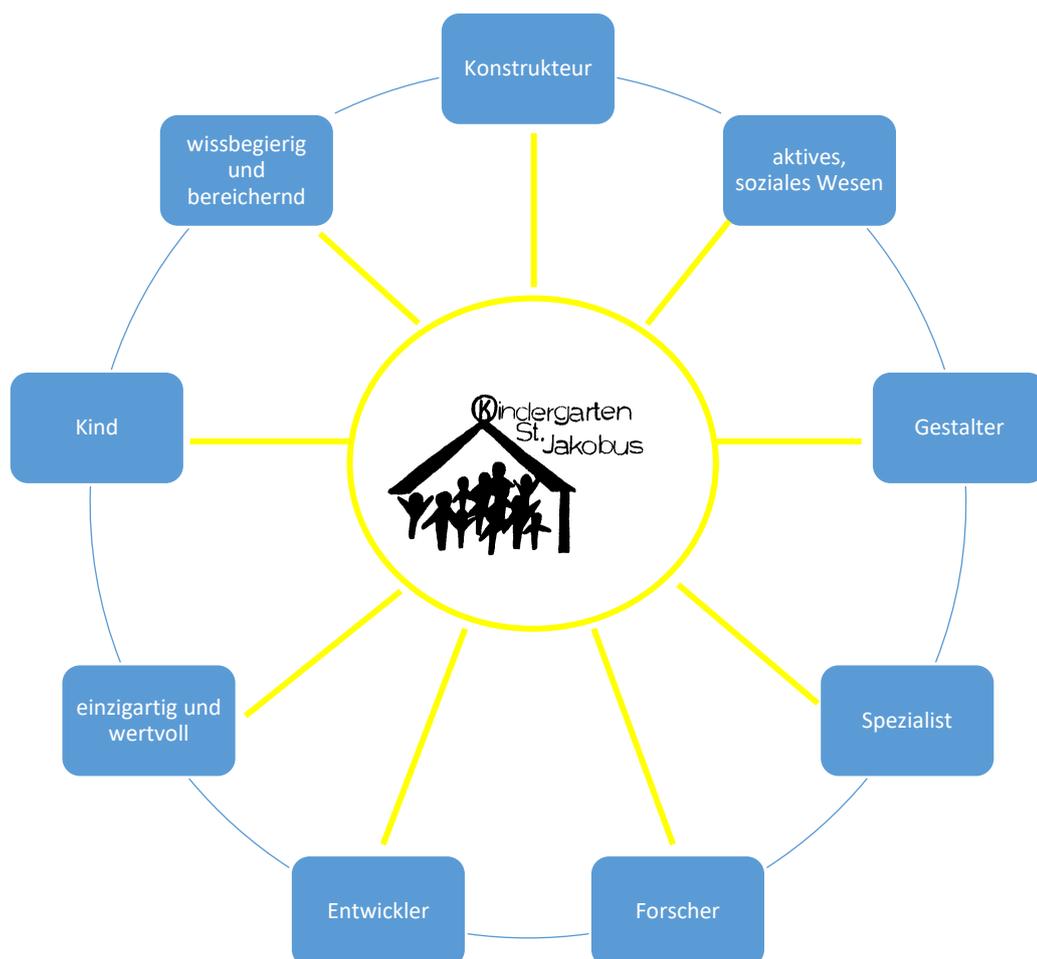
Jedes Kind hat seinen eigenen Entwicklungsstand und Rhythmus. Dies zu erkennen, aufzugreifen und zu fordern / fördern, sehen wir als eine unserer wichtigsten Aufgaben an.

Unser Interesse ist es, das Kind dabei zu unterstützen, ein gesundes Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl aufzubauen. Dies bedeutet, ihnen Raum zu geben sich selbst zu entfalten. Ein neuer Entwicklungsschritt folgt auf einen abgeschlossenen Entwicklungsschritt und jedes Kind entscheidet, wann es zum nächsten Schritt (Entwicklungsfenster) bereit ist. Daraus ergeben sich Lernthemen und Fragestellungen der Kinder.

Wir glauben, nur wenn die Kinder mit sich im Einklang sind, sind sie fähig und bereit, sich auf andere Kinder und Situationen einzulassen und adäquat mit ihnen umzugehen. Im Hinblick auf das weitere gemeinschaftliche Leben in der Gesellschaft empfinden wir dies als einen wichtigen Baustein fürs Leben.

Unsere zentrale Rolle als Erzieher/in der Einrichtung ist es, eine feste Bezugsperson für die Kinder und auch Eltern darzustellen und als Ansprechpartner für ihre Bedürfnisse zu fungieren. Dem Team ist es besonders wichtig, mit den Eltern im ständigen Dialog zu stehen um sicherzustellen, dass wir gemeinsam das Beste für die uns anvertrauten Kinder tun, dass sie sich in unserem Kindergarten wohlfühlen und sich entsprechend ihrer Möglichkeiten weiterentwickeln und entfalten können.

### Das Kind ist bei / für uns.....



1

<sup>1</sup> [https://www.evangelische-kitas-freiburg.de/html/content/unser\\_bild\\_vom\\_kind.html](https://www.evangelische-kitas-freiburg.de/html/content/unser_bild_vom_kind.html)-18.05.2020

### 6.1.2. Tagesablauf

Durch die zwei verschiedenen Öffnungszeiten (GT und VÖ) können die Tagesabläufe variieren, haben aber folgende Eckpunkte:

- Ankommen (bis 9.15 Uhr) und Freispiel
- freies Frühstück
- ab 9.30 Uhr gruppeninterner Morgenkreis
- evtl. Turntag
- Bildungsangebote/Projekte
- Freispiel
- draußen Spielen
- gemeinsames Mittagessen → GT warmes in der Einrichtung zubereitetes Essen  
→ VÖ mitgebrachtes Essen aus Vesperdose
- Mittagsschlaf oder Mittagsruhe (GT)
- Stuhl- oder Spielkreis
- freies Spiel
- Angebote
- Mittagssnack (GT)
- Angebote
- Garten
- freies Spiel

Am ersten Montag jedes Monates findet ein gemeinsamer Morgenkreis in der Halle für alle Gruppen statt. Immer abwechselnd gestaltet eine Gruppe das gemeinsame Treffen. Das kann ein Lied, ein Tanz, ein Fingerspiel, eine Mitmachgeschichte oder ein Gedicht sein. Alle Kinder und Erzieherinnen / Erzieher, die im vergangenen Monat Geburtstag hatten, bekommen ein Geburtstagslied gesungen.

### 6.1.3. Projektarbeit

In unserer Einrichtung finden auch Projekte statt. Diese sind entweder gruppenintern oder gruppenübergreifend.

Die Initiative zu einem Projekt geht entweder von den Erzieherinnen / Erziehern oder den Kindern aus, ergibt sich aus einer Situation, ist spontan oder geplant. Auf jeden Fall sollte die Projektinitiative möglichst früh in der Gruppe besprochen werden, sodass gemeinsam über das Weiterverfolgen der Idee entschieden werden kann. Die Kinder sind schnell begeistert, wenn das jeweilige Thema Lebens-(Welt-)nah und direkt erforschbar ist und wenn sie damit bereits Erfahrungen gesammelt haben.

Im Rahmen von Projekten sollten Kinder mit Lebenssituationen konfrontiert werden, in denen sie kognitive, soziale und emotionale Kompetenzen erwerben und für ihre Entwicklung wichtige Erfahrungen machen.

Projektschritte und/oder Projektziele werden meist mit Fotos und einem den Projektkinhalt beschreibenden Text im Portfolio der teilnehmenden Kinder festgehalten.

### 6.1.4. Portfolio

Das Portfolio macht die Entwicklungsschritte sichtbar und dokumentiert das Erlernte. Die Kinder haben jederzeit Einblick in ihren persönlichen Ordner. Fremde Ordner dürfen nur mit Absprache des Betreffenden angeschaut werden. Auch die Eltern holen erst das Einverständnis des Kindes ein. Am Ende der Kindergartenzeit bekommt jedes Kind sein Portfolio mit nach Hause.

### 6.1.5. Bedeutung und Nutzung der Räumlichkeiten

„Der Raum ist der / die dritte Erzieher/in“

Räume haben eine entscheidende Bedeutung für die Arbeit mit Kindern. Sie lösen Gefühle aus, die die Beziehungen zwischen den Menschen deutlich beeinflussen und sind Faktoren für die Handlungs- und Erfahrungsspielräume der Kinder. Räume sollten auf die Entwicklung sowie auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen. Sie geben den Kindern Schutz und bieten ihnen Orientierung.

#### Gruppenraum mit dazugehörigem Intensivraum:

- Der Gruppenraum und der Intensivraum sind unterteilt in verschiedene Spielbereiche
- Spielbereiche sind bspw.: Mal-Tisch, Puppenecke, Bauecke, Lese-Kuschelecke, Spieltische
- Der Gruppenraum dient auch als Essbereich
- Gruppenraum und Intensivraum sind durch eine Tür zu trennen und können so für gezielte Aktivitäten wie Vorschule, gezielte Angebote, Projekte u.v.m. genutzt werden.
- Alle Gruppen (bis auf die Froschgruppe), haben eine Tür, die zum Außenbereich führt

#### Foyer / Flure:

- Im Foyer und in den Fluren befinden sich die Garderoben sowie Infowände für die Familien.
- Das Foyer und die Flure können nach Absprache mit den Erzieherinnen / Erziehern in der Freispielzeit genutzt werden

#### Turnraum:

- Der Turnraum ist durch eine Zwischenwand in zwei Räume teilbar. Somit ist eine Doppelnutzung möglich.
- In einer festgelegten Reihenfolge hat jede Gruppe der Einrichtung einen festen Turntag.
- Die GT-Gruppe kann den Turnraum jeden Tag zusätzlich am Nachmittag nutzen.
- Er wird ebenfalls nach Absprache von Therapeuten genutzt.
- Für gruppenübergreifende Projekte oder Angebote steht der Turnraum auch zur Verfügung.
- Eine Nutzung für Elternveranstaltungen oder Feste und Feiern ist ebenfalls möglich.

#### Werkraum:

- Hier findet unter anderem die mathematische Früherziehung der Vorschulkinder statt.
- Therapeuten oder andere Kooperationspartner können sich für eine gezielte, intensive Arbeit mit einzelnen Kindern in diesen Raum zurückziehen.
- Künstlerisch, kreative oder handwerkliche Angebote oder Projekte finden hier statt.

Sternenzimmer/ Bücherei:

- In diesem Raum findet die Kooperation mit der Grundschule statt.
- Er wird für die Fachleute der ESU genutzt.
- Für gezielte Fallgespräche am Runden Tisch.
- Heilpädagogen oder Motopäden nutzen diesen Raum für gezielte Einzelarbeit.
- Für Leseprojekte oder andere gezielte Impulse, Angebote oder Projekte

Elternsprechzimmer:

- Wird für Eltern-, Auszubildenden-, Praktikanten- und Therapeutengespräche genutzt.
- Hier dürfen sich ebenfalls Eltern während der Eingewöhnungs-Zeit ihres Kindes aufhalten.

Erzieherzimmer:

- Das Erzieherzimmer wird für Teambesprechungen und Pausen der Erzieherinnen / Erzieher genutzt.
- Hier finden ebenfalls die Elternbeiratssitzungen und bspw. Trägersitzungen statt.

Außenspielbereich:

- Großer und kleiner Plattenhof können von den Kindern nach Absprache mit den Erzieherinnen/Erziehern genutzt werden.



- Der Garten wird, nach einheitlich für die gesamte Einrichtung geltenden Regeln, von allen Gruppen genutzt.
- Verschiedene Spielgeräte, zwei Sandkästen, viele Fahrzeuge und eine Rasenfläche bieten den Kindern vielfältige Möglichkeiten zum Bewegen, Entdecken und Erforschen ihrer Umwelt.



### 6.1.6. Bildungsbereiche und Themenbereiche aus dem Orientierungsplan Baden-Württemberg

Der Orientierungsplan sieht sich als Gesamtkonzept für Bildung und Erziehung, der allen Tageseinrichtungen für Kinder in Baden-Württemberg(BW) vorliegt. Er bietet Orientierung in der frühkindlichen Bildung und begleitet die unterschiedlichen Entwicklungsverläufe. Angelehnt an die Bildungsfelder des Bildungs- und Orientierungsplanes BW berücksichtigen wir folgende Bereiche in der Arbeit:

#### Körper.

Das Kind entwickelt ein Gespür für seinen Körper und die Möglichkeit sich auszudrücken. Es erweitert seine grobmotorischen Fertigkeiten und Fähigkeiten und entwickelt ein Verständnis für die Gesunderhaltung seines Körpers. Körperliches Wohlbefinden ist eine grundlegende Bedingung für die Entwicklung eines Kindes. Das Kind erschließt sich seine Welt mit allen Sinnen, vor allem durch die Bewegung.

Darüber nimmt es Kontakt zu seiner Umwelt auf und entdeckt, erkennt und versteht diese.

Entwicklungsmöglichkeiten im Bereich Körper die unsere Einrichtung bietet sind:

- Bewegungserziehung: im Turnraum,
- freies und angeleitetes Spiel auf den Plattenhof und im gemeinsamen Garten
- im Gruppenraum: Förderung der Feinmotorik beim Kleben, Malen, Kneten, Puzzeln, Stecken, Fädeln, Schneiden und Konstruieren, bei Fingerspielen, bei Bewegungsspielen
- Spaziergänge, Ausflüge in die Natur, auf Spielplätze
- Ernährung: Abenteuer Essen „Reisen“, gemeinsames Kochen und Backen, gemeinsames Frühstück und Mittagessen
- Hygiene- und Gesundheitserziehung: Geschlechtsbewusstsein, Sauberkeitserziehung, d.h. Hände waschen, Wickeln und Toilettengang, selbstständiges An- und Ausziehen, Körperwahrnehmung mit allen Sinnen

### Sinne:

Das Kind entwickelt, schärft und schult seine Sinne und es nutzt sie, um sich die Welt ästhetisch anzueignen, sich in ihr zu orientieren und sie mitzugestalten. Durch die Körper- und Bewegungswahrnehmung, die in zahlreichen täglichen Angeboten und Situationen des Kindergartenaltages stattfindet, kann jedes Kind sinnlich Erfahrungen sammeln.

Dies findet statt beim:

- Sehen: Bilderbuchbetrachtungen, Umwelteindrücke, Kim-Spiele
- Hören: Musik hören, Singen, Musizieren mit Instrumenten, Kommunizieren
- Riechen: Naturerforschungen, Riechübungen, Experimente, Kochen, Backen
- Schmecken: Geschmacksübungen, Kochen, Backen, Gemeinsames Essen, Kim-Spiele
- Fühlen: Bewegung, Kim-Spiele, Körpermassage, Tanzen, kreatives Gestalten mit unterschiedlichen Materialien

### Sprache:

Sprache ist ein Instrument, das dem Kind verhilft, die Welt zu entdecken und zu verstehen. Dabei wird die verbale und nonverbale Ausdrucksfähigkeit erweitert und verbessert. Sprache entwickelt sich durch Beziehung.

Entwicklungsmöglichkeiten im Bereich Sprache:

- Alltagsintegrierte Sprachförderung, d.h. jedes Tun zu versprachlichen und als erweiterndes und vertiefendes sprachliches Angebot nutzen.
- Rollen- und Stehgreifspiele
- Sing- und Kreisspiele, Fingerspiele
- Lieder, Bücher, Geschichten, Gespräche
- Bewegungsspiele
- Motorik ABC und Bewegte Sprache in den Alltag einfließen lassen
- Sprachvorbild
- sprachliche Rituale einführen, wie Begrüßungslieder, Verabschiedungsreime usw.

### Denken:

Dies umfasst alle Fähigkeiten, die helfen zu erklären, zu strukturieren und vorherzusagen. Im Einzelnen geht es um das Finden und Anwenden von Regeln, das Erfassen von Ursachen- Wirkungszusammenhänge, sowie schlussfolgerndes Denken, Problemlösungen finden und logisches Denken entwickeln. So erschließt sich dem Kind die Welt.

Entwicklungsmöglichkeiten im Kindergartenalltag:

- Natur- und Sachbegegnungen
- Experimente
- Konstruktionsmaterial
- Puzzle
- Memory
- Regelspiele, Strategiespiele, Lernspiele
- Bildergeschichten
- Bilderbücher
- Gedichte / Reime
- Lieder
- Rollen- und Stehgreifspiele
- Mathematische Früherziehung, d.h. „Im Land der Zahlen und Formen“
- Vorschule

### Gefühl und Mitgefühl:

*Zitat: „Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für das Auge unsichtbar.“*

*Saint-Exuperie*

Das Kind lernt den Umgang mit den eigenen Gefühlen und den der Anderen angemessen umzugehen. Es entwickelt ein Bewusstsein für die eigenen Emotionen und zeigt Einfühlungsvermögen und Mitgefühl.

Entwicklungsmöglichkeiten im Bereich Gefühl und Mitgefühl:

- Kinder lernen Umgangsformen
- Partizipation
- Rituale
- Konfliktprävention und Konfliktlösung, Konfliktbewältigung
- Rollenspiele
- Kreisspiele
- Resilienz Förderung

Sinn — Werte — Religion:

*Zitat: „Die Kindheit ist ein Augenblick Gottes.“*

*Achim von Arnim (1781-1831),  
deutscher Dichter und Schriftsteller*

Die Kinder erleben und kommunizieren Sinn- und Werteorientierungen. Sie beginnen sich ihrer eigenen auch religiösen oder weltanschaulichen Identität bewusst zu werden. Im täglichen Miteinander leben und vermitteln wir Werte und Normen. Die Kinder entwickeln dadurch eine positive Grundeinstellung zum Leben.

Entwicklungsmöglichkeiten im Bereich Sinn – Werte – Religion:

- Wertschätzender Umgang
- Religiöse Erziehung, d.h. Gebete, Lieder Feste und Feiern und die dazugehörigen Symbole kennenlernen
- Regeln und Rituale
- Bilderbücher
- Kirchen aus verschiedenen Religionen kennenlernen
- Gottesdienste mitgestalten
- Philosophieren

**6.1.7. Partizipation**

*Alle Kinder haben das gleiche Recht auf Selbstbestimmung und Mitbestimmung.*

Was ist eigentlich Partizipation?

- Partizipation ist ein Kinderrecht.

Das Recht darauf, dass die Meinung der Kinder, ihre Wünsche und Bedürfnisse gehört und berücksichtigt werden, gemäß ihrem Entwicklungsstand (Artikel 12 im Grundgesetz).

Sowie das Recht auf Beteiligung und Beschwerdeführung (Artikel 8)

Diese Rechte zielen auf zwei Ebenen ab:

- die Selbstbestimmung
- und die Mitbestimmung

Die Selbstbestimmung ermöglicht jedem Kind die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit. Dazu braucht es einen angemessenen Rahmen in dem es die Rechte keines anderen Kindes verletzt.

Wir sind Begleiter und Unterstützer in diesem Prozess mit einer respektvollen und offenen Haltung. Nur so hat jedes Kind die Möglichkeit seine Persönlichkeit zu entdecken und zu entwickeln.

Grundlegend hierfür ist das Vertrauen in die Fähigkeit des Kindes für sich Entscheidungen treffen zu können und diese umzusetzen. Immer im Rahmen des individuellen Entwicklungsstandes.

Selbstbestimmung findet konkret in unserem Kinderalltag statt.

Hier die Methoden dazu:

- beim Spielen: wo, was möchte ich spielen, mit wem und wie?
- beim Essen und Trinken: wann habe ich Hunger/ Durst, was möchte ich zuerst gesundes Essen/ was trinken, wie viel, mit wem zusammen? Dies alles findet in einem festgelegten zeitlichen Rahmen statt.
- beim Anziehen: was brauche ich für welches Wetter?
- beim Sprechen: mit wem, was und wann? Auch bei Beschwerden!
- beim Ruhen: wann, wo, wie?
- beim Toilettengang: wann, mit wem, wenn Begleitung noch nötig ist?

Die Regeln bieten den Kindern die nötige Orientierung und geben ihnen Halt.

Das Kind stärkt dabei folgende Entwicklungsbereiche:

- Sprache: seine Bedürfnisse und Wünsche auszudrücken
- Ich- Kompetenz: erfährt Eigenbestimmung und Eigenverantwortung
- soziale Kompetenz: erkennt Regeln für sinnvoll
- motorische Fähigkeiten und Fertigkeiten
- kognitive Fähigkeiten
- Ich-Kompetenz
- erlebt Eigenständigkeit und gewinnt Selbstvertrauen

Mitbestimmung ist das Recht auf eine eigene Meinung, die Ereignisse und Entscheidungen mitbestimmt. Dabei werden alle Kinder der Gruppe informiert, gehört und bei einer kollektiven Abstimmung mit einbezogen.

Dies braucht Rituale wie beim Morgenkreis / Erzählkreis. Hier ist Raum und die Zeit für gezielte Mitbestimmung.

Für einen geplanten Elternnachmittag, werden die Kinder in die Entscheidungen mit einbezogen. Wir Erzieherinnen / Erzieher berichten von unseren Ideen und zeigen den Kindern Freiräume für ihre eigenen Ideen auf. Dann dürfen sie ihre Vorschläge einbringen.

Das kann beispielsweise sein:

- Ideen zur Gestaltung der Einladung,
- Lieblings- Lieder,
- Spiele und Bastelangebote.

Um diese für eine Abstimmung festzuhalten, können Kinder Bilder malen oder der/die Erzieher/innen machen Notizen. Dazu braucht es Zeit, Begleitung und Unterstützung.

Im darauffolgenden Morgenkreis stellen die Kinder ihre Vorschläge der Gruppe mit ihrem Bild vor. Jetzt kann es zu einer Abstimmung kommen.

Das heißt konkret jedes Kind hat eine Stimme. Alle Stimmen sind gleichwertig, egal welches Alter. Jeder bekommt bspw. einen Muggelstein und kann sich für einen Vorschlag, eine Idee entscheiden und legt den Stein zu einem Bild.

Danach kommt es zur Auszählung und der Vorschlag mit den meisten Steinchen wird als Entscheidung angenommen. Hier findet bei uns Partizipation ihren Einsatz:

Angebote und Projekte

- Einrichtung: Raumgestaltung, Deko
- Essen/Trinken: Liebesspeise von zu Hause zum gemeinsamen Geburtstagfest in der Kita, bei hauswirtschaftlichen Angeboten
- Regeln für die Gruppe
- Gestaltung einer Eltern-Kind- Aktion in der Gruppe
- Mitgestaltung von Bewegungseinheiten, Spielkreise u.a.
- Wünsche für Anschaffungen: Spielmaterial
- Teile des Tagesablaufes auswählen

Die Kinder machen durch den gemeinsamen Entscheidungsprozess wichtige Erfahrungen, die ihre Entwicklung stärkt und fördert.

Dazu gehören:

- Ihre eigene Meinung formulieren, einbringen und vertreten,
- andere Meinungen akzeptieren und respektieren,
- Gesprächsregeln einhalten, anderen zuhören und abwarten
- sie erleben Gleichberechtigung und üben diese,
- versuchen Vorschläge / Ideen in Bild, Schrift oder verbal auszudrücken,
- Durchhaltevermögen wird eingeübt, d.h. eine Idee, ein Ziel über ein paar Tage zu verfolgen,
- gemeinsam Lösungen zu suchen, Absprachen zu treffen,

- Kompromisse eingehen und anzunehmen, denn nicht immer wird der eigene Vorschlag umgesetzt,
- Frustrationstoleranz wird gestärkt
- sie lernen Verantwortung zu übernehmen,
- und spüren Verlässlichkeit

Wie gelingt uns die Umsetzung der Partizipation?

Sie fängt bei uns pädagogischen Fachkräften an, in unseren Köpfen und mit unserer Haltung.

Nur als Team, nicht im Alleingang lässt sich Partizipation umsetzen. Dabei ist es wichtig, selbst im Team eine Partizipationskultur zu leben und immer wieder neu zu überdenken, wie diese aussehen könnte.

Denn in der Praxis kann Partizipation immer nur gelingen, wenn wir als Fachkräfte eine Beziehungsbereitschaft und eine Gleichberechtigung vermitteln, die Kinder in ihrem Recht auf Selbstbestimmung und Mitbestimmung stärkt.

Unsere wertschätzende und partnerschaftliche Arbeit hat einen entscheidenden Einfluss auf die Motivation der Verantwortungsbereitschaft und die Fähigkeit konstruktiv am Leben in einer Gemeinschaft mitzuarbeiten.

Dabei dürfen wir die Inklusion nicht aus dem Blick verlieren.

Die Unterschiedlichkeit in Herkunft, Entwicklung und der individuellen Möglichkeiten der Bildung sind kein Hindernis für Partizipation.

### 6.1.8. Gesundheitsförderung

Gesundheitsförderung umfasst die Erhaltung, Sicherung und Verbesserung des körperlichen, geistigen und seelischen Wohlbefindens.

Gesundheitserziehung muss im Kindergartenalltag gelebt und von den Kindern praktiziert werden.

Zum gelebten Alltag in Kindertageseinrichtungen gehört es, die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder zu fördern und sie in ihren sozialen, emotionalen, körperlichen und geistigen Kompetenzen zu stärken. Im Rahmen vielfältiger Angebote zur Gesundheitsförderung erfahren die Kinder zunehmend mehr über ihren Körper, ihre Gefühle und Bedürfnisse und somit über sich selbst

Es ist wichtig auf folgendes zu achten:

- Soziales und emotionales Wohlbefinden
- Körperpflege und Hygiene (z.B. Hände waschen)
- Sensibilisierung der Eltern (im Elterngespräch) Impfbereitschaft und Gesundheitsförderung zu Hause, gesundes Frühstück, Pflege, Hygiene.
- gesunde Ernährung (siehe Abenteuer Essen)
- Balance zwischen Anspannung und Entspannung durch den Tagesablauf im Kindergarten erfahren und verinnerlichen

Ein starkes Selbstbewusstsein und gutes Körperbewusstsein wirkt krank- und süchtig machenden Einflüssen entgegen, die Resilienz der Kinder wird gestärkt.

(siehe Resilienz)

Die Zusammenarbeit zwischen pädagogischen Fachkräften, Kinderärzten, Gesundheits- und Jugendämtern wird praktiziert. Alles mit dem Ziel die Familien mit ihren Kindern zu unterstützen und wertschätzend zu begleiten

Folgende Aspekte sind dabei zu beachten:

- Aufmerksamkeit des Kindes für seine eigene Befindlichkeit
- Konstruktiver Umgang mit belastenden Situationen (siehe Resilienz)
- Schlafen und Ruhen:

In unserer Ganztagesgruppe gibt es nach dem Mittagessen die Möglichkeit im Schlafraum einen Mittagsschlaf zu halten oder sich in einer Kleingruppe ruhig zu beschäftigen.

Im Alltag haben die Kinder je nach Bedarf Rückzugsmöglichkeiten.

Der/die Erzieher/innen haben eine Vorbildfunktion und sorgen für ihre eigene körperliche und seelische Gesundheit. Dabei werden sie durch den Arbeitgeber z.B. mit Gesundheitsstühlen, und Oasentag unterstützt.

Gesundheitsförderung kann nur gemeinsam und unter Beteiligung aller nachhaltig durchgeführt werden.

### **6.1.9. Förderung von Resilienz**

Was versteht man unter Resilienz?

Der Begriff Resilienz leitet sich vom englischen Wort "resilience" ab und bezeichnet allgemein die Fähigkeit, erfolgreich mit belastenden Lebenssituationen umzugehen.

Mit anderen Worten ist es die psychische Widerstandsfähigkeit gegenüber Anforderungen im Alltag, Umwelteinflüssen, Veränderungen im sozialen Leben, Stress und psychischen Belastungen, kritischen Lebensereignissen, Problemsituationen, wie auch körperlichen Einschränkungen.

Resilienz-Faktoren sind:

- Personale Ressourcen des Kindes
- Schutzfaktoren der Familie
- Schutzfaktoren der Umwelt

Charakteristika von Resilienz:

- Resilienz ist nicht angeboren, sondern bezeichnet die Kapazität, die im Laufe eines Lebens erworben wird.
- Resilienz ist keine festgelegte, stabile Größe
- Resilienz variiert, verändert sich.

Besonders in neuen Entwicklungsphasen, Übergangsphasen wie bspw.: in der Eingewöhnung in den Kindergarten und somit zu neuen Entwicklungsaufgaben.

Resilienz erfordert die Fähigkeit zur Akkommodation. (der Prozess das eigene Verhalten an die Anforderungen der Außenwelt anzupassen)

Für uns als pädagogische Fachkräfte bedeutet dies:

- Kinder stark zu machen, kindliche Resilienz zu fördern.

Um die Resilienz eines Kindes im Kindergartenalltag gezielter fördern zu können, bedarf es eines ausführlichen Kennenlerngespräches / Erstgespräch und gezielter Beobachtungen.

Bei den Beobachtungen können wir in folgende Eigenschaften unterteilen.

#### **nicht resiliente Kinder**

- passiv Warten auf Hilfe
- lässt sich nicht helfen
- fühlt sich Problemen ausgeliefert
- zeigt ein ambivalentes Beziehungsverhalten
- ist in seinen Gefühlen gefangen
- bleibt bei Vertrautem
- braucht Lob, Bestätigung von Anderen
- Selbsteinschätzung fehlt
- orientiert sich an Vorgaben, imitiert andere

#### **resiliente Kinder**

- aktiv Hilfe suchen
- lässt Hilfe zu
- zeigt sich problemorientiert
- kann Beziehung aufbauen
- kann seine Gefühle regulieren
- nimmt Herausforderungen an
- ist unabhängiger, lobt sich selbst
- hat eine Fehlerkontrolle
- entwickelt eigene Ideen, zeigt Fantasie

Aus diesen Beobachtungen können wir unser Handeln, und die Methoden zur Förderung von Resilienz erschließen. Wichtig ist unsere Vorbildfunktion, wie in allen Bereichen unserer pädagogischen Arbeit.

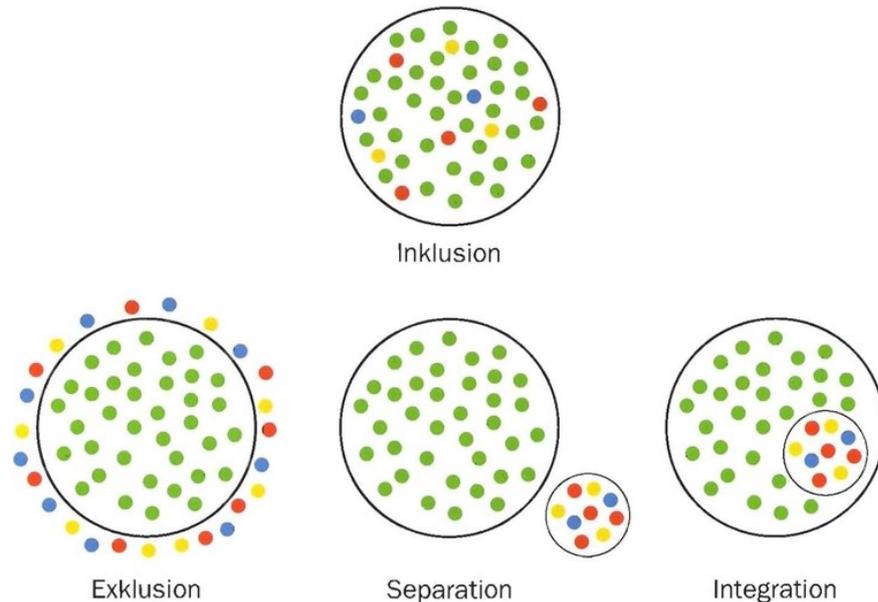
Für unser tägliches Handeln bedeutet dies:

- möglichst psychisch "robust" zu reagieren,
- Kindern Stabilität vermitteln durch emotionale Unterstützung und Grenzen
- Nicht in „Watte packen“, wichtig sind auch Negativerfahrungen im geschützten Rahmen, um Frustrationstoleranz aufzubauen
- Langeweile zuzulassen, aus der neue Kreativität entstehen kann
- positives Selbstwertgefühl vermitteln, in dem wir die Stärken eines Kindes stärken (Stärkenorientiert nicht defizitorientiert zu arbeiten)
- die Entwicklungsschritte im Portfolio Ordner dokumentieren und zum Gesprächsanlass nehmen
- Verantwortung in kleinen Schritten an Kinder übertragen, Kindern gemäß ihrer Möglichkeit etwas zutrauen,
- Aktives Zuhören unterstützt den Aufbau der emotionalen Selbstregulation,
- Lob und Anerkennung formulieren, bei Misserfolg angemessene Ermutigung
- dem Kind seine Stärken aufzeigen,
- resiliente Geschichten erzählen, zum Beispiel klassische Märchen und Geschichten, denen die Akteure, „Kinder“ selbst ihr Schicksal in die Hand nehmen,

- Eigenaktivitäten fördern, mit einer vorbereiteten Umgebung, den Kindern die Materialien anbieten, damit sie Akteure werden können/ ihre Ideen, Wünsche beachten, ihnen dabei nicht alles abnehmen/ etwas zutrauen,
- Konfliktbewältigung fördern, Kompromissbereitschaft und Durchsetzungsvermögen gleichermaßen stärken

Resilienzbildung passiert nicht nur in einem Angebot, sondern zu jeder Zeit.

### 6.1.10 Inklusion



2

Ausgrenzungen und Hänseleien aufgrund individueller Merkmale sind eine schmerzvolle Erfahrung für viele Kinder. Solche Vorurteile und Diskriminierungen können das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten erschüttern. Denn das Bild, das andere von uns haben, hat einen großen Einfluss auf unser Selbstbild.

Eine inklusive Pädagogik ermutigt Kinder und Erwachsene, Vorurteile, Diskriminierung und Benachteiligung kritisch zu hinterfragen sowie eigene Gedanken und Gefühle zu artikulieren. Dies bedeutet, sowohl den Gemeinsamkeiten und Stärken von Kindern Aufmerksamkeit zu schenken als auch Vielfalt zu thematisieren und wertzuschätzen.

Inklusive Pädagogik bezieht sich auf alle pädagogischen Tätigkeitsfelder: die Gestaltung der Lernumgebung, die Interaktion mit Kindern, die Zusammenarbeit mit Familien und die Zusammenarbeit im Team. Leitziel sollte es sein, die Kita als sicheren und anregenden Lernort zu gestalten, an dem es normal ist, dass alle verschieden sind.<sup>3</sup>

Wir gehen offen und wertschätzend mit der Verschiedenheit um und sehen dies als fortlaufenden Entwicklungsprozess in unserem pädagogischen Denken und Handeln.

<sup>2</sup><https://www.katholische-kirche-blankenau.de/blankenau/Sonstiges/Fluechtlinge/Inklusion-Begriff.php>  
19.05.2020

<sup>3</sup>[https://www.plattform-spi.de/ilias.php?ref\\_id=132&cmd=render&cmdClass=ilrepositorygui&cmdNode=vc&baseClass=ilRepositoryGUI](https://www.plattform-spi.de/ilias.php?ref_id=132&cmd=render&cmdClass=ilrepositorygui&cmdNode=vc&baseClass=ilRepositoryGUI)

### 6.1.11. Geschlechtergerechte Erziehung und Bildung- „Gender Mainstreaming“

„Gender Mainstreaming“ heißt übersetzt: "Das soziale Geschlecht in den Hauptstrom bringen".<sup>4</sup>

Somit bedeutet „Gender Mainstreaming“ für unser tägliches Tun in der Einrichtung, die Verwirklichung der Gleichstellung von Jungen/Männern und Mädchen/Frauen unter Berücksichtigung der geschlechtsspezifischen Lebensbedingungen und Interessen zu ermöglichen.<sup>5</sup>

Wir erfüllen somit den verpflichtenden Auftrag aus §9 Abs. 3 SGB VIII, nach der „die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern“ sind.

In der pädagogischen Arbeit wird dies sichtbar durch:

- Ausgestaltung der Räume
- Wahl des Spielmaterials
- stärkere Einbindung männlicher Personen, bspw.: Väter als Spezialisten um Rat und Unterstützung zu bitten oder männliche Auszubildende stärker in Entscheidungsprozesse einzubeziehen, um gleichberechtigte Sichtweise zu ermöglichen
- in Projekten und Angeboten

Während der gesamten Kindergartenzeit spielt das Geschlecht, das Biologische oder das Soziale, eine zentrale Rolle für Kinder. Wir unterstützen sie darin sich selbst zu entfalten und wahrzunehmen, sowie bei der Wahl der geschlechtsspezifischen Rolle.

Biologisches und soziales Geschlecht (Gender) müssen nicht immer übereinstimmen, sie sind freie Entscheidungen eines jeden Individuums.

So ermöglichen wir Erzieherinnen / Erzieher durch unsere für das Thema sensible Haltung und durch die dafür vorbereitete Umgebung den Kindern diese freie Entscheidung.

---

<sup>4</sup><https://kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/bildungsbereiche-erziehungsfelder/geschlechtsbezogene-erziehung-sexualerziehung/1318> 19.05.2020

<sup>5</sup> [https://www.duden.de/rechtschreibung/Gender\\_Mainstreaming](https://www.duden.de/rechtschreibung/Gender_Mainstreaming) 19.05.2020

### 6.1.12. Beobachtung und Dokumentation

Der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden- württembergischen Kindergärten dient als unsere Handlungsgrundlage und gibt uns folgendes vor: „Im Sinne einer tragfähigen Entwicklungsbegleitung und als Instrument differenzierter Lernunterstützung ist die systematische Beobachtung unerlässlich. Unterschiedliche Beobachtungsverfahren befassen sich mit unterschiedlichen Aspekten kindlicher Entwicklungs- und Bildungsprozesse. Beobachtungsschwerpunkte können der allgemeine Entwicklungsstand eines Kindes, seine sprachlichen Fähigkeiten und seine Themen sein. Hinweise auf mögliche Besonderheiten in der Entwicklung geben Beobachtungsbögen. So wird erkennbar, wie ein Kind seine Möglichkeiten auslotete, wie es die Welt entdeckt und verstehen lernt.“<sup>6</sup>

Als Grundlage unserer Dokumentation werden jährlich die validierten Grenzsteine der Entwicklung hinzugezogen, um diese sowohl für die Entwicklungsgespräche mit den Eltern zu nutzen, als auch für das Gesundheitsamt Heidelberg bei den jährlich anstehenden Vorschuluntersuchungen (ESU) zu verwenden. Im Portfolio können ebenfalls, gemeinsam im Gespräch mit dem Kind, Entwicklungsschritte (in Lerngeschichten oder Bildergeschichten) dokumentiert werden.

Diese und die tägliche Achtsamkeit auf das einzelne Kind, gibt uns Einblick in den Entwicklungsstand, die Stärken und Vorlieben der Kinder in den verschiedenen Bereichen und baut das jährliche Entwicklungsgespräch mit auf. Entwicklungsverzögerungen können rechtzeitig angesprochen und Lösungen gefunden werden oder auch Hilfe und Unterstützung von außen hinzugezogen werden.

Positive Entwicklungsstärken werden aufgegriffen, weiterentwickelt und zusätzlich aufgebaut. Den Kindern sollen Talente und Stärken bewusstwerden, um auch an weniger Herausragenden, Interesse zu wecken und Mut zu entwickeln.

Zum jetzigen Zeitpunkt ist das Erziehersteam in einer Erprobungs- und Findungsphase für ein weiteres geeignetes Beobachtungs- und Dokumentationsinstrument.

---

<sup>6</sup> Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten, Cornelsen Verlag 1. Auflage 2006, S.50-51

Zum Beobachten und Dokumentieren wird momentan eine Entwicklungsschnecke genutzt. Dieses Visualisierungssystem soll die Entwicklung des Kindes auf einen Blick sichtbar machen. Nicht nur die pädagogischen Fachkräfte sollen so erkennen, wie sich ein Kind entwickelt, sondern auch die Eltern sollen die Chance haben dies zu erkennen und zu verstehen. So können wir Familien deren sprachliche Verständigung nur bedingt möglich ist, die Entwicklung ihres Kindes konkret darstellen.

Bei der Entwicklungsschnecke werden die einzelnen Zahlenfelder bezogen auf die altersentsprechende kindliche Entwicklung farbig ausgemalt. (Blau=4 Jahre, Grün=5 Jahre, Rot=6 Jahre) Zeigt das Kind in einem Entwicklungsbereich zum Bearbeitungszeitpunkt (ca.14 Tage vor oder nach seinem Geburtstag) noch keine vollständig ausgebildeten Fähigkeiten, so wird das Zahlenfeld nur zur Hälfte ausgemalt. Ist der Entwicklungsschritt noch nicht getan, so bleibt das Feld leer. Erreicht das Kind zum Bearbeitungszeitpunkt des Folgejahres die fehlenden Fähigkeiten, so wird das Zahlenfeld in der „altersentsprechenden“ Farbe rückwirkend teilweise oder vollständig ausgemalt.

Anhang 1: Entwicklungsschnecke

Anhang 2: Handreichung zur Schnecke

## 6.2. Zusammenarbeit mit Eltern

*„Nichts kann den Menschen mehr stärken, als das Vertrauen, das man ihm entgegenbringt.“*

*Paul Claudel*

Es ist für eine gute Entwicklung der Kinder unabdingbar, dass alle Bezugspersonen des betreuten Kindes miteinander im Austausch stehen. Eine von gegenseitigem Vertrauen und Respekt geprägte Erziehungspartnerschaft zwischen Erzieherinnen/Erziehern und Eltern ist eine unerlässliche Voraussetzung für sinnvolles pädagogisches Handeln und eine gute Entwicklung des Kindes.

Um eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern zu erreichen, ist ein steter Kontakt und eine wertschätzende Kommunikation Basis und Grundvoraussetzung.

Der familienergänzende und unterstützende Erziehungsauftrag prägt die Zusammenarbeit zwischen den Familien und den pädagogischen Fachkräften.

Das Wohl des Kindes steht dabei für uns immer im Vordergrund.

Zusammenarbeit mit Eltern wird bei uns umgesetzt:

- Aufnahmegespräch (Anhang 3: Aufnahmegespräch / Erstgespräch)
- erster Elternabend für alle „neuen Eltern“, ca. ½ Jahr vor dem neuen Kindergartenjahr
- Kennlerngespräch mit Besichtigung der Einrichtung und Spielzeit für das Kind
- Eingewöhnung nach dem Berliner Modell, erfordert intensive Begleitung einer Bezugsperson und dadurch enger Austausch mit Bezugserzieherin/Bezugserzieher, um das individuelle Tempo des Kindes zu berücksichtigen
- Gespräch nach der Eingewöhnung
- Tür- und Angelgespräche
- Mehrere Entwicklungsgespräche
- Beratungsgespräche
- Konfliktgespräch
- jährlicher Elternabend für das neue Kindergartenjahr
- Elternbeirat
- Feste und Feiern
- Gruppenelternnachmittag
- Elterninformationen, als Briefe oder Aushänge
- Themenelternnachmittage / Abende
- Abschlussgespräch

Eltern können unsere Arbeit unterstützen:

- Offenheit
- Vertrauen
- ehrlicher Austausch
- gegenseitige Akzeptanz und Toleranz
- uns als Familienergänzung und Unterstützung sehen
- Teilnahme und Beteiligung von Festen, Gottesdiensten, Elternveranstaltungen und Eltern-Kind Aktionen
- Mitarbeit und Engagement im Elternbeirat
- Begleitung und Unterstützung von Ausflügen und Exkursionen

### **6.3. Vernetzung im Gemeinwesen / Kooperationen**

#### **6.3.1. Kooperation / Übergang Grundschule**

Um einen gezielten Blick auf eine durchgängige Bildungsbiografie des Kindes zu ermöglichen hat das partnerschaftliche Zusammenwirken der pädagogischen Fachkräfte von Kindergarten und Schulen vor allem im letzten Kindergartenjahr eine hohe Bedeutung.<sup>7</sup>

Dieser Auftrag der Kindertageseinrichtung und der Grundschule ist gesetzlich verankert!  
Grundlage und Ziele

- Der erfolgreiche Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule soll für jedes Kind individuell erfolgen und gelingen.
- Das Kennenlernen des Lernortes Schule wird durch die Begleitung der Kooperationslehrerin schrittweise ermöglicht.
- So kann Neugier auf den neuen Lebensabschnitt geweckt werden, aber auch Ängste genommen werden.
- Die Zusammenarbeit von elterlicher, pädagogischer und medizinischer Seite so zu gestalten, damit das Kind die erforderlichen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Einstellungen für einen guten Start in der Schule erwirbt.

---

<sup>7</sup> [http://kindergaerten-bw.de/Lde/Startseite/Kooperationen/Kooperation+Kiga\\_Schule](http://kindergaerten-bw.de/Lde/Startseite/Kooperationen/Kooperation+Kiga_Schule) 02.06.2020

- Den Übergang von der Kindertageseinrichtung so zu gestalten und koordinieren, dass die individuellen und familiären Voraussetzungen des Kindes berücksichtigt werden.
- Aufgrund aufeinander abgestimmten Bildungsinhalten des „Orientierungsplans für Bildung und Erziehung“ und „Bildungsplan der Grundschule“ anschlussfähigen Bildungsprozesse zu ermöglichen.

Was bedeutet die Kooperation zwischen Kindertageseinrichtung und Grundschule?

Die Zusammenarbeit von Kindertageseinrichtung und Grundschule umfasst insbesondere folgende Bereiche:

- Partnerschaftliches Zusammenwirken der Pädagogen der Kindertageseinrichtungen und Grundschule.
- Tauschen sich regelmäßig gegenseitig über die im elementaren und primären Bildungsbereich geltenden Regelungen sowie über pädagogischen Grundlagen einschließlich der Förderangebote, Methoden und Arbeitsweisen der Kindertageeinrichtung und der Grundschule aus.
- Schriftliche Vereinbarungen für die Zusammenarbeit in einem Kooperationsplan.
- Die Einschuluntersuchung (ESU) als Zeitgewinn für Diagnose und frühe Förderung.
- Wechselseitiger Austausch der Beteiligten z.B. Elternabend für die Vorschuleltern, Schulbesuch, Informationsmaterial.

In der Verantwortung für die Entwicklung der Kinder tragen Eltern, pädagogische Fachkräfte sowie Lehrkräfte gemeinsam dafür Sorge, dass alle Kinder optimale Bedingungen für ihre Entwicklung bekommen. So kann auch in dieser neuen Lebensphase des Kindes die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Eltern und Grundschule umgesetzt werden.

Dies wird sichtbar durch:

- Eltern bringen ihr Wissen über die Entwicklung ihres Kindes im familiären Umfeld als Erziehungs- und Bildungspartner ein. Sie tauschen sich mit pädagogischen Fachkräften über die jeweiligen Perspektiven für die Entwicklung des Kindes aus.
- Es benötigt einer schriftlichen Einverständniserklärung der Personenberechtigten für den Austausch zwischen Grundschule und Kindertageseinrichtung.
- Die individuelle Begleitung nach Entwicklung und Förderbedarfs des Kindes

- Empfehlungen weiteren Schulischen Lernorte und deren besondere Fördermöglichkeiten.
- Die Eltern entscheiden die Art der Schulform für das Kind und den weiteren schulischen Verlauf Ihres Kindes.

Die Kooperationsarbeit beginnt in der Regel ein Jahr vor der Einschulung. Einmal in der Woche, an einem geplanten Tag kommt die Kooperationslehrerin in unsere Einrichtung. Meist holt sie sich die Vorschulkinder der bestehenden Stammgruppe für eine „Vorschulstunde“ von ca. 45 Minuten. Durch die regelmäßigen Treffen hat auch die Kooperationslehrerin die Möglichkeit einen Einblick in den Entwicklungsstand und über Entwicklungsfortschritte der Kinder zu bekommen. Dies dient dann für die folgenden Entwicklungs- und Beratungsgespräche mit den Eltern.

Die Kooperationslehrerin und die pädagogischen Fachkräfte, führen pädagogische Angebote für die künftigen Schulanfängerinnen und Schulanfänger durch, um den jeweiligen Entwicklungsstand festzustellen.

Pädagogische Angebote sind Lernanlässe, die geeignet sind, den Entwicklungsstand des Kindes im Hinblick darauf einzuschätzen, ob es bereit für die Schule ist.

Dazu gehören kognitive, motorische, soziale- und emotionale Kompetenzen, sowie Anstrengungsbereitschaft und Motivation.

Folgende Fähigkeiten sollten vorhanden sein:

- Das Kind kann Reime und Lieder auswendig
- Kann Freude empfinden an Bewegung
- Kann sich konzentrieren, hat Ausdauer, kann sich koordiniert bewegen....
- Kann sich in einer fremden Umgebung orientieren.
- Ist der deutschen Sprache soweit mächtig, dass es dem laufenden Unterricht folgen kann.
- Das Kind zeigt Interesse an Büchern, Schrift, Buchstaben und kann kurze Geschichten nacherzählen.
- Kann einfache Muster, Symbolen und Zahlen unterscheiden und benennen.
- Versteht Regeln und hält sich daran.
- Das Kind kann in einer Gruppe gemeinsam eine Aufgabe bewältigen und diese auch zu Ende bringen, mit anderen Kindern angemessen kommunizieren und zeigt Einfühlungsvermögen und Mitgefühl auf.
- Kann Sinnfragen stellen und miteinander nach Antworten suchen.
- Ist selbstständig und kann Selbstverantwortung übernehmen.

- Kann sicher mit Schere, Klebestift, Klebstoff und Papier umgehen.
- Kann mit Frustration umgehen/ Frustrationstoleranz.
- Das Kind ist stolz bald in die Schule zu gehen.

Unsere Einrichtung setzt in folgenden pädagogischen Angeboten die Vorbereitung auf die Grundschule um:

- Gezielte wöchentliche Vorschularbeiten
- Kleingruppenarbeiten mit individuellen Aufgabenstellungen
- Sprachförderung - Bilderbuchbetrachtungen, Gedichte, Rätseln, Gespräche, Lieder, Reime...
- Mathematische Früherziehung
- Bewegungsangebote
- Hauswirtschaftliche Beschäftigung
- Gezielte Ausflüge nach Situation des Jahresablaufs
- Besuch der Polizei / Verkehrswacht

### **6.3.2. Kooperation mit anderen Institutionen**

Kooperation bedeutet für uns ebenfalls die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, Vereinen, Firmen oder anderen Personen. Die Kooperation erfolgt in verschiedenen Arten. Sie kann regelmäßig, punktuell und/oder kontinuierlich sein. Die Kooperation kann auch in Form eines Projektes stattfinden, in dem es um Wissensvermittlung geht.

Weitere Kooperationspartner sind:

- Carl-Orff-Schule
- Katholische Seelsorgeeinheit Sinsheim – Angelbachtal
- Caritas Verband
- Evangelische Kirchengemeinde
- Stadt Sinsheim
- Kiwanis-Club Sinsheim eV.
- Schulen aller Arten
- Sozial- und Gesundheitsamt
- Institutionen des Rhein-Neckar-Kreises
- Kooperation mit anderen Kindertageseinrichtungen
- Frühförderstellen und psychologische Beratungsstellen

- Ärzte/Kinderärzte
- Logopäden, Ergotherapeuten, Heilpädagogen und Motopäden
- Verkehrspolizei
- Stadtbibliothek
- Fortbildungsinstitutionen
- Firmen
- Vereine/Stiftungen

### 6.3.3. Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit ist die Darstellung und Dokumentation unserer pädagogischen Arbeit nach außen. Die Kita präsentiert sich zum einen den Eltern und zum anderen der interessierten Öffentlichkeit.

Ziel ist:

- über die Kita zu informieren
- die Wichtigkeit und Qualität unserer Bildungs- und Erziehungsarbeit und unseres Zusammenlebens transparenter zu machen
- das Verständnis von Eltern und der Öffentlichkeit für die pädagogische Arbeit wecken und stärken
- Kontakt zu anderen Menschen, Institutionen oder Firmen knüpfen und pflegen
- die Kita in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken
- die Unterstützung des Bekanntheitsgrades der Einrichtung

Ein wichtiger Teil der Öffentlichkeitsarbeit ist die regelmäßige Information über unsere Arbeit. Öffentlichkeitsarbeit, kann auf verschiedene Weise erfolgen:

- in der Kita durch Elternbriefe, Aushänge, persönliche Gespräche...
- nach außen durch Flyer, in der Presse, Internetpräsenz, Konzeption...
- Wahrnehmen öffentlicher Termine, wie Einschulungsgottesdienst, 72 Stunden Aktion...
- Beteiligung an Veranstaltungen der Stadt und Vereinen, wie Weihnachtsbaumaktion, Lehrstellenbörse...
- Kooperationen
- in der Pfarrgemeinde durch Beteiligung an Pfarrfesten, Artikel im Pfarrbrief, Aushänge für kirchliche Veranstaltungen...
- Auftreten in der Öffentlichkeit, wie bei Spaziergängen, Exkursionen...

#### **6.4. Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde**

Seelsorgeeinheit Sinsheim-Angelbachtal, Pfarrstraße 8, 74889 Sinsheim

- Gottesdienste
- Pfarr-/Gemeindefeste
- Seniorennachmittag
- Artikel im Pfarrbrief
- Kindergartenleitungen werden zur Pfarrgemeinderatssitzung eingeladen
- Räumlichkeiten für Gruppierungen der Pfarrgemeinde zur Verfügung stellen, zum Bsp.: Kinderkirche, Erstkommunion und Firmung

## 6.5. Zusammenarbeit im Team

Eine Gruppe von Menschen, die nebeneinander den gleichen Job ausüben, ist nicht automatisch schon ein Team. Wenn alle Mitglieder mit Begeisterung auf das gleiche Ziel hinarbeiten, wird ein Team zu einem starken Team.<sup>8</sup>



### 6.5.1. Teamverständnis

*„Der Teamgeist ist heut‘ hoch gefragt, weil man im Team sich leichter plagt; doch die Gemeinschaft hält nicht lang‘, wenn man nicht zieht am selben Strang.“*

Oskar Stock<sup>9</sup>

Zum Kinderteam unserer Einrichtung gehören derzeit 18 Personen. Jede/r Mitarbeiterin/ Mitarbeiter bringt seine eigene Persönlichkeit und eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten mit. Diese Vielfalt macht unser Team individuell und ermöglicht eine positive Zusammenarbeit.

Teamarbeit heißt für uns ebenfalls eine partnerschaftliche Zusammenarbeit um die verschiedenen Kompetenzen aller Team-Mitglieder zu nutzen. Die unterschiedlichen, persönlichen Qualifikationen der Team-Mitglieder ermöglichen eine gerechte Aufgabenverteilung, aber gleichzeitig eine Entlastung des Einzelnen.

<sup>8</sup> <https://www.herder.de/kiga-heute/fachmagazin/archiv/2018-48-ig/2-2018/was-macht-ein-gutes-team-aus/> 25.05.2020

<sup>9</sup> <https://www.mehr-fuehren.de/teamarbeit/>

### 6.5.2. Teamarbeit bei uns

- gegenseitige Unterstützung im Alltag
- toleranter und sozialer Umgang miteinander
- jährlich zwei Planungstage
- Betriebsausflug und/oder Oasentag einmal jährlich
- jährlich ein Team – Weihnachtsessen
- wöchentlich eine Gesamtteambesprechung
- wöchentlich eine gruppeninterne Teambesprechung
- täglicher Informationsaustausch
- Fallbesprechung
- Entwicklungsbogen, Elterngespräche und Reflektionen
- Teamfortbildungen
- kollegiale Beratung

### **6.5.3. Unser Kindergarten als Praktikums- und Ausbildungsort**

Wir sind eine Ausbildungseinrichtung mit kompetenten Fachkräften und leiten Praktikantinnen / Praktikanten aus verschiedenen Schulen und Ausbildungsformen an, um sie umfassend auf den späteren Erzieherberuf vorzubereiten.

Wir schaffen für unsere Praktikantinnen/Praktikanten einen Rahmen, um Theorie und Praxis zu verzahnen, Kompetenzen zu stärken und weiterzuentwickeln, sowie sich auszuprobieren, um ihre eigene pädagogische Ausrichtung zu finden.

Anhang 4: Ausbildungskonzept

### **6.5.4. Evaluation unserer Arbeit**

Zur Sicherstellung und Reflexion unserer Arbeit nutzen wir folgende Möglichkeiten:

- Selbstreflexion unserer Arbeit
- Teamfortbildungen
- Arbeitskreistreffen im Verbund Sprach Kitas
- Rückmeldung von Kindern und den Familien
- Rückmeldungen und anschließende Reflexion externer Fachkräfte die in unserer Einrichtung tätig sind
- Partizipation von Kindern und Eltern
- Rückmeldung und Partizipation der Auszubildenden
- Beschwerdeverfahren für Kinder und Eltern

## Teil B

### 7. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung arbeiten wir mit dem „Quintessenz“, dem System zur Weiterentwicklung der Qualität in katholischen Tageseinrichtungen für Kinder in der Erzdiözese Freiburg.

Zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung nutzen wir folgende Möglichkeiten:

- Fortbildungen
- Verbundkreistreffen / Regionaltreffen Sprach-Kita
- Teamsitzungen mit den Inhalten der Sprach Kita, d.h. PädQUIS Qualifizierungsinhalte werden vom Sprach Kita –Tandem vorgestellt und vom Team bearbeitet
- Schulungen (Brandschutz, Hygiene, Erste Hilfe, „Abenteuer Essen“ etc.)
- Teilnahme am Sinsheimer Arbeitskreistreffen „Entwicklung unterstützen“
- Leiterinnenkonferenzen
- Leiterinnentreffen in der Verrechnungsstelle
- SPATZ/KOLIBRI- Verbundtreffen in der Verrechnungsstelle
- Partizipation
- Kooperationen (Schule, Vereine, Institutionen)
- Beschwerdeverfahren
- Dienstbesprechungen mit der Geschäftsführung

### **7.1. Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung i. V. m. Dokumentationspflichten (§ 45 Abs. 3 Nr. SGB VIII + § 47 Abs. 2 SGB VIII)**

- *Dienstplangestaltung mit Gruppenzuordnung des Personals:*

Für jede Gruppe wird ein Dienstplan erstellt. Dieser dokumentiert, welche pädagogische Fachkraft zu welchen Zeiten regulär in der Gruppe eingesetzt ist. Kurzfristige Änderungen werden entsprechend vermerkt, so dass nachvollziehbar bleibt, welches Personal in der Gruppe tätig war. Die Dokumentation bei kurzfristigen Personalverschiebungen erfolgt in den jeweiligen Gruppen und im Leitungskalender der Kindergartenleitung. Die Dienstpläne werden mindestens fünf Jahre aufbewahrt.

- *Vertretungsregelungen und Angaben, wie mit kurzfristigen Ausfällen umgegangen wird sowie tatsächliche Umsetzung:*

Das Personalausfallkonzept („Notfallplan“) für unsere Einrichtung regelt Maßnahmen für den Fall, dass pädagogische Fachkräfte aufgrund von Krankheit, Fortbildung o.ä. nicht zur Verfügung stehen. Das Personalausfallkonzept wird den Eltern jährlich am 1. Elternabend jedes Kindergartenjahres von der Geschäftsführerin oder von der Leitung oder von den pädagogischen Fachkräften vorgestellt. Entsprechende Vertretungsregelungen bzw. veränderte Betreuungsregelungen sind darin festgelegt. Müssen Maßnahmen aus dem Personalausfallkonzept umgesetzt werden, werden die Änderungen entsprechend im Dienstplan und in der Anwesenheitsliste der entsprechenden Gruppe dokumentiert.

Anlage 5: Notfallplan bei Personalausfall

- *Belegungsdokumentation:*

In den Gruppen werden Anwesenheitslisten geführt. Die Anwesenheit der Kinder und Belegung der Gruppen wird dadurch tag-genau dokumentiert und für mindestens fünf Jahre archiviert.

- *Aufbewahrung Begehungsprotokolle und Nachweise anderer aufsichtsführender Behörden (bspw. Gesundheitsamt, Unfallkasse BW, Brandschutz):*

Die Betriebserlaubnis, Begehungsprotokolle und Nachweise aufsichtsführender Behörden wie z. B. Kommunalverband für Jugend und Soziales, Gesundheitsamt, Unfallkasse, Brandschutz u. ä. stellen wichtige Dokumente für den Betrieb unserer Kindertageseinrichtung dar. Kopien der Unterlagen werden im Büro der Leitung für mindestens fünf Jahre aufbewahrt; die Originale verbleiben beim Träger.

- *Dokumentation über Entwicklungen und Ereignisse nach § 47 Abs. 1 Nr. 2 SGB VIII, die geeignet sind, das Wohl der Kinder zu beeinträchtigen.*

Entwicklungen und Ereignisse, die geeignet sind, das Wohl der Kinder zu beeinträchtigen, sind meldepflichtig beim Landesjugendamt/ Kommunalverband für Jugend und Soziales. Dies ergibt sich aus § 47 Abs. 1 Nr. 2 SGB VIII. Entsprechende Vorkommnisse und Beobachtungen werden daher von uns mit der gebotenen Sorgfalt dokumentiert und datenschutzkonform für mindestens fünf Jahre bei den Kinderakten des entsprechenden Kindes aufbewahrt.

## 7.2. Leitbild-Vorwort

Liebe Eltern, Väter und Mütter, liebe Erziehungsberechtigte,

wir freuen uns, dass Sie Ihr Kind uns und unserem Kindergarten anvertrauen. Wir wissen dieses Vertrauen zu schätzen. Mit diesem Leitbild stellen wir Ihnen vor, was uns als Träger, als Kindergartenleitung, als Erzieher\*innenteam und als Mitarbeitende wichtig ist, welche Werte und Ziele uns leiten. Wie Sie möchten auch wir, dass sich Ihr Kind gut entwickeln, seine Begabungen entdecken und weiterentwickeln kann, dass es Freude beim Spielen und Gemeinschaft erfährt und sich einübt in ein soziales, mitmenschliches und christliches Verhalten. Als Kirchengemeinde sehen wir unseren Auftrag darin, Sie bei der Kindererziehung zu unterstützen, auch bei der religiösen.

Dabei sind unsere katholischen Kindergärten einerseits selbständige Einrichtungen und andererseits zugleich eingebettet in das Leben unserer Kirchengemeinde und mit dieser verwoben. Dies kommt auch durch die finanzielle Trägerschaft unserer Kindergärten durch die Kirchengemeinde zum Ausdruck, wobei ein Großteil der Kosten von der Stadt Sinsheim getragen wird.

Was die Verwaltung der Kindergärten betrifft, werden wir unterstützt durch eine Geschäftsführerin der Verrechnungsstelle für katholische Kirchengemeinden in Obrigheim.

Allen Genannten geht es um das Wohl der Kinder. Allen Genannten möchte ich als leitender Pfarrer der Kirchengemeinde Sinsheim-Angelbachtal meinen aufrichtigen Dank aussprechen.

Kinder sind ein Segen. Ihnen unsere Aufmerksamkeit, unsere Zuwendung, unsere Zeit zu schenken, ist eine wunderbare Aufgabe. Wir folgen damit dem Vorbild Jesu, der Kinder in die Mitte stellte (Matthäus 18,2), der Kinder in seine Arme nahm, ihnen die Hände auflegte und sie segnete (Markus 10,16).

Gott möge uns und unsere Kinder mit seinem Segen begleiten.

Ihr Pfarrer

Thomas Hafner



### **7.2.1. Das Selbstverständnis des Trägers**

Mit der Trägerschaft einer Tageseinrichtung für Kinder nimmt unsere Kirchengemeinde ihren pastoralen Auftrag und ihre gesellschaftliche Verantwortung wahr.

Wir orientieren unser Angebot an den Lebensverhältnissen der Familien in unserer Gemeinde und reagieren auf gesellschaftliche Entwicklungen.

Wir engagieren uns in familien- und gesellschaftspolitischen Fragen in unserer Gemeinde. Insbesondere ergreifen wir Partei für Benachteiligte.

Wir achten andere Religionen und Kulturen.

Als Kirchengemeinde tragen wir Verantwortung für die Einrichtung. Durch die Schaffung entsprechender Rahmenbedingungen sorgen wir für den Erhalt und die Weiterentwicklung der Einrichtung.

In unserer Verantwortung als Träger treffen wir die Grundsatzentscheidungen.

Als Kirchengemeinde sind wir Anstellungsträger für unsere Mitarbeiter\*innen. Wir bringen als Dienstgeber unseren Mitarbeiter\*innen Wertschätzung sowie Anerkennung entgegen und stehen loyal zu ihnen. Um eine gute Zusammenarbeit zu erreichen, haben wir die Konzeption klar aufgeteilt und führen regelmäßig Gespräche.



### 7.2.2. Der pastorale Auftrag

Unser Kindergarten ist ein Teil der Kirchengemeinde.

Diese schafft mit uns einen Ort der Begegnung und Gemeinschaft.

Das Zusammenleben in den einzelnen Gruppen ist geprägt von gegenseitiger Toleranz und Achtung im Umgang miteinander und mit der Natur.

Die Werte wie:

- sich zurücknehmen können
- sich behaupten können
- Rücksicht auf andere zu nehmen,

sind nicht selbstverständlich und werden immer wieder von neuem in den Blick genommen.

Die Kinder erfahren bei uns Bildung, Betreuung und Erziehung als familienergänzende Hilfe.

Wir sind ein weiterer Ort zur Findung und Stärkung ihrer jungen Persönlichkeit ebenso für gottesdienstliche Feiern und Feste. Ein wichtiger Inhalt unserer religiösen Erziehung ist das Hineinwachsen in den christlichen Glauben und seine Riten. Die Kinder erfahren dies bei uns durch gemeinsames Beten, Gottesdienste und das Feiern der christlichen Jahresfeste.

Dabei achten und respektieren wir auch andere Religionen.

### **7.2.3. Unsere Sichtweise vom Kind**

Jedes Kind ist eine eigenständige Persönlichkeit mit individuellen Bedürfnissen, Interessen und Fähigkeiten.

Wir nehmen jedes Kind mit all seinen Stärken und Schwächen an und bieten ihm in festen Gruppen eine kindgemäße, ganzheitliche Förderung.

Jedes Kind findet bei uns Geborgenheit, Sicherheit, Vertrauen und es bekommt Zeit, Raum und kompetente Begleitung, um sich in seinem eigenen Tempo weiter zu entwickeln.

Wir leben mit den Kindern Gemeinschaft und Mitmenschlichkeit, so sensibilisieren wir sie für die Schöpfung Gottes.

### **7.2.4. Unsere Zusammenarbeit mit Eltern**

Für die Kinder sind in erster Linie die Eltern verantwortlich, sie erfahren bei uns eine vertrauensvolle Atmosphäre, eine offene Gesprächsbereitschaft und kooperative Zusammenarbeit.

Im Rahmen einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit übernehmen wir gemeinsam Verantwortung für das Wohl des Kindes und pflegen einen regelmäßigen Informationsaustausch.

Wir nehmen Sorgen und Wünsche der Eltern ernst.

Auch für die Eltern sind wir ein Ort der Begegnung, hier haben sie Möglichkeiten, um Kontakte zu knüpfen und Zugang zur örtlichen Gemeinschaft zu finden.

### **7.2.5. Unser christliches Menschenbild**

In der Auseinandersetzung mit dem christlichen Menschenbild orientieren wir uns an der Bibel.

Eine wichtige Grundlage ist für uns, das Leben und die Schöpfung Gottes zu achten. Damit eng verbunden sind Werte wie Toleranz und Liebe.

Im Zentrum unserer Einrichtung steht der Mensch als Person mit seiner unverlierbaren, von Gott geschenkten Würde, das bedeutet lieben, hoffen und vertrauen zu lernen.

Unser Glaube an Jesus Christus gibt uns Zuversicht in allen Lebenssituationen und trägt uns in unserer Arbeit.

Unser Glaube gibt uns darüber hinaus die Hoffnung, dass sich unser menschliches Leben vollenden wird im unvergänglichen, ewigen Leben bei Gott.

### **7.2.6. Die Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter unseres Kindergartens**

In unserem Kindergarten arbeiten ausschließlich qualifizierte Fachkräfte.

Alle Kolleg\*innen sind sich der Verantwortung den Kindern und Eltern gegenüber bewusst.

Durch regelmäßige Fortbildungen sichern und erweitern sie ihre fachlichen, menschlichen und religiösen Kompetenzen.

Bei der Weiterentwicklung ihrer Arbeit berücksichtigen die Mitarbeiter\*innen gesellschaftliche Veränderungen, entwicklungspsychologische Erkenntnisse, Rückmeldungen von Eltern und Kindern, sowie den kirchlichen Auftrag.

Die Zusammenarbeit ist geprägt von gegenseitiger Toleranz und Wertschätzung, Offenheit und Hilfsbereitschaft.

### **7.2.7. Die Leitung unseres Kindergartens**

In und außerhalb der Kirchengemeinde vertritt die Leitung den Kindergarten in fachlicher Hinsicht.

Sie ist Ansprechpartnerin für Mitarbeiter\*innen, Eltern, Kooperationspartner\*innen und den\*die Fachberater\*in der Caritas.

Sie hat die Verantwortung für die Organisation und den reibungslosen Ablauf im Kindergartenalltag.

Sie nimmt regelmäßig an den Leitungstagen teil und pflegt den Austausch mit dem Kindergartenträger.

Sie erledigt das aktuelle Tagesgeschäft.

**Da werden Hände sein,  
die dich tragen,  
da werden Arme sein,  
in denen du sicher bist,  
und Menschen,  
die dir ohne zu fragen zeigen,  
wo du willkommen bist.**

### **7.3. Weitere Konzepte unserer Einrichtung**

#### **7.3.1. Besprechungskonzept**

Alle pädagogischen Fachkräfte, die zum Team der Einrichtung gehören, bezeichnen wir als Teammitglieder.

Um eine gemeinsame Bearbeitung und Lösung der komplexen und genau definierten Aufgaben unserer Einrichtung zu ermöglichen benötigt es einer kontinuierlichen Teamarbeit.

Teamarbeit bedeutet, dass alle Fachkräfte kooperativ und zielorientiert für die Erfüllung der gemeinsam erarbeiteten Ziele tätig sind. Alle Fachkräfte sollen dabei mit ihrem unterschiedlichen Fachwissen zur Teamarbeit beitragen, sodass Ziele schneller und effektiver erreicht werden können. Dabei ist es wichtig die vorher gemeinsam festgelegten Regeln zu beachten.

Für die Kommunikation im Team und die Organisation der Zusammenarbeit sind je nach Anzahl der Mitarbeiter/innen, ihres Arbeitsumfangs und des durch die Angebotsformen bestimmten Dienstplan Regelungen nötig.

Im Kontext einer guten Teamarbeit, zum Wohle der Einrichtung, sollten allerdings in erster Linie gemeinsame Ziele verfolgt werden. Dabei schlägt das ganze Team eine Richtung ein. Alle Teammitglieder gehen einen Weg, für den sie sich einsetzen und interessieren.<sup>10</sup>

Das Team ist als Ressource für die Einrichtung zu sehen, durch das die festgelegten Ziele erreicht werden können. Teamarbeit ermöglicht somit die Lösung komplexer Themen. Alle getroffenen Entscheidungen sind vielperspektivischer, da alle Teammitglieder entscheidungsbefugt sind.

Das Besprechungskonzept unserer Einrichtung ermöglicht somit die Zusammenarbeit im Team.

---

<sup>10</sup> <https://karrierebibel.de/teamarbeit/> Stand 30.03.2019

Rahmenbedingungen unserer Einrichtung für das Besprechungskonzept sind auf verschiedenen Ebenen anzutreffen:

#### 1. Leitungsebene

Kommunikation ist ein wichtiges Merkmal der Teamarbeit. Durch Gespräche wird informiert, reflektiert, delegiert, korrigiert, koordiniert, inspiriert und motiviert.

Mitarbeitergespräche sind ein wichtiges Instrument den Alltag im Kindergarten zu managen- die Beteiligten sprechen sich ab und koordinieren ihre Arbeit.

Anlässe für Mitarbeitergespräche sind:

- Informationsgespräche
- Delegationsgespräche
- Gespräche in der Probezeit
- Unterweisungen
- Feedbackgespräche
- Beurteilungsgespräche
- Zielvereinbarungsgespräche
- Entwicklungsgespräche
- Gespräche während und nach längerer Krankheit / Fehlzeiten / Abwesenheit

Besprechungsformen sind:

Einstellungsgespräche, Einführung neuer Mitarbeiter/innen, täglicher, morgendlicher Austausch zwischen Tür-und Angel in allen Gruppen, punktueller wöchentlicher Austausch in Kleingruppentteams, wöchentlicher Austausch Gesamtteam, wöchentlicher Austausch stellvertretende Leitung, regelmäßiger Austausch Sprach-Kita Tandem mit zusätzliche Fachkraft, Teamfortbildungen, jährliche Mitarbeitergespräche/Zielvereinbarungsgespräche, Konfliktgespräche, Beschwerdegespräche, kollegiale Beratung,

14-tägiges Austauschtreffen mit Geschäftsführung, regelmäßiger Austausch mit Leitungen der Seelsorgeeinheit

Zusammenarbeit mit Eltern und dem Elternbeirat, unter anderem Aufnahmegespräche,

Austausch mit Kooperationspartnern außerhalb des Kindergartens, Bsp.: Träger, Fachberatung, Kommune, Grundschule, Fachschulen, Ämter, Ärzte, Therapeuten, Beratungsstelle.

2. Ebene aller Teammitglieder

Besprechungsformen sind:

täglicher Austausch über Gruppentätigkeiten und Aktivitäten, wöchentliche interne Teamsitzung der Kleinteams, wöchentlicher Austausch Kolibri, wöchentliche Gesamtteamsitzung, wöchentliche Anleiter-Auszubildende Besprechung, Treffen von Expertenteams zur Vorbereitung gruppenübergreifender Angebote oder Projekte, Gesamtteamsitzungen zur Vermittlung der Inhalte der Arbeitskreisinhalte der Sprach-Kita, Teamfortbildungen, zwei Mal jährlicher Planungstag, jährlicher Betriebsausflug und Oasentag, Weihnachtsessen

3. Ebene pädagogische Fachkräfte mit Eltern, konkret Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Besprechungsformen sind:

Kennlerngespräch vor dem Kindergarteneintritt, tägliche Gespräche während der Eingewöhnungszeit, Tür- und Angelgespräche nach Bedarf, Gespräch nach der Eingewöhnung, jährliche Entwicklungsgespräche, Gespräch vor dem Schuleintritt, Konflikt- und Problemgespräche

4. Ebene pädagogische Fachkräfte mit den Kindern

Besprechungsformen sind:

Morgenkreis, Stuhlkreise, Angebote und Projektschritte, Kinderkonferenzen, Portfoliogespräche, zur Vorbereitung von Entwicklungsgesprächen mit Hilfe der Grenzsteine der Entwicklung, Konflikt- oder Beschwerdegespräche

Inhalte der Besprechungsformen werden meistens schriftlich festgehalten und können somit auf seine Zielerfüllung überprüft werden und ggf. angepasst werden.

Ergänzend zu den oben genannten Besprechungsformen nutzen wir in unserer Einrichtung auch Formen der schriftlichen Kommunikation. Dies dient dazu allen Beteiligten unserer Organisation Kindergarten alle wichtigen Informationen bereitzustellen.

Die Art der schriftlichen Kommunikation variiert entsprechend der oben genannten vier Ebenen.

Leitungsebene → Team Buch, Personalpostfach, Teamsitzungsprotokolle, Besprechungsprotokolle, Flipcharts, Emails

Ebene aller Teammitglieder → täglich geführte Gruppenbücher, Teamprotokolle, wöchentliche Dokumentation Kolibri, Anleiter-Auszubildende Gesprächsprotokolle, Emails

Ebene pädagogische Fachkräfte mit Eltern → Gesprächsprotokolle, Elternbriefe, Emails, Aushänge an den Gruppen, Flip Chart vor dem Kindergarten

Ebene pädagogische Fachkräfte mit den Kindern → Flip Chart, Aushänge, Bilder, Piktogramme, Fotos

### 7.3.2. Einarbeitungskonzept für neue Mitarbeiter/innen

Die Einarbeitung neuer Mitarbeiter/innen ist ein wichtiger Beitrag für die Zusammenarbeit im Team. Sie wird gezielt geplant und fundiert begleitet. Je nach Voraussetzungen der neuen Mitarbeiter/innen werden der Ablauf und die konkreten Inhalte der Einarbeitung individuell geplant und gemeinsam reflektiert.<sup>11</sup>

Die planmäßige Einarbeitung neuer Mitarbeiter/innen hat zum Ziel:

- einen guten Einstieg in die vorhandenen Strukturen und
- der neuen Mitarbeiter/innen Anschluss an die bestehende fachliche und pädagogische Konzeption der Einrichtung zu ermöglichen.

Gleichzeitig bietet jedem/r neuen Mitarbeiter/in auch die Chance, bestehende Regelungen zu hinterfragen und ggf. zu verändern. Aus diesem Grund soll es neuen Mitarbeiter/innen ermöglicht werden, ihre Fragen und Anliegen einzubringen.

Der folgende Einarbeitungsplan ist für eine Gruppenleiterin erarbeitet, lässt sich jedoch auch auf alle anderen Funktionen mit geringen Anpassungen übertragen. Bei der Einarbeitung einer neuen Leiterin ist v. a. die Spalte „Verantwortlich“ neu festzulegen.

In der Spalte „Verantwortlich“ soll sinnvoller Weise immer nur eine Person benannt sein. Die/der Mentor/in begleitet die/den neue/n Mitarbeiter/in während der Einarbeitungszeit und ist erste/r Ansprechpartner/in. Mentor/in kann die Leiterin sein oder ein/e andere/r Mitarbeiter/in in gleicher Funktion (die/der Mentor/in sollte der/dem neuen Mitarbeiter/in nicht untergeordnet sein).

Die neue Mitarbeiterin erhält eine Kopie des Einarbeitungsplanes, damit sie sich darauf einstellen kann und für ihre Einarbeitung selbst mit verantwortlich wird.

Ebenfalls erhält sie alle wichtigen Unterlagen und Checklisten:

- Namensliste wichtiger Personen (Pfarrer, Trägervertreter/in, Hausmeister, Reinigungskraft usw.)
- Aufbewahrungsorte wichtiger Dinge (Erste-Hilfe-Kasten, Feuerlöscher, Akten, Reinigungsmittel, Materialien, Bücher/Fachzeitschriften u. ä.)
- Unterweisungen, bspw.: Schweigepflicht, technische Geräte,
- Mitglieder des Elternbeirats
- wichtige Telefonnummern und Adressen
- Informationen über Pfarreistrukturen und Angebote der Pfarrei<sup>12</sup>

Anhang 6: Einarbeitungsplan für neue Mitarbeiter/innen

<sup>11</sup> Quintessenz-Rahmenhandbuch, Bereich III. Personal, Kapitel 2, Anlage 1, Seite 2

<sup>12</sup> Quintessenz-Rahmenhandbuch, Bereich II. Leiterin, Kapitel 2, Anlage 1, Seite 1

### 7.3.3. Konzept Sprach-Kita

„Sprach-Kitas -Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“

Von Januar 2016 bis Dezember 2022 nahmen wir am bundesweiten Projekt „Sprach-Kita“ teil. Dies wurde vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend initiiert und finanziert. Seit Juli 2023 wird dieses Programm vom Land Baden-Württemberg zu den bestehenden Bedingungen gefördert.

Um die Erfüllung der Vorgaben und Ziele zu gewährleisten und ggf. zu überprüfen haben wir eine separate Konzeption erstellt.

Anhang 7: Konzept Sprach Kita

### 7.3.4. Eingewöhnungskonzept

Der Eingewöhnungsprozess umfasst die Zeit von der Anmeldung eines Kindes in den Kindergarten bis zum Abschluss einer gut strukturierten Integration in die Gruppe. Sie beinhaltet alle Schritte, die dem Kind und seiner Familie das Vertraut werden mit den Abläufen, Regeln und Ritualen in der Einrichtung erleichtern.

Dieser Prozess wird seitens des Kindes, der Eltern und der pädagogischen Mitarbeiterinnen bewusst abgeschlossen.

Pädagogische Zielsetzung für eine gelingende Eingewöhnung:

- Voraussetzungen schaffen, damit sich ein Vertrauensverhältnis zwischen Erzieher/in, Kind und den Eltern entwickeln kann.
- Kennenlernen von Kind, Eltern und Erzieher/innen, Erzieher/in und Kind entwickeln eine tragfähige Bindung und Beziehung, das Kind fasst Vertrauen und fühlt sich angenommen.
- Das neue Kind und die anderen Kinder der Gruppe nehmen miteinander Kontakte auf und entwickeln Beziehungen.
- Das Kind lernt Räume, Tagesablauf, Regeln und Ritualen kennen.
- Regelmäßiger Informationsaustausch zwischen Eltern und Erzieher/innen über das Kind.
- Eltern lernen die Räumlichkeiten der Einrichtung kennen und erhalten Informationen über die pädagogische Arbeit und organisatorische Rahmenbedingungen und Abläufe.
- Dem Kind außerhalb der Familie Sicherheit und Geborgenheit geben.

Bevor das Kind in die Kita kommt:

Elternabend für neue Eltern mit Informationen über pädagogische Arbeit, Haus und Außengelände sowie Anmeldeformalitäten. Informationen und Austausch zwischen Eltern und Erzieherinnen werden in einem ersten Kennlern-Gespräch (ca. 4 Wochen vor der Eingewöhnung) aufgegriffen.

Umsetzung der konkreten Eingewöhnung

Beim Übergang von der Familie zur Fremdbetreuung muss das Kind von seiner vertrauten Bezugsperson (Mutter / Vater) und parallel von „seiner“ Erzieherin begleitet werden. Jedes neue Kind wird zur Eingewöhnung „seiner/s“ Bezugserzieherin / Bezugserzieher zugeordnet bis es in der Gruppe integriert ist. Der/die Bezugserzieher/in ist Ansprechpartner/in und Kontaktperson.

Im Beisein des Elternteils kann der/die Erzieher/in Spiel- und Ansprechpartner/in werden.

Das Kind erfährt Zuneigung, Verlässlichkeit, Schutz, Hilfe und erhält von ihm/ihr die notwendigen Informationen. Dadurch kann sie allmählich als neue sichere Bezugsperson akzeptiert werden und eine Bindung zum Kind aufbauen. Voraussetzung dafür ist die Zusammenarbeit von Eltern und Erzieher/in, die sich gemeinsam viel Zeit für ein neu sich eingewöhnendes Kind nehmen müssen. Die Eingewöhnung dauert mindestens zwei Wochen.

Die Eingewöhnung gliedert sich in mehreren Schritten und orientiert sich am Kind.

Siehe Eingewöhnungsplan nach dem Berliner Konzept (Elternbrief zur konkreten Planung der Eingewöhnung). Entscheidend für die Dauer der Eingewöhnung ist immer das Tempo, welches das Kind vorgibt.

Gründe für eine Abweichung von den vorgegebenen Schritten laut Berliner Konzept könnten sein (schnellere Vorgehensweise der Trennung von den Eltern):

Das Kind hat schon eine Krippe, Tagesmutter oder einen anderen Kindergarten besucht, oder das Kind ist schon 5 Jahre und älter. Diese Abweichung wird jedoch individuell mit den entsprechenden Eltern besprochen und orientiert sich wie oben beschrieben am jeweiligen Kind.

Kriterien für Abschluss

Die Eingewöhnung des Kindes ist gelungen, wenn das Kind den/die Erzieher/in als Bezugsperson akzeptiert, sowie sich neugierig für die neue Umgebung interessiert und sich ohne Probleme von dem begleitenden Elternteil löst.

Anhang 8: Gespräch nach der Eingewöhnungszeit

### 7.3.5. Beschwerdemanagement

Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Ebenfalls ist es ein Recht, sich nicht zu beteiligen. Dieser Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen, ihr Interesse für Beteiligung zu wecken.“

Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention

*„Jede Beschwerde ist ein Geschenk“<sup>13</sup>*

*Ludger Pesch*

Beschwerden in unseren Kindergarten können von Eltern, Kindern und Mitarbeitern in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Anfragen ausgedrückt werden.

Die Beschwerde eines Kindes ist als Unzufriedenheitsäußerung zu verstehen, die sich abhängig vom Alter, Entwicklungsstand und der Persönlichkeit in verschiedener Weise über eine verbale Äußerung als auch über Weinen, Wut, Traurigkeit, Aggressivität oder Zurückgezogenheit ausdrücken kann.

Können sich die Kinder noch nicht ausreichend über Sprache mitteilen, muss die Beschwerde von den Pädagogen sensibel aus dem Verhalten des Kindes wahrgenommen werden. Achtsamkeit und eine dialogische Haltung der pädagogischen Fachkraft sind unbedingte Voraussetzungen für die sensible Wahrnehmung der Bedürfnisse des Kindes.

Aufgabe des Umgangs mit jeder Beschwerde ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen, diese möglichst abzustellen und Lösungen zu finden, die alle mittragen können.

Wir verstehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit in unserer Einrichtung. Darüber hinaus bieten sie ein Lernfeld und eine Chance, das Recht der Kinder auf Beteiligung umzusetzen. Dies erfordert partizipatorische Rahmenbedingungen.

Unsere Grundhaltung ist es, die Beschwerden nicht als lästige Störung, sondern als Entwicklungschance zu begreifen. Ziel unseres Beschwerdemanagements ist es, allseitige Zufriedenheit herzustellen.

---

<sup>13</sup> <https://www.fachportal-paedagogik.de/literatur/vollanzeige.html?FId=905313#vollanzeige> 03.06.2020

Unsere Beschwerdekultur als Mitarbeiter/in:

- Wir tragen die Verantwortung als Vorbilder in der Kita
- Wir gehen wertschätzend und respektvoll miteinander um
- Wir führen eine offene Kommunikation miteinander
- Wir dürfen Fehler machen
- Wir zeigen eine Haltung, die Beschwerden zulässt
- Wir gehen sorgsam und respektvoll mit Beschwerden um
- Wir nehmen Beschwerden sachlich an und nicht persönlich
- Wir suchen gemeinsam nach verbindlichen Lösungen
- Wir dokumentieren Lösungsansätze und überprüfen diese auf ihre Erfüllung

Unser Beschwerdeverfahren für die Kinder:

- Wir regen die Kinder an, Beschwerden zu äußern, durch Schaffung eines sicheren Rahmens (eine verlässliche und auf Vertrauen aufbauende Beziehung), in den Beschwerden angstfrei geäußert werden können und mit Respekt und Wertschätzung angenommen und bearbeitet werden.
- Kinder haben im Alltag im Kindergarten die Möglichkeit, ihre Unzufriedenheit auch über Ausdrucksformen wie Weinen, Zurückziehen und Aggressivität auszudrücken. Diese werden ebenfalls wahr- und ernstgenommen.
- Kinder werden ermutigt, eigene Bedürfnisse und die Anderer zu erkennen und sich für das Wohlergehen der Gemeinschaft einzusetzen.

Wir schaffen notwendige Zeitfenster für die Beschwerden der Kinder.

In unseren Kindertagesstätten können sich die Kinder in folgenden, beispielhaften Situationen beschweren:

- wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen
- in Konfliktsituationen untereinander
- über unangemessene Verhaltensweisen der Pädagogen
- über alle Belange, die ihren Alltag betreffen (Angebote, Essen, Regeln, etc.)

Die Kinder bringen ihre Beschwerden zum Ausdruck:

- durch konkrete Missfallensäußerungen
- durch Gefühle, Mimik, Gestik und Laute
- durch ihr Verhalten wie z.B. Verweigerung, Anpassung, Vermeidung, Regelverletzungen, Grenzüberschreitungen

Die Kinder können sich beschweren:

- bei den pädagogischen Fachkräften
- bei der Kindergartenleitung
- bei ihren Freunden
- bei ihren Eltern

Die Beschwerden der Kinder werden wie folgt aufgenommen und (dokumentiert):

- durch sensible Wahrnehmung und Beobachtung
- durch den direkten Dialog der pädagogischen Fachkraft mit den Kindern
- in der Gruppenzeit durch die Visualisierung der Beschwerden oder Befragung
- im gesamten Kindergartenalltag

Die Beschwerden der Kinder werden bearbeitet:

- mit dem Kind/ den Kindern im respektvollen Dialog auf Augenhöhe, um gemeinsam Antworten und Lösungen zu finden
- im Dialog mit der Gruppe
- in internen Teamgesprächen
- bei Dienstbesprechungen
- mit der Kindergartenleitung
- in Elterngesprächen/ bei Elternabenden/ bei Elternbeiratssitzungen
- mit dem Kindergartenbeauftragten

Auch die Eltern werden informiert über unsere Beschwerdeverfahren, diese sind:

- Beim Aufnahmegespräch mit der Kindergartenleitung
- beim Erstgespräch mit dem/der Bezugserzieher/in
- bei Elternabenden
- durch Aushänge an den Kindergarten - Pinnwänden
- im täglichen Dialog mit den pädagogischen Fachkräften
- über die Elternvertreter
- über die Geschäftsführung

Die Eltern können sich beschweren:

- bei den pädagogischen Fachkräften in der Gruppe
- bei der Kindergartenleitung
- bei dem Kindergartenbeauftragten
- bei den Elternvertretern als Bindeglied zur Kita
- über das Beschwerdeformular
- bei Beiratssitzungen
- bei Elternabenden

Die Beschwerden der Eltern werden aufgenommen und dokumentiert:

- durch sensible Wahrnehmung und Beobachtung
- im direkten Dialog
- per Telefon oder E-Mail
- über das Beschwerdeformular
- bei Tür- und Angelgesprächen
- bei vereinbarten Elterngesprächen
- vom Kindergartenbeauftragten
- durch Einbindung der Elternvertreter

Die Beschwerden werden bearbeitet:

- entsprechend dem Beschwerdeablaufplan
- im Dialog auf Augenhöhe, um gemeinsam Lösungen zu finden
- in Elterngesprächen
- durch Weiterleitung an die zuständige Stelle
- im Dialog mit Elternvertretern/ bei den Elternbeiratssitzungen
- in Teamgesprächen/ bei Dienstbesprechungen
- in Teamleitungsrunden
- mit der Geschäftsführung
- bei Elternabenden

Wer ist Ansprechpartner für Beschwerden in persönlichen Angelegenheiten?

Für die Kinder:

- alle Mitarbeiter der Einrichtung
- die Kindergartenleitung
- Kinder klären Beschwerden in der Regel untereinander

Für Eltern:

- Alle Mitarbeiter der Einrichtung
- die Kindergartenleitung
- die Elternvertreter, der Elternbeirat
- die Geschäftsführung

Wie werden den Kindern/ den Eltern die Beschwerdemöglichkeiten bekannt gemacht?

Den Kindern:

- Über eine entwicklungsentsprechende Gesprächskultur in der Einrichtung
- über Erklärungen und das Gespräch im Einzelfall
- über konkrete Visualisierung und Thematisierung in der Gruppe
- im Morgenkreis, als Gesprächsrunde bspw. mit einem Erzählstein oder lachenden oder weinenden Symbolen

Die Eltern:

Eltern werden feinfühlig wahrgenommen oder angesprochen. Sie haben immer die Möglichkeit ihre Beschwerde vorzutragen. Ihre Beschwerde wird ernstgenommen und transparent bearbeitet. Das kann wie folgt sein:

- bei Elterngesprächen
- Briefkasten „Lob und Kritik“
- bei Elternabenden
- über die Elternvertreter
- bei Elternbeiratssitzungen (Tagesordnungspunkt „Kritik, Anregungen, Wünsche“)

Anhang 9: Beschwerdeprotokoll

Anhang 10: Ablaufschema

### 7.3.6. Bewegungskonzept

*„Das Fehlen von Bewegung ist nicht ersetzbar, da es elementar ist“*

*(M. Montessori)*

Was ist Bewegung?

Bewegung ist gleich körperliche Aktivität. Dies ist ein Zusammenspiel von Muskeln und Gelenken, die über das Gehirn gesteuert werden.

Da die Bewegung ein Grundbedürfnis des Kindes ist, nimmt die Bewegungserziehung einen wichtigen Teil unserer Kindergartenarbeit ein. Kinder haben von Natur aus viel Freude an der Bewegung und ihr großer Bewegungsdrang kann im Alltag oft nicht ausgelebt werden. Angeregt durch ihre eigene Motivation zur Bewegung werden Kinder selbstständig aktiv und machen somit ständig neue Lernerfahrungen.

Ziele der Bewegungserziehung in unserer Einrichtung sind:

- Kinder können sich in ihrer Körperlichkeit mit ihren Möglichkeiten und Grenzen besser kennen lernen.
- Sie sammeln verschiedene Raumerfahrungen.
- Unterschiedliche Materialien ermöglichen den Kindern, mit ihnen umzugehen und dies zu erlernen.
- Kinder erfahren den Wechsel von Spannung und Entspannung.
- Durch den Einsatz von Kraft und Anstrengung können Kinder Aggressionen abbauen.
- Die grob- und feinmotorischen Fähigkeiten werden unterstützt und gestärkt, ganz individuell nach dem ganz eigenen Tempo jedes Kindes.
- Bewegung ist für die Kinder auch eine Möglichkeit verschiedene Erlebnisse auszuleben und zu verarbeiten.
- Somit leistet sie einen wichtigen Beitrag zur Lebensbewältigung und Persönlichkeitsentwicklung.
- Kinder erleben das Gefühl der Gemeinschaft und können Zugehörigkeit erfahren.

Die Bewegung steht im engen Zusammenhang mit der seelischen und körperlichen Gesundheit des Kindes. Durch Bewegungsangebote können Defizite im Bewegungsablauf des Kindes erkannt und weitere Schritte zur Förderung eingeleitet werden.

Methoden der Bewegungserziehung für alle Kinder von 3-6 Jahren in unserem Kindergarten:

- Angeleitete Bewegungseinheiten in der Turnhalle
- Freispiel in der Halle und im Hof
- Spiel und Bewegung im Garten
- Spaziergänge
- Bewegungsspiele in der Gruppe

Auch der großzügige Turnraum der den Kindern jeder Gruppe einmal die Woche zur Verfügung steht, bietet eine Vielzahl an Bewegungsmöglichkeiten. Unterschiedliche Spielelemente in verschiedenen Größen, wie Kletterwand, Matten, Bälle und viele andere verschiedene Spielmaterialien regen zum gemeinsamen Spielen und Bewegen an.

Außerdem erkunden wir auf Spaziergängen andere Spielplätze in der Umgebung.

Die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit, nach Absprache mit den Erzieherinnen/Erziehern, auf die Außen-Plattenbereiche zu gehen.

Die tägliche Gartenzeit ist ebenfalls Bestandteil unseres Bewegungskonzeptes. Im Garten gibt es mehrere Sandbereiche, mehrere Spielhäuser, einen Kletterbaum, einen Kletterturm, eine Wackelbrücke, Reckstangen in verschiedenen Höhen, zwei Schaukeln, eine Rutsche, eine Steinschlange zum Balancieren ein Holz-Tipi und einen gepflasterten Bereich für Räder und Fahrzeuge.

**Ein weiterer Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit beinhaltet das Motorik ABC:**

Das Motorik ABC vereint zwei innovative Programme der Motorik- und Sprachförderung (bewegte Sprache). Beim Motorik ABC werden Bewegungsanlässe zu Sprachanlässen. Bewegte Sprache verknüpft sprachliche Aktivitäten mit Bewegungsanlässen. Es unterstützt die Verbesserung der Allgemeinmotorik und sprachlichen Fähigkeiten.

Durch intensive Bewegungsangebote im Alltag geben wir allen Kindern die Möglichkeit sich den motorischen und sprachlichen Herausforderungen zu stellen.

### 7.3.7. Ernährungskonzept

Definition:

Mit dem ersten Kindergarten tag ändert sich vieles für die Familie. Der Tag wird strukturierter, Bezugspersonen ändern sich und die Kinder werden Stück für Stück selbstständiger. Für die Kinder ist diese neue Erfahrung - ein absoluter Kraftakt. Daher benötigen sie ausreichend Schlaf und eine ausgewogene Ernährung, um die nötige Energie für den Tag zu sammeln.

Eine gesunde, ausgewogene Ernährung jedes einzelnen Kindes ist die Grundlage um Lebensqualität, Zufriedenheit und ein positives Körpergefühl zu gewinnen.

Wir sehen uns hier in der Vorbildfunktion den Kindern gesunde Essgewohnheiten vorzuleben und dadurch das Verhalten spielerisch zu prägen. Essen soll und darf Spaß machen. Essen ist Genuss und stärkt unser Wohlbefinden. Auch Kinder haben den Anspruch auf ein ausgewogenes Essverhalten.

Ziele:

- Eine „Angebotsbox“ für Kinder mit dünnbelegtem Brot, Obst/Gemüse und eventuell einem Milchprodukt, sollten für die Kinder als Auswahl dienen. Die Kinder lernen ihren Geschmack und ihr eigenes Sättigungsgefühl kennen.
- Ungesüßten Tee oder Wasser als Durstlöcher ersetzen gezuckerte Getränke.
- Kinder lernen Gemüse, Salat und Obst gerne zu essen und als gesund anzuerkennen.

Konkrete Umsetzung im Alltag:

Für das Frühstück wird ausgiebig Zeit in den morgendlichen Ablauf einkalkuliert.

Für den Kindergarten soll das Frühstück ausgewogen zusammengestellt sein, mit einer Auswahl von Brot, Obst oder Rohkost.

Die Kinder der Ganztagesgruppe werden mit einem warmen vollwertigen Mittagessen versorgt. Dazu wird Fleisch, Gemüse, Salat und Beilagen angeboten, einmal die Woche Fisch und an zwei Tagen wird vegetarisch gegessen.

Das Trinken spielt neben dem Essen ebenfalls eine sehr wichtige Rolle. Wasser und ungesüßter Tee sind für die Kinder frei zugänglich. Sie werden während dem Freispiel immer wieder auf das Trinken aufmerksam gemacht.

Für uns ist es besonders wichtig, dass das Essen in einer angenehmen und positiven Atmosphäre erfolgt.

Jedes Kind schöpft sich selbst sein Essen. Kein Kind wird gezwungen den Teller leer zu essen.

Im Kindergartenalltag werden immer wieder in verschiedenen Kleinprojektgruppen über gesundes Essverhalten und ausgewogene Ernährung gesprochen. Hierfür kann auf Kooperationspartner zurückgegriffen werden, die uns tatkräftig unterstützen. Unter anderem arbeiten wir sehr eng mit dem Projekt „Abenteuer Essen – Frühkindliche Ernährungsbildung in der Metropolregion Rhein-Neckar“ zusammen. Mit dem Projekt „Abenteuer Essen“ wird das Ernährungsbewusstsein der Kinder gefördert. Hierbei werden den Kindern von den pädagogischen Fachkräften grundlegende Alltagskompetenzen vermittelt.

Ziele:

- Das Wissen der Kinder um die Lebensmittelvielfalt und deren Herkunft zu erweitern.
- Ihre Handlungskompetenz und Selbstständigkeit bei der Auswahl und Zubereitung von Lebensmitteln zu fördern
- Unterschiedliche Geschmacks- und Sinneserfahrungen zu vermitteln
- Das Essverhalten positiv zu prägen und Freude am Essen zu wecken
- Das Ernährungsbewusstsein der Eltern zu fördern
- Die Motorischen Fähigkeiten im Umgang mit Lebensmitteln zu erweitern, bspw.: Ei aufschlagen oder mit dem Messer schneiden
- Fähigkeiten und Fertigkeiten erlernen, um eine angemessene Tischkultur beim Essen zu praktizieren

Auch die Eltern werden Teil des Projekts indem sie durch gemeinsame Veranstaltungen mit eingebunden werden.

Kindern macht es sehr viel Spaß, bei der Zubereitung zu helfen, etwa beim Schneiden der Lebensmittel in verzehrgerechte Portionen, beim Vorbereiten der Speisen, das Kochen, das Aufräumen, anschließend den Tisch zu decken. Beim Umgang mit Lebensmitteln spielt auch die Hygiene eine sehr wichtige Rolle.

Hierbei gilt:

- Hände gründlich mit Seife waschen und abtrocknen.
- Lange Haare sollten stets zusammengebunden werden.
- Eine Kochschürze tragen.
- Nicht auf Lebensmittel niesen oder husten, sondern immer in die Armbeugen.
- Nach dem Naseputzen immer die Hände waschen.
- Während der Zubereitung nicht an Finger, Messer oder Löffel lecken.
- Auf den Boden gefallene Lebensmittel gut abwaschen oder in den Abfall geben.

### 7.3.8. Aufsichtspflichtkonzept

Die Aufsichtspflicht beginnt für das pädagogische Fachpersonal, wenn die Eltern ihr Kind dem pädagogischen Fachpersonal übergeben haben und endet, sobald Sie die Einrichtung betreten um ihr Kind abzuholen. Auf dem Weg in die Einrichtung und nach Hause liegt die Aufsichtspflicht bei den Abholberechtigten. Für jede abholberechtigte Person muss die schriftliche Zustimmung der Personensorgeberechtigten vorliegen. Das Mindestalter für Abholberechtigte ist zwölf Jahre.

Die pädagogischen Fachkräfte haben den Auftrag, zum Schutz für Leib und Seele, die Sicherheit der Kinder im Kindergartenalltag zu gewähren. Dies bedeutet, sie haben die Aufgabe darauf zu achten, dass die zu beaufsichtigenden Kinder weder sich selbst noch andere schädigen und auch nicht durch dritte geschädigt werden.

Die folgenden Regeln und Rahmenbedingungen dienen dem pädagogischen Fachpersonal als Richtlinie, um die Aufsichtspflicht im Kindergarten ordnungsgemäß zu gewährleisten. Dennoch wird, den Kindern die unsere Einrichtung besuchen entwicklungsentsprechende Selbstständigkeit gefordert und gefördert.

#### *Flure:*

In den Fluren befinden sich die Garderoben für die Kleidung, Schuhe, etc. der Kinder. Hier befinden sich vor allem während den Bring- und Abholzeiten viele Menschen. Aus diesem Grund sollten die Flure sowie Garderobenplätze immer aufgeräumt sein, um Gefahren durch Stolperstellen etc. zu vermeiden. Für die Gewährleistung der Brandschutzvorgaben ist ebenfalls auf einen barrierefreien Fluchtweg zu achten.

Jede Gruppe hat individuelle Regeln, wie der Flur im Alltag genutzt werden kann. Für die gesamte Einrichtung gilt, im Flur ist während der Bring- und Abholzeit das Spielen nicht erlaubt.

#### *Waschraum/Toiletten:*

Die Tür des Waschraumes ist, während der Dauer des Betriebes durchgängig für die Kinder geöffnet. Nach vorheriger Absprache mit dem pädagogischen Fachpersonal gehen die Kinder selbstständig in den Waschraum. Das Fachpersonal kann hierbei abschätzen, wie viele Kinder und welche Kinder allein in den Waschraum können und wer dabei noch Unterstützung braucht. Die Kinder wurden im Voraus von den Bezugserziehern ihrer Gruppe über das Verhalten im Waschraum belehrt.

### *Küche*

Das Betreten der Küche ist den Kindern ausschließlich in Begleitung einer Aufsichtsperson gestattet, da hier zu viele Gefahrenquellen auf Kinderhöhe sind. Porzellan- und Glasschüsseln werden nur von den Erziehern /innen getragen.

### *Werkraum*

Der Werkraum befindet sich im Keller des Kindergartens und muss immer mit einem Schlüssel geöffnet und verschlossen werden. Die Kinder betreten den Werkraum nur in Begleitung einer pädagogischen Fachkraft. Hier sind viele Materialien gelagert wie Kleber, jegliche Arten von Stiften und Farben, Papier, Bastel- und Malutensilien sowie etliche Werkzeuge. Die ordnungsgemäße Handhabung der Werkzeuge muss die pädagogische Fachkraft mit den Kindern zu Beginn besprechen. Dabei werden Regeln für die Werkzeuge festgelegt und der richtige Umgang gezeigt. Hierbei muss die pädagogische Fachkraft wieder abschätzen, für welche Kinder die Nutzung der Werkzeuge möglich ist. Der Fluchtweg muss für mögliche Gefahren, wie bei einem Brand, immer barrierefrei gehalten werden, um einen schnellen Ausstieg durch das Fenster zu gewährleisten. Die Kinder dürfen nur in Begleitung eines/ einer Erzieher/in oder durch Abholung einer Fachkraft aus den anderen Gruppen zur Toilette gehen.

### *Turnraum*

Der Turnraum ist über eine Treppe nach oben zu erreichen. Die Kinder gehen gemeinsam mit einer pädagogischen Fachkraft und ihren Turnbeuteln in die Turnhalle, wo sie sich alle umziehen können. Um Verletzungen zu vermeiden können die Kinder nur mit geeigneter Turnkleidung und Sportschuhen/Schlappchen mitturnen. Die Türen zum Notausgang werden nur unter Beaufsichtigung zum Lüften (während dem Turnen) geöffnet, ansonsten bleiben diese geschlossen.

Die Sprossenwand wird von den Kindern ausschließlich mit der großen Matte davor benutzt. Jegliche Sportgeräte wie Sprungkästen, Bänke und Leitern etc. müssen mit ausreichend Matten und mit einer Erzieherin/Erzieher abgesichert werden. Die pädagogische Fachkraft entscheidet, welche Kinder Hilfestellung benötigen und unterstützt diese gegebenenfalls. Des Weiteren muss sie Gefahrenquellen erkennen und/oder entdecken, wie bei Bewegungsbaustellen, Parcours, mit Bällen oder ähnlichem. Dabei muss die Fachkraft gegebenenfalls in Turnabläufe einschreiten um die Sicherheit aller Kinder zu gewährleisten.

### *Sternenzimmer/Intensivzimmer/Bibliothek*

Das Sternenzimmer/Intensivzimmer/Bibliothek wird von allen Gruppen des Kindergartens für Angebote genutzt. Das Sternenzimmer wird von den Kindern nur in

Begleitung einer pädagogischen Fachkraft betreten. Während der Nutzung des Raumes muss die Fachkraft darauf achten, dass kein Kind Bücher beschädigt. Die Fenster müssen, während der Nutzung mit Kindern, verschlossen sein und können nur gekippt werden.

#### *Garten/Außengelände*

Das Außengelände beginnt zunächst mit dem großen Plattenhof. Die Froschgruppe und die Delfingruppe nutzen diesen Hof als Freispielangebot. Die Anzahl der Kinder und die dafür nötige Begleitung der dort spielenden Kinder richten sich nach dem Entwicklungsstand der jeweiligen Kinder.

Ein zweiter kleiner Plattenhof befindet sich am Hinterausgang der Marienkäfergruppe und der Regenbogenfischgruppe. Auch hier dürfen eine individuell festgelegte Anzahl Kinder während der Freispielzeit ohne Begleitung einer pädagogischen Fachkraft spielen.

Der kleine Plattenhof kann von allen Gruppen über einen kleinen Weg und oder einer Treppe vom Garten aus erreicht werden. Hier haben die Kinder auch die Möglichkeit zu rutschen. Dabei müssen die Kinder beachten, dass die Rutsche nur einzeln genutzt werden darf. Das Rutschen rückwärts oder vorwärts auf dem Bauch ist nicht gestattet. Es dürfen keine Spielsachen mit in die Rutsche genommen werden. Auf der Röhre darf nicht geklettert werden, ebenso darf die Rutsche nicht von unten nach oben genutzt werden.

Der Garten ist für alle Kinder unserer Einrichtung. Die Erzieher/innen verteilen sich so im Garten, dass sie einen Größtmöglichen Überblick haben. Besonders an der Treppe zum großen Plattenhof sollte ein/e Erzieher/in stehen. Für die Gartennutzung sind gemeinsame Regeln festgelegt. Für alle gilt, es ist immer ein/e Erzieher/in pro Gruppe als Begleitung im Garten. Es wird nichts abgerissen, nicht auf den Zaun geklettert. Die Schuhe dürfen nach Absprache mit einer Erzieherin situativ und in festgelegten Bereichen ausgezogen werden.

Beim Spielen im Tipi ist die Anzahl an Kindern nicht begrenzt, da diese hier lernen sollen, selbstständig zu handeln und Entscheidungen zu treffen.

Die Wackelbrücke wird von den Kindern allein genutzt mit nur geringer Hilfestellung. Ein Kind geht dabei immer allein über die Wackelbrücke und die anderen Kinder rütteln nicht daran!

Für die Nutzung der Schaukel müssen die Kinder nicht fragen, sondern können diese selbstständig nutzen.

Möchten zu viele Kinder zur gleichen Zeit schaukeln, müssen Kinder an der Umrandung des Schaukelbereiches warten, um Verletzungen zu vermeiden. Geschaukelt wird ausschließlich im Sitzen. Andere Kinder müssen neben dem Bereich warten und dürfen nicht an schubsen. Die Kieselsteine müssen im Schaukelbereich gelassen werden, denn sie dienen als Fallschutz. Bälle, die versehentlich hineinrollen, werden von dem/den Erzieher/innen herausgeholt.

Die Steinschlange kann zum Balancieren und in den Sand hüpfen genutzt werden.

Für den Kletterbaum gilt, wer allein hochkommt, kommt auch allein wieder runter. Dennoch wird jede Situation von der pädagogischen Fachkraft individuell eingeschätzt um im Notfall zu unterstützen. Die Autoreifen können als Hilfe verwendet werden.

Der Kletterturm wird, wie der Baum, nur von Kindern genutzt, welche es sich selbst zutrauen. Dabei ist die Nutzung nur erlaubt, wenn eine pädagogische Fachkraft danebensteht. Die Kinder werden gegebenenfalls etwas unterstützt, sollen jedoch aus eigener Kraft klettern. Vom Kletterturm wird nicht gesprungen und es werden keine Spielsachen mit nach oben genommen oder heruntergeworfen.

Am Reck ist eine geringe Hilfestellung des/der Erzieher/innen möglich, dennoch soll auch dieses Gerät nur nach Fähigkeiten/Möglichkeiten der Kinder genutzt werden. Hier muss die Fachkraft einschätzen, wo sich Gefahren bei der Nutzung befinden und diese beobachten und nach Bedarf unterbinden. Die Nutzung der Reifen zum Hochklettern ist im Unterschied zum Kletterbaum, aus sicherheitstechnischen Gründen nicht erlaubt.

Der Bauwagen wird von den Kindern viel für Rollenspiele genutzt. Das Abstellen von Fahrzeugen ist nicht erlaubt. Der Bereich hinter dem Bauwagen gilt nicht als Spielbereich für die Kinder.

Die Laufräder, Roller, Dreiräder und Bobycars werden nur auf den gepflasterten Wegen und Flächen gefahren. Für Laufräder und Roller gilt Helmpflicht. Es wird langsam um die Kurven gefahren und auf andere Rücksicht genommen. Jedes Fahrzeug wird nur von einem Kind genutzt.

Aufgeräumt wird gemeinsam von allen Gruppen am Ende der Gartenzeit. Die Spielsachen werden dazu in Kisten verstaut, diese werden ebenso wie die Fahrzeuge und Helme, in der Abstellkammer draußen verschlossen gelagert.

*Ausflüge:* Bei Ausflügen und Spaziergängen außerhalb der Einrichtung ist sicherzustellen, dass ausreichend Fachpersonal vorhanden ist, um die Aufsichtspflicht ordnungsgemäß zu gewährleisten. Die konkrete Anzahl an begleitenden Fachpersonal wird situationsbedingt mit der Leitung abgesprochen.

Dabei ist auch die Unterstützung von Eltern möglich. Eine vorherige Aufklärung/Belehrung der Kinder über Regeln und mögliche Gefahren im Straßenverkehr, ist vorab zu besprechen. Alle Kinder sollen bei Ausflügen die Warnwesten tragen. Das Fachpersonal soll die Reflektionsbänder tragen. Für mögliche Verletzungen haben die pädagogischen Fachkräfte eine Erste Hilfe Tasche dabei.

*Feste:* Bei Veranstaltungen mit Eltern und anderen Personensorgeberechtigten liegt die Aufsichtspflicht, soweit nicht abweichend ausgemacht, bei den Sorgeberechtigten. Das Aufnehmen von Fotos und Videos von Kindern ist aus Datenschutzrechtlichen Gründen bei Festen grundsätzlich untersagt.

Anhang 11: Regeln Aufsichtspflicht

### **7.3.9. Konzept Experimente**

*„Spielen ist Experimentieren mit dem Zufall“*

*( Novalis 1772-1801 )*

Das Wort Experimente stammt vom lateinischen „experimentum“ ab, dass sich mit den deutschen Wörtern Versuch, Probe, Beweis übersetzen lässt.

Experimente sind der Versuch über Handeln und Beobachten mehr von der Welt und den Naturgesetzen zu erfahren, sie besser zu verstehen.

Das ist eine dauerhaft unbewusste Handlung des Kindes in seinem Alltag.

Die Experimente, die mit den Kindern durchgeführt werden verfolgen folgende pädagogischen Aspekte:

- Den Kindern " Aha-Erlebnisse " zu ermöglichen
- Durch Ausprobieren eigene Lösungen zu finden
- Zusammenhänge aus Natur und Alltag mit bereits vorhandenen Erfahrungen zu verbinden
- Freude am eigenen Handeln zu vermitteln und dadurch Interesse an Neuem zu wecken.
- Weiterführendes Denken durch eigene Fragen und praktisches Lösen zu erlangen.
- Sprache und soziales Miteinander bei der Durchführung von Experimenten zu wecken und zu erweitern.

Konkret finden bei uns Experimente spontan, situations- und sachbezogen statt; in der Gesamtgruppe oder in der Kleingruppe.

### 7.3.10. Ästhetischer und künstlerischer Ausdruck

Die Bezeichnung Ästhetik leitet sich vom altgriechischen Wort 'aisthesis' ab, welches so viel wie Wahrnehmung und Empfindung bedeutet.

Jeder Mensch verbindet mit den Worten Ästhetik und Kunst eine andere Vorstellung. Diese Vorstellungen sind von mehreren Faktoren wie dem Alter, der sozialen Schicht, den persönlichen Lebensumständen und den eigenen Erfahrungen und Interessen abhängig. Aus diesem Grund ist Ästhetik ein sehr dehnbarer Begriff und kann für jedes Individuum unterschiedlich dargestellt und aufgefasst werden.

So wie jedes unserer Kinder im Kindergarten ist auch jedes gemalte Bild/Kunstwerk der Kinder individuell und einzigartig.

Es sollte deshalb auch in dieser Form geehrt werden, um bei den Kindern das Interesse an Kunst zu fördern und sie in ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten zu unterstützen.

Dadurch erfahren die Kinder ihrer Anstrengung und Arbeit gegenüber Wertschätzung. Dies begünstigt dann den Antrieb und die Freude neue Ideen zu entwickeln und ganz persönliche und individuelle Kunstwerke herzustellen.

Kinder wollen selbstständig die Welt verstehen und begreifen, weil Kinder durch ihr Tun neue Fähigkeiten und Fertigkeiten erlernen oder vorhandene Fähigkeiten erweitern. In der gestalterischen Tätigkeit finden sie dazu ein reichhaltiges Angebot sich "künstlerisch-ästhetisch" und auch experimentell auszuleben. Sie lernen Material sowie den richtigen Umgang mit neuen Hilfsmitteln kennen und entwickeln selbstständig Lösungswege um ihre Fantasie auszuleben.

Um den Kindern neue Ideen des ästhetischen Ausdruckes zu geben und sie bei einem sachgerechten Umgang zu unterstützen finden Impulse, gezielte Angebote oder auch Gruppen- sowie altersgemischte Projekte statt.

Dazu wird ihnen vom pädagogischen Fachpersonal und der Einrichtung der notwendige Rahmen geschaffen, in Form von Raum, Materialien und Zeit.

Ein geeigneter Raum für kreative Angebote ist der Werkraum. Hier ist an verschiedenen Tischen und an einer Tafel Platz zum künstlerischen Gestalten. Außerdem hat jede Gruppe einen Kreativbereich mit einem Mal- und Basteltisch, sowie verschiedenen Materialien.

Das sind zum Beispiel:

- Papiere: Tonpapier, Wellpappe, Krepppapier, Transparentpapier sowie Mal- und Faltpapier
- Moosgummi, Bänder und Motivpapiere, Glanz- und Klebefolien in verschiedenen Farben.
- Farben: Wasserfarben, Temperafarben, Plakatfarben, Fingerfarben, Kreide
- Buntstifte, Wachsmalstifte, Filzstifte, Bleistifte in verschiedenen Farben und Größen
- kreative Hilfsmittel: Radiergummis, Stempel, Ausstanzer, Spitzer, Locher, teilweise Schablonen, Lineale
- Scheren, auch Hilfs-, Linkshänder-, und Zick-Zack- Scheren
- Flüssig-Kleber, Kleister, Klebe-Stifte, Tesafilm
- Wolle, Watte, Glitzersteine, Perlen
- Pinsel in verschiedenen Formen und Ausführungen
- Schwämme, Zahnbürsten, Siebe und viele weitere Hilfsmittel zum Malen und Basteln (bspw. aus gesammelten Naturmaterialien)
- Verpackungen und recycelbare Abfallmaterialien

Viele der Materialien stehen den Kindern in jeder Gruppe zur freien Verfügung und weitere werden im Materialraum gelagert und bei Bedarf vom pädagogischen Fachpersonal geholt.

Unsere Ziele von künstlerischen Angeboten/Impulsen sind:

- Freude am künstlerischen Erleben schaffen, Kreativität und Fantasie erleben und individuell zulassen
- Erlebtes, eigene Vorstellungen bestimmter Dinge zum Ausdruck bringen, eigenen Stil finden, Selbstbestimmtes arbeiten
- verschiedene Gestaltungsmittel und Materialien nutzen, sowie den sachgerechten Umgang erlernen, Regeln und Grenzen kennenlernen und austesten
- mit Farben, Papier und Materialien experimentieren, Sammeln von eigenen Erfahrungen
- Entspannung, Ruhe und Geduld üben und erlernen
- Einsatz verschiedener Sinne wie der Tast-, und Sehsinn, sowie der Feinmotorik werden gefordert und gefördert

- verschiedene Techniken und die damit verbundenen Gestaltungsmöglichkeiten werden ausprobiert
- Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl fördern
- fördern des Gemeinschaftsgefühls, durch gemeinsame Aktivitäten,
- die kommunikativen Fähigkeiten durch Sprachanlässe sowie gestalterischen Ausdruck fördern
- sachgerechten und ästhetischen Einsatz der Gestaltungsmittel und Materialien
- verschiedene Themen gestalterisch umsetzen
- Frustrationstoleranz schulen und erweitern, lernen, dass auch etwas schiefgehen kann, neue kreative Lösungswege finden
- Bildbetrachtungen, um den ästhetischen und künstlerischen Blick zu erweitern
- Partizipation der Kinder ermöglichen
- Upcycling

### 7.3.11. Musikalisches Konzept

*Es wird gelauscht, gespürt, beobachtet und die inneren Bilder werden mit den jeweils unterschiedlichen Ausdrucksmitteln der Kunst, der Musik und des Theaters gestaltet.<sup>14</sup>*

Musik ist ein Ausdruck der Gefühle, eine eigene Sprache. Bei der musikalischen Erziehung sollen die Kinder an verschiedene Musikarten herangeführt werden. Hierbei sollen Rhythmus, Taktgefühl, Stimme und das Interesse an Musik gefördert werden.

Unser Anliegen ist es daher, die Kinder für verschiedene Geräusche und Klänge zu sensibilisieren und diese unterscheiden zu lernen.

Musik ist ein unverzichtbarer Bestandteil von Bildung und Erziehung im Kindergarten.

Singen und Musizieren machen Freude, wecken Neugierde auf die Entdeckung der Klangwelten und fördern die Sprachentwicklung und das Lernen.

Kinder lieben es gemeinsam mit anderen Kindern Instrumente zu spielen, gemeinsame Rhythmen zu finden, ein Lied zu begleiten.

Durch das Singen wird das soziale Miteinander in der Gruppe gefördert. Dies beginnt bereits mit einem Begrüßungslied im Morgenkreis, sowie mit musikalischen Angeboten im Stuhlkreis.

Der Einsatz von Musikinstrumenten sowie das Einbeziehen von Tanz und Bewegungsspielen sind Bestandteil unserer Arbeit.

Weitere Angebote sind auch das Basteln von Musikinstrumenten, malen nach Musik sowie die Verklanglichung von Geschichten und Bilderbüchern. Dabei wird besonders darauf geachtet das die Kinder ihre eigenen Ideen zur musikalischen Gestaltung einbringen.

Folgende Ziele sind für uns wichtig:

- Förderung der motorischen, rhythmischen, musikalischen, sprachlichen und sozialen Entwicklung.
- Musikalisches Erleben mit der Stimme, dem Körper und vielfältigen, elementaren Instrumenten.
- Freude an Bewegung Musik und Tanz.
- Kinder lernen akustisch Musikinstrumente zu differenzieren.
- Musik auch in Verbindung mit Bewegung, Koordination und Tanz begeistert die Kinder und fördert die geistige seelische und emotionale Entwicklung.
- Tägliches Singen von vielfältigen und altersspezifischen Liedern.

---

<sup>14</sup> Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten, Cornelsen Verlag 1. Auflage 2006, S.84

### 7.3.12. Konzept Sach- und Naturbegegnungen

#### *Aus Neugier wird Wissen!*

Kinder sind geborene Wissenschaftler. Sie begegnen der Welt mit einem Höchstmaß an Neugier. Nach dem Entwicklungspsychologen Jean Piaget geht man davon aus, dass die Entwicklung eines Kindes vom symbolischen Spiel und anschaulichen Denken geprägt ist. Das heißt dass Denkprozesse eng mit Handlungen gekoppelt sind und durch die Wahrnehmung bestimmt werden.

Dies wird gefördert durch Sach- und Naturbegegnungen.

Das Kind ist noch nicht in der Lage, über Prozesse nachzudenken, bevor es diese nicht selbst durchführt und durchlebt hat. Logische Schlüsse werden von Kindern nur bedingt gezogen, wenn sie das Neue nicht selbst erfahren haben.

Erfahrungen, die kleine Kinder machen, sind selten an zweckbezogene Tätigkeiten gebunden. Sie entstehen durch beiläufiges Lernen aus dem alltäglichen Umgang mit Menschen und der Natur.

Beim Handeln denken die Kinder über die gemachten Erfahrungen, und damit über ihre Begegnungen mit der Realität nach.

So redet das Kind, wenn es alleine spielt, beispielsweise mit sich selbst. Es baut sich während es Erfahrungen macht, seine eigene Realität auf.

Das setzen wir in folgenden Angeboten um:

Die Umsetzung erfolgt in folgenden Angeboten:

- Beobachtungen von Naturwundern z.B. von der Blüte bis zur Kirsche, Entwicklung vom Ei bis zum Küken, Jahreszeitenbeobachtung
- Natursparziergänge
- Säen und Ernten
- Exkursionen: Besuch auf dem Bauernhof, Wald, bei den Tieren u.v.m.
- KIM-Spiele
- Hochbeete pflegen.....
- Wetterbeobachtungen

Die ganzheitliche Umsetzung/Vertiefung der Erfahrungen aus Sach- und Naturbegegnungen wird ebenfalls im Bewegungskonzept, im Ernährungskonzept, im Konzept Experimente und im Sprach Kita Konzept ermöglicht. So ist den Kindern ein lebensweltorientiertes Lernen möglich.

### 7.3.13. Konzept Vorschularbeit

Zur Schulfähigkeit sind kognitive und motorische Voraussetzungen, soziale- und emotionale Kompetenzen, sowie Anstrengungsbereitschaft und Motivation erforderlich. Entwicklung und Förderung der Schulfähigkeit ist gemeinsame Aufgabe von Eltern, Kindergarten und Grundschule.

Unsere Einrichtung setzt Vorschularbeit wie folgt um:

Bewusste, wöchentliche Vorschularbeit zur Stärkung positiver altersgerechter Entwicklung. In Kleingruppen finden gezielte Angebote nur für die „Vorschulkinder“ statt. Es gibt feste Symbole als Zeichen für die wöchentliche Vorschularbeit. Jedes Kind besitzt eine Vorschulbox mit Schreib- und Malutensilien mit der es sorgsam umgehen sollte.

Jede einzelne Persönlichkeit kann in der Vorschulzeit individuell nach seinem Tempo, mit den Aufgabenstellungen umgehen. Durch diese intensive Betrachtungs- und Beobachtungsweise sind seitens der Erzieherin/Erzieher positive Motivation und positives Feedback möglich. Der individuelle Entwicklungsstand jedes Kindes wird beobachtet und dokumentiert und weitere Angebote darauf ausgerichtet.

Wir erarbeiten Bilderbücher und deren Inhalte, Tänze, Theaterstücke, Gedichte, Rätsel und hauswirtschaftlichen Angeboten, mathematische Früherziehung, sowie Aufgabenblätter bezüglich Kognition und Feinmotorik. Diese Vorschulaufgaben orientieren sich immer an den Themen mit denen sich die Vorschulkinder gerade beschäftigen. So gibt es bspw. Aufgaben zu jahreszeitlichen Themen, aber auch Ideen der Kinder werden spontan umgesetzt.

Anhang 12: Tabelle: Gut gerüstet für den Schulstart<sup>15</sup>

---

<sup>15</sup> Rita Steininger, Auf kleinen Füßen in die Welt. So entwickelt sich Ihr Kind im Kindergarten, Verlag Herder Freiburg im Breisgau 2010, S.91-92

## **8. Anhänge / Formulare**

Anhang 1: Entwicklungsschnecke

Anhang 2: Handreichung zur Schnecke

Anhang 3: Aufnahmegespräch / Erstgespräch

Anhang 4: Ausbildungskonzept

Anhang 5: Notfallplan bei Personalausfall

Anhang 6: Einarbeitungsplan für ein/e neue Mitarbeiter/innen

Anhang 7: Konzept Sprach Kita

Anhang 8: Gespräch nach der Eingewöhnungszeit

Anhang 9: Beschwerdeprotokoll

Anhang 10: Ablaufschema

Anhang 11: Regeln Aufsichtspflicht

Anhang 12: Tabelle: Gut gerüstet für den Schulstart

## 9. Schlusswort

Liebe Leser, wir wünschen uns, dass Sie durch diese Konzeption einen vielfältigen Einblick in unsere pädagogische Arbeit erhalten konnten.

„Gemeinsam auf dem Weg“ ist für uns der wichtigste Aspekt. Wir freuen uns, dass wir den Kindern, ihren Familien und allen Beteiligten eine schöne, glückliche und wertvolle Zeit schenken können und sie ein Stück ihres Lebensweges begleiten dürfen.

Unsere Konzeption ist nicht endgültig, denn die Arbeit mit Kindern lebt von der Weiterentwicklung, Veränderungen bei Kindern, Eltern, der Gesellschaft und im Kindergarten. Deshalb werden wir unsere Konzeption immer wieder überdenken, weiterentwickeln und ergänzen.

Ein besonderes DANKESCHÖN gilt allen, die uns bei der Erarbeitung und im Erstellen dieser Konzeption unterstützt und begleitet haben.

Das Kindergartenteam St. Jakobus



## 10. Impressum

Herausgeber:

### **Katholischer Kindergarten St. Jakobus**

Werderstraße 11

74889 Sinsheim

Tel.: 07261 / 3112

Fax: 07261 / 973377

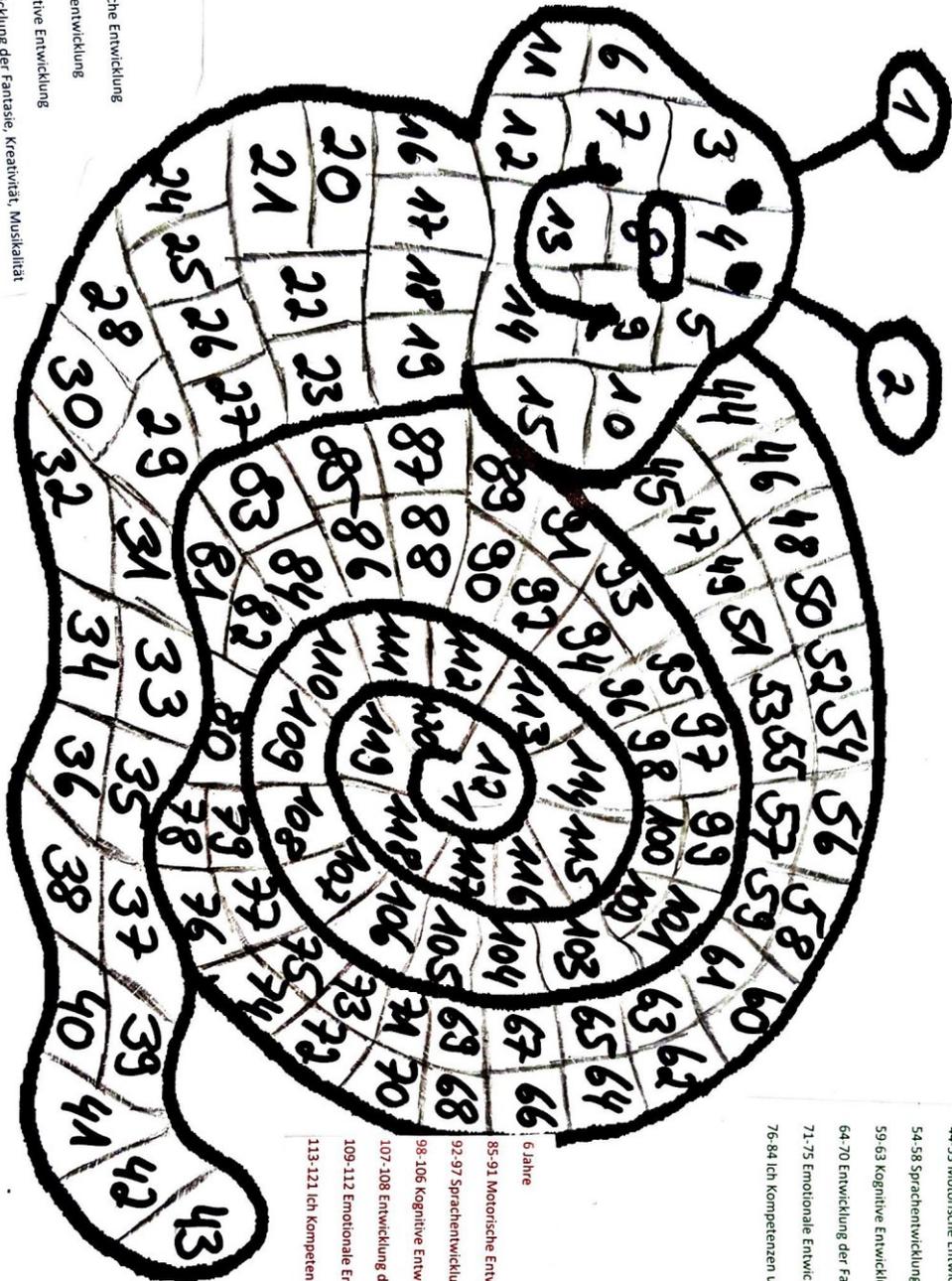
Email: [kiga-st-jakobus@se-snh-ang.de](mailto:kiga-st-jakobus@se-snh-ang.de)

Text und Gestaltung:

Kindergartenteam St. Jakobus

## Anhang 1: Beobachtungen und Dokumentationen

- 4 Jahre
- 1-8 Motorische Entwicklung
- 9-17 Sprachentwicklung
- 18-24 Kognitive Entwicklung
- 25-29 Entwicklung der Fantasie, Kreativität, Musikalität
- 30-34 Emotionale Entwicklung
- 35-43 Ich-Kompetenzen und Soziale Entwicklung



- 5 Jahre
- 44-53 Motorische Entwicklung
- 54-58 Sprachentwicklung
- 59-63 Kognitive Entwicklung
- 64-70 Entwicklung der Fantasie, Kreativität, Musikalität
- 71-75 Emotionale Entwicklung
- 76-84 Ich-Kompetenzen und soziale Entwicklung

## Anhang 2: Handreichung zur Schnecke

### Entwicklungsschritte für Kinder: 3 Jahre

#### Die motorische Entwicklung

- Kann beim Laufen sowohl Hindernisse umsteuern als auch abrupt anhalten
- Ist in der Lage, freihändig die Treppe aufwärts und mit festhalten die Treppe abwärts zu gehen
- Hüpfte beidbeinig von der untersten Treppenstufe und hält dabei sicher das Gleichgewicht
- Fängt einen großen, weichen Schaumstoffball mit beiden Händen aus der Nähe auf
- Lernt mit Hilfestellung auf einem Steg oder Mäuerchen zu balancieren
- Kann Schraubdeckel öffnen, Knöpfe aufknöpfen und Perlen auffädeln
- Buch- oder Journalseiten werden einzeln korrekt umgeblättert

#### Die Sprachentwicklung

- Kann einfache Sätze grammatikalisch richtig bilden, z.B. „Peter spielt Fußball“ (3-5 Wort Sätze)
- Verbindet Hauptsätze mit „und“
- Spricht in der Ich- Form: „Ich habe Hunger“
- Verwendet auch die übrigen Personalpronomen (du, dich, dein etc.)
- Kann Verben richtig konjugieren: „Lena schaukelt“
- Bildet Sätze in der Vergangenheitsform: „Wir haben gespielt“
- Bildet korrekte einfache Fragesätze durch Umstellung von Subjekt und Verb: „Was macht Papa?“
- Stellt viele Warum- Fragen

#### Die kognitive Entwicklung

- Erfasst erste Mengenbegriffe (viel- wenig)
- Kann Puzzle mit 15 Teilen legen
- Beschäftigt sich gerne damit, Gegenstände zu sortieren (z.B. verschiedene Tierfiguren) und Dinge immer wieder neu zu gruppieren
- Konstruiert immer größere Bauwerke aus Klötzen
- Beginnt Wege wiederzuerkennen

#### Die Entwicklung der Fantasie, Kreativität und Musikalität

- Findet zunehmend Gefallen an Rollenspielen
- Baut fantasievolle Landschaften und Konstruktionen aus Bausteinen und Spielelementen
- malt Menschen und Tiere als Kopffüßler
- Modelliert gern mit Knetmasse
- Beteiligt sich mit Freude an Kreis- und Singspielen
- Hört und sieht interessiert zu, wenn Jemand ein Instrument spielt.

#### Emotionale Entwicklung

- Kann sich ohne Tränen von seinen Eltern verabschieden
- Kann für einige Stunden bei ihm bekannten Personen, auch außerhalb seines Zuhauses, ohne Bezugsperson bleiben
- Bringt Gefühle wie Freude oder Traurigkeit deutlich zum Ausdruck
- Erfreut sich an lustigen Wortspielereien und Reimen
- Entwickelt ein Verständnis für Begriffe, die Gefühle benennen (Trauer, Wut, Angst)
- Lässt sich auch von anderen Personen wie den Eltern trösten
- Beginnt Schuldgefühle zu entwickeln

#### Ich- Kompetenzen und soziale Entwicklung

- Weiß, welche Dinge ihm gehören, und verteidigt seinen Besitz
- Beschäftigt sich zunehmend allein, weil es nun immer mehr Dinge selber machen kann
- Gemeinsames Spielen mit anderen Kindern über mind. 5 Minuten mit Sprechen, Austausch von Gegenständen
- Weiß, dass es Mädchen oder Junge ist
- Erkennt sich selbst auf Fotos und in Filmen
- Kann seinen Vor- oder Rufnamen nennen
- Hilft bei häuslichen Aufgaben gerne mit

## Entwicklungsschritte für Kinder: 4 Jahre

### Die motorische Entwicklung

1. Kann kurz auf einem Bein hüpfen und auf einem Bein stehen
2. Hüpfen aus dem Stand mit beiden Beinen gleichzeitig um 30- 50 cm nach vorne, mit stabiler Gleichgewichtskontrolle möglich
3. Steigt im Wechselschritt die Treppe hoch, ohne sich festzuhalten
4. Fährt sicher und zielgerichtet Dreirad und kann dabei Hindernisse umfahren
5. Schafft es mit etwas Übung, hin und wieder einen Ball aufzufangen, den es in die Luft geworfen hat
6. Schneidet mit der Schere und zeichnet Menschen
7. Hält Malstifte korrekt mit Daumen, Zeige- und Mittelfinger
8. Gegenständliches, auch Kopffüßler können gemalt und kommentiert werden

### Die Sprachentwicklung

9. Kann fast alle Laute und Lautverbindungen korrekt aussprechen
10. Bildet Sätze aus mehr als fünf Wörtern sowie erste Nebensätze
11. Erzählt kurze Geschichten richtig nach
12. Lernt Gedanken, Gefühle und Wünsche in Worte zu fassen
13. Findet zunehmend Gefallen an Reimen und Wortspielereien
14. Verwendet Pronomen (ich, du, mich, dich, mir, dir, mein, dein)
15. Äußert sich über Ereignisse in der Vergangenheit oder Zukunft mit richtigen grammatischen Formen
16. Beginnt den Konjunktiv zu verwenden (könnte, würde, wäre)
17. Verwendet Farbbegriffe (rot, gelb, blau)

### Die kognitive Entwicklung

18. Versteht, dass verschiedene Menschen ein Objekt aus verschiedenen Perspektiven sehen
19. Kann gleiche Gegenstände verschiedener Farbe und Größe unterscheiden und benennen (z.B. roter und blauer Stift, großer und kleiner Ball)
20. Beginnt zu zählen
21. Seine Zeitvorstellung reicht bis übermorgen
22. Interessiert sich zunehmend für verschiedene Sachthemen (Tiere, Pflanzen, Weltall, Autos etc.)
23. W- Fragen werden gestellt (Warum, Wieso, Wo, Wann, Woher?)
24. Kann allmählich auch etwas schwierigere Spielregeln verstehen

### Die Entwicklung der Fantasie, Kreativität und Musikalität

25. malt Bilder die seiner Fantasie entspringen
26. Baut Bildszenen systematisch vom oberen und unteren Seitenrand her auf
27. Beschäftigt sich mit einfachen Bastelarbeiten
28. Interessiert sich zunehmend für Märchen
29. Versucht den Rhythmus einer Melodie durch Klatschen aufzunehmen

### Emotionale Entwicklung

30. Kann sagen, wonach ihm der Sinn steht (was es gerne tun möchte)
31. Erfreut sich zunehmend an Witzen, Wortspielereien und Nonsens- Reimen
32. Entwickelt eine Vorstellung von „Gut“ und „Böse“
33. Kind kann seine Emotionen bei alltäglichen Ereignissen meist selbst regulieren. Gewisse Toleranz gegen Kummer, Enttäuschung, Freude, Vorfreude, Ängste, Stress
34. Kind weiß, dass es Mädchen oder Junge ist und verhält sich danach

### Ich- Kompetenzen und soziale Entwicklung

35. Kann sich bedanken und man kann erwarten, dass es mindestens eine Formel der Begrüßung und Verabschiedung kennt
36. Beteiligt sich an Regelspielen, Kreisspielen
37. Versteht, dass andere Menschen ihre eigenen Gefühle und Gedanken haben
38. Wehrt sich, wenn es sich angegriffen oder ungerecht behandelt fühlt, und kann dies auch mit Worten ausdrücken
39. Ist in der Lage, sich in eine überschaubare Gruppe einzufügen
40. Versucht andere zu trösten
41. Kind ist bereit zu teilen
42. Kann mit anderen kooperieren und ist zunehmend bereit Sachen zu verschenken
43. Schließt erste Freundschaften

## Entwicklungsschritte für Kinder: 5 Jahre

### Die motorische Entwicklung

44. Ist in der Lage, längere Zeit auf einem Bein zu stehen oder zu hüpfen
45. Entwickelt wachsendes Geschick im Werfen, Fangen und Fußballspielen
46. Größere Bälle können mit Händen, Armen, Körper aufgefangen werden, wenn sie aus 2m Entfernung zugeworfen werden
47. Treppen können beim Auf- und Absteigen mit Beinwechsel sicher und freihändig begangen werden
48. Kann selbständig auf einer Schaukel schaukeln
49. Lernt Fahrrad zu fahren
50. Kann beim Hampelmann Arme und Beine richtig koordinieren
51. Schneidet mit einer Kinderschere relativ genau an einer geraden Linie entlang
52. Verwendet beim Konstruieren immer kleinere Bauteile
53. Einzelne Buchstaben, Zahlen, Name können mit großen Buchstaben geschrieben werden (auch noch seitenverkehrt) Oder/Und: gut erkennbare Bilder werden gemalt und gestaltet

### Die Sprachentwicklung

54. Kann längere Geschichten erzählen und von eigenen Erlebnissen berichten, jedoch oft noch nicht in schlüssiger Reihenfolge
55. Macht nur noch wenige grammatikalische Fehler
56. Verwendet verschiedene Zeitformen (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft) sowie Pluralformen
57. Fragt nach, wenn es etwas nicht verstanden hat
58. Spricht Zischlaute (s, ß, z, x) und schwierige Konsonantenverbindungen (str, spr) richtig aus

### Die kognitive Entwicklung

59. Entwickelt genauere Mengenvorstellungen durch Vergleiche
60. Lernt, nach Bauanleitung zu konstruieren
61. Kann sich etwas unter Geld vorstellen
62. Versucht naturwissenschaftliche und technische Zusammenhänge durch Fragen zu ergründen; will wissen, wie Dinge funktionieren
63. Grundfarben werden erkannt und benannt (Blau, Grün, Rot, Gelb, Schwarz und Weiß)

### Die Entwicklung der Fantasie, Kreativität und Musikalität

64. Erfindet mit Freunden eigene Spiele
65. Kann immer detailliertere Bilder malen
66. Kombiniert gern verschiedene Spielsysteme wie Holzisenbahn und Stofftiere miteinander
67. Verkleidet sich gern, um in andere Rollen zu schlüpfen
68. Entdeckt das Theaterspiel und versucht sich an komplexeren Rollenspielen
69. Hat Freude an Reimen und Liedern
70. Versucht sich an Orff- und anderen Klanginstrumenten

### Emotionale Entwicklung

71. Zeigt eine zunehmend ausgeglichene Grundstimmung
72. Kann ein besonderes Anliegen über mehrere Tage hinweg verfolgen
73. Sucht in manchen Situationen (etwa bei Kummer, Müdigkeit, Krankheit etc.) noch engen Körperkontakt
74. Kann sich über unangenehme Ereignisse äußern
75. Ist sich seiner Vorlieben und Abneigungen immer mehr bewusst

### Ich- Kompetenzen und soziale Entwicklung

76. Versteht, dass bei einem Konflikt nicht nur andere Schuld sind
77. Lernt, sich zu entschuldigen, wenn es etwas falsch gemacht hat
78. Kann sich immer besser in die Gefühle und Stimmungen andere hineinversetzen
79. Zieht Vergleiche zwischen sich selbst und anderen
80. Diskutiert, um seine Wünsche durchzusetzen
81. Weiß nicht nur welches Geschlecht es hat, sondern verhält sich auch danach
82. Schämt sich, wenn es für einen Fehler getadelt wird, und freut sich über verdientes Lob
83. Kind kann Spielzeug, Süßigkeiten u.ä. zwischen sich und anderen gerecht aufteilen
84. Lädt andere Kinder zu sich ein, wird selbst eingeladen

## Entwicklungsschritte für Kinder: 6 Jahre

### Die motorische Entwicklung

85. Kann Fahrrad ohne Stützräder fahren
86. Ist in der Lage, einen mittelgroßen Ball sicher zu fangen, der in Brusthöhe zugeworfen wird
87. Die Wurftechnik gleicht allmählich der eines Erwachsenen
88. Das Kind kann mind. 5 Sekunden lang, bei guter Gleichgewichtskontrolle und ohne deutliches Schwanken, auf rechtem und linkem Bein stehen
89. Das Kind kann sowohl mit dem rechten wie auch mit dem linken Bein hüpfen und sein Gleichgewicht gut halten
90. Kann sich die Schuhbänder eigenständig zubinden
91. Das Kind hält den Stift wie ein Erwachsener: Der Stift ruht auf dem Mittelfinger und wird beim Abstrich von der Zeigefingerspitze geführt, beim Aufstrich von der Daumenspitze

### Die Sprachentwicklung

92. Kann fließend kommunizieren, ohne über seine Sprache nachzudenken
93. Spricht in Sechs- bis Achtwortsätzen
94. Findet Oberbegriffe wie „Insekten“ für „Libelle, Fliege, Schmetterling“
95. Kann aus drei bis fünf vorgegebenen Begriffen (wie „Tiger, Zähne, scharf“) einen vollständigen Satz bilden
96. Versteht auch komplexere Zusammenhänge
97. Kann kleine Erlebnisse oder Berichte weitgehend in richtiger zeitlicher und logischer Reihenfolge erzählen

### Die kognitive Entwicklung

98. Kann sich bis zu 20 Minuten auf eine Aufgabe konzentrieren
99. Ist in der Lage, sich kurzzeitig mehrere Dinge auf einmal zu merken
100. Wird sich zunehmend bewusst, dass man Erlerntes auch wieder vergessen kann
101. Kann an sich selbst zwischen links und rechts unterscheiden
102. Das Kind kann Körperteile zeigen und benennen: Finger, Zehen, Knie, Zähne, Ellbogen, Kinn
103. Kann über die Zahl 20 hinaus zählen
104. Kann Formen benennen: Kreis, Dreieck, Quadrat
105. Das Kind kann einzelne Buchstaben, den eigenen Namen, Zahlen weitgehend richtig schreiben, wenn auch noch krakelig, jedoch nicht seitenverkehrt oder spiegelbildlich
106. Kann Mensch, Baum, Haus, Fahrrad, Auto gut erkennbar, mit den wichtigsten Attributen malen

### Die Entwicklung der Fantasie, Kreativität und Musikalität

107. Erzählt gern selbst erfundene Geschichten
108. Verleiht seinen Sachen eine eigene Note (bemalt oder verziert sie nach eigenen Vorstellungen)

### Emotionale Entwicklung

109. Ist in der Lage, über eigenes Fehlverhalten nachzudenken
110. Kann eigene Stärken und Schwächen mit Worten benennen
111. Ist zunehmend in der Lage, sich in die Gefühle anderer hineinzuversetzen
112. Kind möchte gern zur Schule gehen, traut sich dies zu

### Ich- Kompetenzen und soziale Entwicklung

113. Übernimmt zuverlässig kleine Aufgaben im Haushalt, kann sich z.B. selbst Brote, Müsli, Getränke richten
114. Organisiert eigenständig Gruppenspiele
115. Versucht, entstandene Konflikte zu lösen
116. Kann zunehmend komplexere Beziehungen zu anderen Menschen (Kindern und Erwachsenen) aufbauen und aufrechterhalten
117. Zeitweilig hat das Kind mindestens über mehrere Wochen eine „beste“ Freundin oder einen „besten“ Freund
118. Das Kind überquert die Straße selbständig, beachtet Ampeln
119. Das Kind kann vertraute Wege allein bewältigen
120. Das Kind kann Schuhbänder zubinden, oft allerdings noch locker
121. Das Kind kann Blase und Darm Tag und Nacht bewusst entleeren

## Gut gerüstet für den Schulstart

### Motorische Fähigkeiten

- Kann balancieren und auf einer geraden Strecke rückwärtsgehen
- Beherrscht koordinierte Bewegungen wie den Hampelmann
- Fährt Fahrrad ohne Stützräder
- Kann kleine Aufgaben im Haushalt selbständig erledigen
- Kann sich relativ schnell alleine an- und ausziehen
- Kann Reißverschlüsse und Knöpfe ohne Mühe auf- und zumachen
- Geht sicher mit Papier, Stift und Schere um
- Kann selbständig ein Geschenk verpacken
- malt Menschen und zeichnet einfache Figuren nach
- Kann mindestens 15 Minuten stillsitzen

### Sprachvermögen

- Drückt sich verständlich und grammatikalisch richtig aus
- Versteht Anweisungen und befolgt sie richtig
- Hat ein Verständnis für Gegensätze wie „groß- klein, dick- dünn, leicht- schwer“
- Verwendet Steigerungsformen wie „groß- größer- am größten“
- Hört einzelne Laute aus Wörtern heraus, etwa das „s“ in „Dose“
- Erkennt die unterschiedliche Bedeutung ähnlich klingender Wörter wie „Dach- Fach“, „Haus- Maus“
- Kann fremdsprachliche Wörter von deutschen unterscheiden
- Kann kleine Geschichten nacherzählen
- Kann seinen vollständigen Namen und evtl. auch seine Adresse angeben

### Emotionale Reife

- Kann sich in die Gefühle anderer hineinversetzen
- Kann Enttäuschungen aushalten, etwa wenn ihm ein Wunsch nicht erfüllt wird
- Hat negative Gefühle wie Wut und Aggressionen meist unter Kontrolle
- Kann mit Ängsten umgehen

### Geistige Reife

- Ist neugierig und kann sich für neue Themen begeistern
- Kann aufmerksam zuhören und sich kurzzeitig mehrere Dinge merken
- Ist in der Lage, sich mindestens 20 Minuten auf eine Aufgabe zu konzentrieren
- Versteht die Bedeutung von Buchstaben und Zahlen
- Kann mindestens bis zehn zählen
- Kennt die Würfelzahlen und beherrscht altersgemäße Würfel- und Brettspiele
- Kann Dinge nach ihrer Größe und Form sortieren
- Versteht Konstruktionsanleitungen und setzt sie richtig um
- Experimentiert mit verschiedenen Materialien wie Sand, Wasser, Steinen oder Holz
- Will wissen, wie Dinge (z.B. Geräte) funktionieren
- Ist in der Lage, logische Schlüsse zu ziehen (Eis schmilzt, wenn es erwärmt wird)

### Kreative Fähigkeiten

- Verkleidet sich gern und schlüpft in unterschiedliche Rollen
- Erfindet gern eigene Geschichten
- Kann verschiedene Spielsysteme wie Holzisenbahn und Stofftiere miteinander kombinieren
- Baut Spiellandschaften aus verschiedenen Materialien
- Verleiht seinen Sachen gern eine eigene Note (bemalt oder verziert sie nach eigenen Vorstellungen)

### Ich- Kompetenzen und soziale Reife

- Hält sich an Spielregeln und kann Niederlagen einstecken
- Akzeptiert Regeln in einer Gruppe
- Traut sich, andere um Hilfe zu bitten
- Ist bereit anderen zu helfen

Anhang 3: Aufnahmegespräch / Erstgespräch:

**Aufnahmegespräch/ Erstgespräch**

Name des Kindes	Gruppe	Datum

Gesprächspartner:

---

Hat ihr Kind Kindergartenerfahrung/ Krippenerfahrungen?	Ja	Nein
In welcher Kinderkrippe war Ihr Kind?		
Was kennt ihr Kind schon vom Kindergarten?		
Wie bereiten Sie Ihr Kind auf den Kindergarten vor?		
Auf was freut sich Ihr Kind?		
Mit was spielt Ihr Kind?		
War ihr Kind bereits ohne Eltern einige Zeit bei anderen Personen?		
Wie war das für Sie und Ihr Kind?		
Hat ihr Kind Kontakt zu gleichaltrigen?		
Wie verhält sich Ihr Kind dabei? Ist ihr Kind kontaktfreudig oder eher schüchtern – zurückhaltend?		

Wer lebt mit im Haushalt?
Welche Sprachen werden in Ihrer Familie gesprochen?  Welche Sprache spricht ihr Kind?
Spricht Ihr Kind die Muttersprache verständlich?
Wann hat ihr Kind angefangen <ul style="list-style-type: none"><li>• einzelne Wörter zu sprechen? (Mama, Ball....)</li><li>• 2 Wort-Sätze? (Ball haben, Papa spielen.....)</li><li>• ganze Sätze?</li></ul>
Versteht ihr Kind deutsch?
Spricht ihr Kind deutsch?
Wie sagt es zu: <ul style="list-style-type: none"><li>• Mama</li><li>• Papa</li><li>• Durst</li><li>• Hunger</li><li>• wenn es auf die Toilette muss</li></ul>
Schläft ihr Kind mittags oder braucht es eine Ruhezeit?
Wie weit ist ihr Kind in der Sauberkeitserziehung oder benötigt es Hilfe?  Geht Ihr Kind schon selbstständig zur Toilette?
Kann sich ihr Kind alleine an- und ausziehen?

<p>Kann Ihr Kind selbstständig die Nase putzen?</p> <p>Kann Ihr Kind die Hände mit Wasser und Seife waschen?</p> <p>Wobei benötigt es Hilfe?</p>
<p>Kann ihr Kind bereits mit Messer und Gabel essen?</p>
<p>Kann ihr Kind sich selbst einschenken und aus dem Glas trinken?</p>
<p>Gibt es besondere Erkrankungen / Allergien von denen wir wissen müssen?</p> <p>Darf Ihr Kind aus religiösen Gründen bestimmte Lebensmittel nicht essen?</p>
<p>Was macht Ihrem Kind Angst?</p>
<p>Was hilft ihrem Kind, wenn es traurig bzw. ängstlich ist? (z.B. bestimmte Stofftiere....)</p>
<p>Wie Begrüßen und Verabschieden Sie sich von Ihrem Kind?</p>
<p>Wer begleitet die Eingewöhnungszeit?</p> <ul style="list-style-type: none"><li>• Eltern:</li><li>• Sonstige Personen:</li></ul>
<p>Welche Sorgen und Wünsche haben Sie für den Start in den Kindergarten?</p>

#### Anhang 4: Notfallplan bei Personalausfall:

##### VÖ-Gruppen:

- Falls ein/e Erzieher/in erkrankt und keine Kollegin aus dem Team, oder eine Zusatzkraft (Zusatzkraft d.h. Übungsleiterin, Azubi, Praktikant/in oder begleitende Hilfe) zur Verfügung steht, kann nur die Hälfte der Kinder der betreffenden Gruppe in den Kindergarten kommen.  
Grundlage hierfür ist die nicht mehr gewährleistbare Aufsichtspflicht.

Faktoren für die Festlegung der Reihenfolge der Notbetreuungskinder sind:

1. Besonderer Förderbedarf, d.h. begleitende oder pädagogische Hilfe im Kindergartenalltag, Frühförderung oder Kindeswohlgefährdung
2. Bei Berufstätigkeit beider Elternteile während der Betreuungszeit
3. Schulanfänger, d.h. letztes Kindergartenjahr vor Schuleintritt

Folgende Vorgehensweise:

1. Bei längerer Erkrankung der Erzieher/in sollen die Kinder im Wechsel betreut werden ( z.B.: Mo +Die, dann andere Hälfte Mitt +Do)
2. Gruppeneinteilung erfolgt in der Reihenfolge des Alters der Kinder (Absteigend von Groß nach Klein) und unter Berücksichtigung der oben genannten Faktoren für die Festlegung der Reihenfolge
3. Falls beide Erzieher/innen ausfallen muss die betreffende Gruppe geschlossen werden

### GT-Gruppe:

- Falls ein/e Erzieher/in erkrankt und keine Kollegin aus dem Team, oder Zusatzkraft (Zusatzkraft d.h. Übungsleiterin, Azubi, Praktikant/in oder begleitende Hilfe) zur Verfügung steht, kann nur die Hälfte der Kinder der betreffenden Gruppe in den Kindergarten kommen und die Öffnungszeit muss reduziert werden (z.B.: 7.30-15.00 Uhr)

Grundlage hierfür ist die nicht mehr gewährleistbare Aufsichtspflicht.

Faktoren für die Festlegung der Reihenfolge der Notbetreuungskinder sind:

1. Besonderer Förderbedarf, d.h. begleitende oder pädagogische Hilfe im Kindergartenalltag, Frühförderung oder Kindeswohlgefährdung
2. Bei Berufstätigkeit beider Elternteile während der Betreuungszeit
3. Schulanfänger, d.h. letztes Kindergartenjahr vor Schuleintritt

Folgende Vorgehensweise:

1. Bei längerer Erkrankung der Erzieher/in sollen die Kinder im Wechsel betreut werden ( z.B.: Mo +Die, dann andere Hälfte Mitt +Do)
2. Gruppeneinteilung erfolgt in der Reihenfolge des Alters der Kinder (Absteigend von Groß nach Klein) und unter Berücksichtigung der oben genannten Faktoren für die Festlegung der Reihenfolge
3. Falls beide Erzieher/innen ausfallen muss die betreffende Gruppe geschlossen werden

## Anhang 5: Ausbildungskonzept

### Ausbildungskonzept

#### Vorwort

„Wenn du ein Schiff bauen willst, dann trommle nicht Männer zusammen um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen, sondern lehre die Männer die Sehnsucht nach dem weiten, endlosen Meer.“

-Antoine de Saint-Exupery-  
(Die Stadt in der Wüste)

## **Inhaltsverzeichnis**

### **1 Unser Auftrag**

- 1.1 Bedeutung von Ausbildung
- 1.2 Warum bilden wir aus

### **2 Rechtlicher Rahmen**

- 2.1 Gesetze und Verordnungen
- 2.2 Pflichten der Einrichtung

### **3 Rollen und Verständnis**

- 3.1 Akteure der Ausbildung
- 3.2 Unser Bild von Ausbildung
- 3.3 Rechte der Auszubildenden
- 3.4 Professionalität in der Ausbildung
- 3.5 Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement

### **4 Elemente der Ausbildung**

- 4.1 Ausbildungsplan
- 4.2 Bestandteile der Ausbildung
- 4.3 Aufgaben der Auszubildenden

### **5 Kooperationspartner**

- 5.1 Zusammenarbeit mit der Fachschule
- 5.2 Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen
- 5.3 Zusammenarbeit mit der Verrechnungsstelle

### **6 Visionen und Ziel**

#### **7. Umsetzung in der Praxis:**

- 7.1 Rahmenbedingungen
- 7.2 Rahmenplan
- 7.3 Willkommensmappe
- 7.4 Gesprächsleitfaden
- 7.5 Beurteilungssystem

## 1. Unser Auftrag

### 1.1 Bedeutung von Ausbildung

Die Schaffung von Ausbildungsplätzen und die Umsetzung erfolgreicher Ausbildung sind für verschiedene Ebenen von Bedeutung:

- für die Gesellschaft:  
Die Einrichtung leistet einen gesellschaftlichen Beitrag zur Ausbildung von pädagogischen Fachkräften. Die Einrichtung hat als kompetenter und verantwortungsbewusster Praxispartner der Fachschulen für Sozialpädagogik Anteil am Erfolg der Ausbildung. (Quelle: Quintessenz)
- für den Arbeitsmarkt:  
Durch die Ausbildung wirkt die Einrichtung dem Fachkräftemangel entgegen. Durch die Ausbildung deckt die Einrichtung eigenen Fachkräftebedarf.
- für die Einrichtung:  
Die Einrichtung nutzt die Ausbildung als Chance, um sich selbst ständig zu reflektieren und weiter zu entwickeln und beschäftigt sich kontinuierlich mit den aktuellen pädagogischen Konzepten und veränderten Ansätzen.  
Die Ausbildung trägt zur positiven Teamstruktur durch Multiprofessionalität bei.  
Durch die Ausbildung betreibt die Einrichtung „Netzwerkarbeit“ (Fachschulen, Verrechnungsstelle → VST, andere Einrichtungen, Kooperationsbetriebe)
- für den Auszubildenden:  
Die Einrichtung bildet Menschen zu eigenständigen, verantwortungsbewussten, kompetenten Fachkräften aus. Die Ausbildung bildet die Grundlage für „lebenslanges Lernen“, sichert finanzielle, berufliche sowie persönliche Zukunft und verzahnt Theorie und Praxis.

### 1.2 „Warum bilden wir aus?“

Die Gründe, warum Einrichtungen ausbilden sind sehr vielseitig:

- Wir wertschätzen das Berufsbild Erzieher/in
- Wir sind Bildungs- und Ausbildungsstätte
- Wir brauchen gut ausgebildete Fachkräfte
- Wir wollen uns an der Zukunft beteiligen
- Wir sind bereit soziale Verantwortung zu übernehmen
- Wir bleiben in Bewegung und Entwicklung
- Lehrende lernen von Lernenden
- Wir können in gegenseitiger Wertschätzung voneinander lernen
- Qualität braucht qualifizierte Ausbilder.

## **1.3 Grundhaltung in der Ausbildung**

### **1.3.1 Erwartungen an die Auszubildenden**

Folgende Erwartungen hat die Einrichtung an die Auszubildenden:

- positive Einstellung/Motivation sowie Verantwortung für die eigene Ausbildung
- Lernbereitschaft, auch bei Herausforderungen
- Teamfähigkeit
- Zuverlässigkeit und Vertrauen
- Reflexionsfähigkeit/Kritikfähigkeit
- Erziehungs- und Bildungsauftrag annehmen: Jedes Kind annehmen, wie es ist
- Bereitschaft, nach pädagogischen Konzepten/ Methoden zu arbeiten
- Pünktlichkeit
- Wertschätzender und offener Umgang mit der verschiedenen religiösen und kulturellen Herkunft der Familien unserer Kinder

### **1.3.2 Haltung der Anleitung und des Teams**

Auch die Anleitung und das Team haben verschiedene Haltungen:

- positive Einstellung zum/zur Auszubildenden
- Ausbildung als Chance sehen
- Balance zwischen Fordern und Fördern
- Partnerschaftliches Arbeiten
- Offenheit für Fragen
- Bereitschaft zur Hilfestellung
- Zuverlässigkeit und Vertrauen
- Reflexionsfähigkeit; konstruktive Kommunikation
- Vorbildfunktion
- alle gemeinsam wollen das Ausbildungsziel erreichen

## 2. Rechtlicher Rahmen

### 2.1 Gesetze und Verordnungen

Nachstehend eine Gesetzessammlung, welche in der Berufsbildung Anwendung findet:

Hierarchie der deutschen Rechtsordnung:

- Europäisches Gesetz
- Grundgesetz
- Förmliche Gesetze, z.B. Berufsbildungsgesetz, Bundesurlaubsgesetz, Jugendschutzgesetz
- Rechtsverordnungen, z.B. Ausbildungsordnungen
- Satzungen, z.B. Prüfungsordnungen
- Rechtsprechungen, z.B. Urteile des Bundesarbeitsgerichts
- Vereinbarten Rechts, z.B. Ausbildungsverträge

Das Berufsbildungsgesetz (BBiG):

Das Berufsbildungsgesetz beschreibt die rechtlichen Sachverhalte zur Durchführung der Berufsausbildung, Prüfungen, Überwachung der Ausbildung, beruflichen Fortbildung und beruflichen Umschulung. Es ist somit das wichtigste Gesetz zur Durchführung und Ordnung der Berufsausbildung.

Das Berufsbildungsgesetz beinhaltet Aussagen bezüglich

- der Pflichten des Ausbildenden/der Auszubildenden
- Vorschriften
- der Berechtigung zum Einstellen und Ausbilden
- der Anerkennung von Ausbildungsberufen
- der Vergütung des Auszubildenden
- beruflichen Fort- und Weiterbildungen
- des Prüfungswesens

Im Berufsbildungsgesetz sind u.a. ausführlich geregelt:

- §§ 10 – 26

Begründung, Beginn und Beendigung des Ausbildungsvertrages, Pflichten von Auszubildenden und Ausbildenden

- §§ 27 – 33

Eignung von Ausbildungsstätte und Ausbildungspersonal

- §§ 37 – 50

Prüfungswesen

- §§ 71 – 83

Organisation der Berufsbildung (zuständige Stellen, Überwachung etc.)

## 2.2 Pflichten der Einrichtung

Als Einrichtung sehen wir es als unsere Aufgabe an:

- zeitlicher Rahmen für alle Beteiligte zu schaffen
- Anleiter-Gespräch zur Reflexion und Beurteilung durchzuführen
- Kooperation Schule/VST
- Rahmenbedingungen schaffen
- Mitarbeiter-/Auszubildendeneinführung
- Belehrungen / Unterweisungen
- Aufklärung über Besonderheiten
- Einarbeitungskonzept
- Wegbegleiter, Vermittler zwischen Schule und Ausbildungsstätte
- Qualifizierung von Fachkräften

## 2.3 Pflichten der Auszubildenden

An unsere Auszubildenden stellen wir folgende Forderungen:

- Haltung und eigener Glaube reflektieren
- Schutzauftrag des Kindes
- Schweigepflicht
- Datenschutz
- Zuverlässigkeit
- Pünktlichkeit
- verlässliche und vollständige Aufgabenerledigung
- Transparenz zur Schule
- selbständige Einhaltung der Vorgaben (Einrichtung und Schule)
- sorgsamer Umgang mit Materialien
- Offenheit: für Beruf, fürs Lernen, für Feedback, für Vielfalt, besonders kulturell und religiös, für Neues

### 3 Rollen und Verständnis

#### 3.1 Akteure der Ausbildung

Während der Ausbildung treten verschiedene Personen und Fachstellen in Beziehung zueinander. Diese sind:

##### Anleitung

- Ansprechpartner für alle ausbildungsbedingte Belange
- Verantwortlicher für Azubis
- Vorbildfunktion
- Ausbildungsplan konkret besprechen

##### Ausbildungsbeauftragte

- Ausbildungsplan erstellen
- in Austausch mit Anleitung/Leitung
- Kooperation mit Verrechnungsstelle
- Netzwerk und Austausch mit anderen Einrichtungen

##### Fachschule

- Ansprechpartner für alle schulischen Belange
- bewertet die Umsetzung der schulischen Anforderungen

##### Mitarbeitende/Team

- Unterschiede und Vielfalt der päd. Arbeit bieten
- Offenheit für Fragen

##### Leitung

- trägt und leitet die Einrichtung, daher braucht diese Informationen über Entwicklung und somit Beteiligung am Prozess der Ausbildung

##### Verrechnungsstelle

- Geschäftsführung/Kindergartenbeauftragter
- Organisation Kick-Off-Tag
- Vernetzung Ausbildungsbeauftragte
- Schulung Anerkennungspraktikantinnen/Anerkennungspraktikanten( APs)

##### Kirchengemeinde

- Träger
- erarbeitet christliches Leitbild

##### Auszubildende

Eltern

Kinder

Lernpartnerschaft

### 3.2 Unser Bild von Ausbildung

Ausbildung bedeutet für uns, einen Rahmen zu schaffen, in dem Auszubildende die Möglichkeit bekommen, Theorie und Praxis zu verzahnen, Kompetenzen zu stärken und weiterzuentwickeln, sowie sich auszuprobieren, um ihre eigene pädagogische Ausrichtung zu finden. Um eine qualitativ gute Ausbildung zu ermöglichen, bieten wir eine ganzheitliche Begleitung.

### 3.3 Rechte der Auszubildenden

Neben den Pflichten haben unsere Auszubildenden entsprechende Rechte:

- Einführung/Integration ins Team (konkret in Kap. 4.2)
- verlässliche Ansprechpartner
- fachliche Einführung/Unterstützung durch erfahrene kompetente Fachkräfte
- angemessenen Rahmen schaffen (schulische Anforderungen) z.B. Lernmittel zur Verfügung zustellen
- Recht auf Bezahlung (AP/PIA)
- Pausen und Urlaubsplanung (gesetzlich)
- Offenheit der Einrichtung
- Zusammenarbeit mit der Fachschule
- „Fehlertoleranz“, Fragen stellen, ausprobieren, eigenen Weg finden
- Feedback: sowohl positiv als auch negativ bekommen und geben
- Perspektiven rechtzeitig planen
- nach Absprache Austauschzeiten mit Kolleginnen/Kollegen des Gesamt-Teams
- Selbstreflexion

### 3.4 Professionalität in der Ausbildung

Eine gute Ausbildung ist uns als Einrichtung wichtig. Dafür schaffen wir wie folgt die Voraussetzung:

- qualifizierte Anleitung Methodenkompetenz, Fachkompetenz, Sozialkompetenz, persönliche Kompetenz
- alle Mitarbeitende stehen hinter der Ausbildung
- pro Einrichtung: 1 Ausbildungsbeauftragte/r
- Austausch untereinander Begleitung durch die VST
- Ausbildungskonzept und Ausbildungsplan
- Verzahnung von Schule/ Einrichtung (Kennen der Lern-/Lehrinhalte/schulische Anforderungen)
- Austausch der Auszubildenden (Lernpartnerschaften/ regelmäßige Schulungen)
- Vielfalt bieten
- verschiedene Gruppenformen kennenlernen
- verschiedene Arbeitsweisen/-methoden kennenlernen.

### 3.5 Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement

Qualitätsanforderungen richten sich an alle Akteure der Ausbildung. Hauptbestandteil der Qualitätssicherung ist das vorliegende Ausbildungskonzept mit allen seinen Bestandteilen. Auch im Leitbild nehmen wir den Gedanken der ganzheitlichen Ausbildung auf. Damit eine Verzahnung von Theorie und Praxis stattfindet, erstellt die Einrichtung einen Ausbildungsplan mit den zu vermittelnden Kompetenzen.

Bei der Auswahl der Ausbildungsbeauftragten achtet die Einrichtung auf die fachliche und persönliche Eignung. Um die zeitlichen Ressourcen zu gewährleisten wird eine Freistellung von 3,9 Wochenstunden der benannten Person angerechnet.

Folgende Aufgaben werden von der Ausbildungsbeauftragten Person übernommen:

im organisatorischen Bereich:

- Erarbeitung eines Ausbildungskonzeptes in der Einrichtung
- Erstellung eines Ausbildungsplanes (fachliche und zeitliche Gliederung)
- Festlegung von Ausbildungszielen anhand des Rahmenlehrplanes der jeweiligen Fachschule
- Lernerfolgskontrollen durchführen und dokumentieren

interne Aufgaben:

- Vorgegebene Rahmenbedingungen umsetzen
- Unterstützung der Anleitung in allen fachlichen und organisatorischen Themen
- Begleitung und Unterstützung der Anleitung bei Beurteilungen
- Regelmäßige Gespräche mit der Anleitung über den Stand der Ausbildung
- Vermittlung von geeigneten arbeitspädagogischen Unterweisungsmethoden

Lernprozessbegleitung:

- Unterstützung / Begleitung bei der Prüfungsvorbereitung
- Beratung und Unterstützung der Auszubildenden in fachlichen und organisatorischen Angelegenheiten
- Fachliteratur zur Verfügung stellen
- Informationsweitergabe an die Auszubildenden und betreffende Personen
- Vermittlung von Fachwissen in den Lernpartnerschaften

Aufgaben/Zusammenarbeit mit externen Stellen:

- Bindeglied zur den Ausbildungsbeauftragten der VST
- Öffentlichkeitsarbeit (Teilnahme an Messen, Ausstellungen, usw.)
- Kooperation Fachschulen (Anleitertreffen, Ansprechpartner sein)
- Teilnahme an Austauschtreffen der Verrechnungsstelle
- Weitergabe von Informationen bei Schwierigkeiten/Problemen an verantwortliche Personen
- Koordination und Betreuung der Lernpartnerschaften (pro Kirchengemeinde 1 Ausbildungsbeauftragte/r)

Zusätzlich stellt die Einrichtung den Auszubildenden alle erforderlichen Lernmittel zur Verfügung.

## 4 Elemente der Ausbildung

### 4.1 Ausbildungsplan

Innerhalb der Ausbildung müssen alle theoretischen und fachpraktischen Inhalte des Ausbildungsrahmenlehrplans vermittelt werden. Daher erstellen wir als Lernort einen Ausbildungsplan. Dieser beinhaltet den individuellen Lehrplan der Fachschule. Dessen Inhalt wird in eine sachliche und zeitliche Gliederung heruntergebrochen. So ist es möglich, den theoretischen Stoff in die Praxis zu integrieren. Zur Vervollständigung der Verzahnung von Theorie und Praxis beinhaltet der Ausbildungsplan einrichtungsspezifische fachdidaktische Inhalte. Der Ausbildungsplan bezieht sich immer auf einen Ausbildungsabschnitt. Die Verantwortung für die Erstellung und Umsetzung liegt bei den Ausbildungsbeauftragten.

### 4.2 Bestandteile der Ausbildung

#### Einführungsphase

- Einführung in die Kindertagesstätte und Hausführung
- Vorstellung der einzelnen Mitarbeitenden
- Vorstellung in Kindertagesstätte (Kinder, Eltern)
- Überreichung der Begrüßungsmappe und Gespräch
- Übergabe zur Anleitung und Kindergruppe
- Kick-Off-Tag

#### Eingewöhnungsphase

- 1. Reflexionsgespräch Ende 1. Woche
- Kennenlernen der Konzeption und Schwerpunkte der Kindertagesstätte
- Erstellen gem. Struktur in Verbindlichkeit
- Abgleich gegenseitiger Erwartungen
- Übernahme von Aufgabenbereichen
- Gegenseitiges Kennenlernen der Pfarrgemeinde  
(z.B. Pfarrbrief, Gottesdienst, Gemeinde)

#### Arbeitsphase

- Reflektion neue Vereinbarungen festlegen (Aufgaben, Unterstützung, Hilfe)
- Hospitation  
in der eigenen Einrichtung  
evtl. im Netzwerk (Krippe, Hort)
- Regelmäßige Besprechung mit Ausbildungsbeauftragten, Prüfungsvorbereitung
- Lernpartnerschaften
- Fortbildungstage

#### Abschlussphase

- Abschlussreflektion
- Beurteilung
- Verabschiedung

### 4.3 Aufgaben der Auszubildenden

Umfassende und spannende Tätigkeiten erwarten unsere Auszubildende während der Ausbildung. Nachstehend sind Aufgaben aufgeführt, welche die Auszubildenden in jedem Fall erfüllen:

- sich über Träger/Ausbildungsstätte informieren (Interesse zeigen)
- sich in der Einrichtung vorstellen (Team, Kinder, Eltern)
- regelmäßige Angebote (Groß- und Kleingruppen) selbständig vorbereiten, die Chancen des Ausprobierens nutzen
- regelmäßiges Beobachten der Kinder mit unterschiedlichen und geeigneten Beobachtungsinstrumenten
- die Aufsichtspflicht für die Kinder gewährleisten
- Beteiligung bei den Teamsitzungen (je nach Ausbildungsjahr oder –form)
- Elternarbeit (je nach Ausbildungsjahr oder –form)
- Öffentlichkeitsarbeit (je nach Ausbildungsjahr oder –form)
- Verantwortung für die Einrichtung mittragen (Räume...)
- wertschätzender Umgang mit Materialien
- schulische Aufgaben durchführen (Ordner)
- Bereitschaft zum Austausch mit Anleitung (eigene Arbeit reflektieren)
- der Vorbildfunktion bewusst sein und diese vorleben
- alle Bereiche der Einrichtung (Altersstufen/Öffnungszeiten) kennenlernen
- über eigene Stärken und Schwächen bewusstwerden
- Teilnahme an der Lernpartnerschaft
- eigenverantwortlich werden
- Teilnahme an allen Veranstaltungen der Einrichtung

## 5 Kooperationspartner

### 5.1 Zusammenarbeit mit der Fachschule

Wir verstehen uns als gleichberechtigte Partner und sind auf Augenhöhe mit den Fachschulen. Durch die Teilnahme an den Anleitertreffen der jeweiligen Fachschule stehen wir in regelmäßigem Austausch. Die Lehrerbesuche schaffen Transparenz in unsere tägliche Arbeit. Auch die VST steht in Kontakt mit der Fachschule als beratendes und begleitendes Bindeglied. Als Partner in der Berufsausbildung setzen wir die schulischen Rahmenbedingungen um, behalten uns aber als Arbeitgeber das Recht vor, trägerspezifische Besonderheiten fest- und umzusetzen.

### 5.2 Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen

Um den Auszubildenden ein umfangreiches Bild über verschiedene Gruppen und Einrichtungsformen vermitteln zu können, wurden Lernpartnerschaften gegründet. Diese treffen sich viermal jährlich zum gemeinsamen Austausch, Ausblick und gegenseitiger Unterstützung. Gegebenenfalls werden bestimmte Ausbildungsinhalte in Partner-Einrichtungen vermittelt.

### 5.3 Zusammenarbeit mit der Verrechnungsstelle

Beginn der Ausbildung ist der Kick-Off-Tag im September. Nach einem ersten Kennenlernen werden grundlegende Inhalte vermittelt. Begleitend dazu werden zweimal jährlich Schulungen für Anerkennungspraktikanten themenübergreifend veranstaltet.

## 6. Visionen und Ziele

Jede Einrichtung bildet nach diesem Konzept aus umso die eigene Attraktivität durch eine qualitative und hochwertige Ausbildung zu steigern. Wir investieren so in gut ausgebildete Fachkräfte und betreiben Nachwuchssicherung/ Mitarbeiterbindung.

Das gesamte Team beteiligt sich an der Ausbildung wodurch sich die Einrichtung ständig weiterentwickelt.

Das Ausbildungskonzept unterliegt der regelmäßigen Überprüfung, Evaluation und Weiterentwicklung.

## 7. Umsetzung in der Praxis:

### 7.1. Rahmenbedingungen

#### Aufgabenverteilung zwischen Leitung und Anleitung

Leitung	Anleitung
Erstgespräch zu Beginn der Ausbildung	Erstgespräch mit der Auszubildenden
<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Übergabe der Mappe</li> <li>➤ Gesetzliche Grundlagen</li> <li>➤ Verhalten bei Erkrankung</li> <li>➤ Brandschutzordnung</li> <li>➤ Dienstplan</li> <li>➤ Hygieneplan</li> <li>➤ Datenschutz</li> <li>➤ Hausordnung</li> <li>➤ Konzeption</li> <li>➤ Urlaubsregelung</li> <li>➤ Arbeitszeitkonto</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Vorstellung der Personen</li> <li>➤ Arbeitsbereich /Begehung der Einrichtung</li> <li>➤ Erwartungen und Ziele vereinbaren</li> <li>➤ Tagesablauf</li> <li>➤ Gruppenbesonderheiten</li> <li>➤ Abholregelung</li> <li>➤ Kenntnis über wichtige Formulare</li> <li>➤ Beobachtungs- und Dokumentation Systeme</li> <li>➤ Handyregeln</li> <li>➤ Umgang mit Materialien</li> <li>➤ Regeln in der Einrichtung</li> </ul>

#### Regelungen zur Arbeitszeit:

- Die Arbeitszeiten richten sich nach dem Dienstplan und sind mit der Leitung zu besprechen.
- Das Arbeitszeitkonto wird im Kalenderjahr abgeleistet.
- Im Arbeitszeitkonto dürfen folgende Leistungen aufgeführt werden:
- Angeordnete Aufgaben von Leitung und Anleitung
- Elterngespräche und deren Vorbereitungen.
- Verfügungszeit für die Einrichtung =Projekte planen und Materialien richten, etc.
- Portfolioarbeit
- Elternabende / Elternnachmittage
- Gottesdienste
- St. Martinfeier
- Feste
- Abschlussfest der Vorschulkinder

*Schulische Aufgaben können nicht aufgeführt werden. Berichte und Vorbereitungen für Lehrproben fallen nicht unter dieses Kontingent.*

- Urlaubstage und Freiwünsche müssen mit der Leitung und Anleitung abgesprochen werden.

## **7.2.Rahmenplan**

Dieser ist im Anhang zu finden als Excel -Datei.

## **7.3 Willkommensmappe**

Inhaltsverzeichnis

- Info zur Einrichtung
- Das Team stellt sich vor
- Unsere pädagogische Arbeit
- Tagesablauf
- Dienstplan
- Ferienplan
- Termine
- Rechtliches

Die Ausarbeitung ist im Anhang zu finden

## **7.4 Gesprächsleitfaden**

- CECKLISTE -Praktikant\*innen-Guide – Inhalte
- Anleitungsgespräch
- (Gesprächsleitfaden und Protokollvorlage)
- To-Do-Liste Praxisbesuch:
- Pädagogischer Wochenüberblick

## **7.5.Beurteilungssystem**

Dieser ist im Anhang zu finden als Excel -Datei.

## Anhang 6: Einarbeitungsplan für ein/e neue/n Mitarbeiter/in

Der Einarbeitungsplan ist den örtlichen Gegebenheiten anzupassen.

Zeit- schiene	Inhalt	Verantwortlich	erl. Datum
am ersten Tag	Vorstellung des Teams, der Mentorin → Neue Mitarbeiterin ermuntern, Fragen zu stellen	Leiterin	
	Räumlichkeiten kennen lernen (Räume für Kinder, Personalräume, Material- und Lagerräume, Außenbereich u. ä.)	Mentorin	
	Kinder der Gruppe kennen lernen	neue MA, Zweitkraft	
	Leitbild und Konzeption der Einrichtung aushändigen	Mentorin/ Leiterin	
	Wichtige Unterlagen und Checklisten aushändigen	Mentorin/ Leiterin	
	Klären / Fragen: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Hat die neue Mitarbeiterin zur Dienstordnung noch Fragen?</li> <li>• Hat sie zur Grundordnung noch Fragen?</li> <li>• Kennt sie die Bedeutung der Schweigepflicht?</li> </ul>	Mentorin/ Leiterin	
	Einführung in die Arbeitszeitregelungen und Arbeitszeitlisten	Mentorin/ Leiterin	

Zeit- schiene	Inhalt	Verantwortlich	erl. Datum
in der ersten Woche	Standort des Telefons, wichtige Telefonnummern und ihren Aufbewahrungsort kennen	Mentorin/ Leiterin	
	Eltern kennen lernen (Abholpersonen)	neue MA, Zweitkraft	
	Aufbewahrungsorte der wichtigen Dinge kennen lernen (Erste-Hilfe-Kasten, Feuerlöscher, Akten, Reinigungsmittel, Materialien, Bücher/Fachzeitschriften u. ä.)	Mentorin/ Leiterin	
	Dienstplan kennen lernen	Mentorin/ Leiterin	
	Elternbeirat kennen lernen	Mentorin/ Leiterin	
im ersten Monat	Regeln in der Gruppe kennen lernen	Zweitkraft/ neue MA	
	Einführung ins Team: Teamverständnis, Zusammenarbeit	Leiterin/ Team	
	Spezielle Aufgaben der Mitarbeiterinnen kennen lernen (z. B. Küchendienst)	Mentorin/ Leiterin	
im ersten Monat	Pfarrgemeinde kennen lernen: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Adresse und Öffnungszeiten des Pfarramts</li> <li>• Pfarrer</li> <li>• Trägervertreter/innen</li> <li>• Pfarrsekretärin</li> <li>• Absprachen/Regelungen</li> <li>• Angebote der Pfarrei</li> </ul>	Leiterin	

Zeit- schiene	Inhalt	Verantwortlich	erl. Datum
in den ersten drei Monaten	Verständnisfragen zu Leitbild und Konzeption klären	Leiterin	
	Wichtige Kontaktpersonen kennen lernen	Leiterin	
	Hospitation in den anderen Gruppen	Leiterin	
	Zwischengespräch nach der Hälfte der Probezeit	Leiterin	
im ersten halben Jahr	Regelungen und Absprachen (Quintessenz) kennen lernen	Leiterin	
	Mitarbeitervertretung (MAV) kennen lernen	Mentorin	
	Über Kooperationspartner informieren: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Fachberatung</li> <li>• Verrechnungsstelle</li> <li>• Gesamtkirchengemeinde</li> <li>• andere Einrichtungen</li> <li>• Fachstellen</li> <li>• Grundschule</li> <li>• Vereine, Firmen</li> </ul>	Mentorin/ Leiterin	
	Abschlussgespräch am Ende der Probezeit	Leiterin	
	Zielvereinbarung für die neue Mitarbeiterin gemeinsam erarbeiten	Leiterin	

## Anhang 7: Konzept „Sprach Kitas“

### A „Sprach-Kitas-Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“, was heißt das?

*Kinder lernen Sprache, weil sie bedeutsam für ihr Handeln ist.*

*Mit Sprache kann ich mich anderen mitteilen, meinen Wünschen und Bedürfnissen Ausdruck verleihen, Sprache beflügelt das Denken und ermöglicht, unsere Eindrücke in Worte zu fassen.*

*Das Zusammenleben mit fremden Sprachen und Kulturen ist heute für viele Kinder selbstverständlicher Teil ihrer Lebenswelt.*

*„Die Sprache als wunderbares Instrument entdecken, das bei Kindern anderer Muttersprachen anders klingt, ist ein wichtiges Ziel.“*

*(Wilhelm von Humboldt 1767-1835)*

Von Januar 2016 bis Dezember 2020 nehmen wir am bundesweiten Projekt „Sprach-Kita“ teil. Dies wird vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend initiiert und finanziert.

Eine zusätzliche 50 % Fachkraft unterstützt unseren Kindergarten über den gesamten Zeitraum des Projektes. Ein dafür gebildetes Tandem, bestehend aus Kindergartenleitung und „Sprachfachkraft“, steht somit im ständigen und intensiven Austausch hinsichtlich der Einhaltung und Umsetzung der alltagsintegrierten Sprachförderziele.

Die „Sprachfachkraft“ hat eine unterstützende, beratende und begleitende Rolle für alle Kleingruppentteams.

Das Tandem nimmt regelmäßig an regionalen Arbeitskreistreffen der zusätzlichen Fachberatung teil. Die Inhalte daraus werden an das Gesamtteam weitergegeben, sodass alle pädagogischen Fachkräfte nach den Prinzipien des Bundesprogrammes „Sprach-Kitas“ arbeiten können.

Die „Sprachfachkraft“ hospitiert, dokumentiert und reflektiert nach einem rotierendem System in allen Gruppen der Einrichtung. Sie kann nach Bedarf an den internen Teamsitzungen teilnehmen und ggf. bei der Vorbereitung von Entwicklungsgesprächen unterstützen.

Das Wohl des Kindes ist die Grundlage unserer täglichen pädagogischen Arbeit.

## **B Alltagsintegrierte sprachliche Bildung**

Alltagsintegrierte sprachliche Bildung heißt für unsere Einrichtung, Unterstützung und Begleitung der individuellen Interessen und Kompetenzen jedes Kindes vom 1. Kindergarten tag an. So wird die natürliche Sprachentwicklung unterstützt. Eingebettet in eine feinfühlig e Beziehungsarbeit werden alle Situationen des Einrichtungsalltags durch alltagsintegrierte sprachliche Impulse umgesetzt. Das Handeln der Erzieherinnen, was die tägliche Arbeit bestimmt, zielt dabei vordergründig auf die Entwicklung der Sprachentwicklung ab, da diese eine besonders wichtige Komponente in der kindlichen Entwicklung darstellt.

Sprache ist der Grundstein für die Entwicklung der kognitiven, sozial-emotionalen und motorischen Fähigkeiten. Dadurch ist eine ganzheitliche Betrachtung der kindlichen Sprachentwicklung möglich. Verbal-, vor- und nichtsprachlich kommunikative Ausdrucksmittel der Kinder im Erst- oder Zweitspracherwerb sind zunächst Grundlage für eine individuelle Sprachentwicklung.

Im Jahr 2017 hat unser gesamtes Kindergarten-Team an einer mehrtägigen In-House Fortbildung zur alltagsintegrierten Sprachbildung und Sprachförderung vom Zentrum für Entwicklung und Lernen (ZEL) teilgenommen. Dadurch kann nun gewährleistet werden, dass alle pädagogischen Fachkräfte sprachförderliche Situationen initiieren, vertiefen und je nach kindlichen Fähigkeiten erweitern können. Dieses bedeutungsvolle Handeln ist entwicklungs-, lebenswelt- und kompetenzorientiert und kann in jeder täglich wiederkehrenden Alltagssituation praktisch umgesetzt werden.

Ergänzend zur ZEL-Teamfortbildung nehmen wir seit 2018 am Sprachförderprogramm ehemals SPATZ/ jetzt KOLIBRI des Landes Baden-Württemberg teil.

„Kompetenzen verlässlic h voranbringen“ (Kolibri) integriert sowohl das bisherige Landesprogramm „Sprachförderung in allen Tageseinrichtungen für Kinder mit Zusatzbedarf“ (SPATZ), als auch Elemente des Projekts „Schulreifes Kind“.

Diese Programme sind alltagsintegrierte Sprachfördermaßnahmen und für die ganzheitliche, lebensweltbezogene und kindliche Bildung besonders nachhaltig. Somit wird jeder Tag ein Sprachlerntag und der umfangreiche alltagsintegrierte Spracherwerb kann auch im familiären Umfeld fortgeführt werden.

Die konkrete Umsetzung der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung wird in unserer Einrichtung wie folgt gewährleistet:

- laut Vorgabe werden im Zeitraum von ca. 3 Monaten für das KOLIBRI-Programm für jedes Kind Sprachziele festgelegt → diese werden wöchentlich von den Kleingruppentteams dokumentiert, überprüft und ggf. neu definiert,
- daraus resultierend wird eine Angebotsplanung für die jeweilige Gruppe vorgenommen, die jedoch je nach Impulsen und Interessen, die von den Kindern kommen, veränderbar sind,
- wir sehen uns als sprachliches Vorbild, indem wir Spielpartner oder Impulsgeber sind, d.h. die pädagogischen Fachkräfte sprechen langsam, deutlich, mit korrekter grammatikalischer Satzstellung, mit positivem verbalem und nonverbalem Ausdruck und/oder geben beispielhafte Sätze in mehreren Varianten vor,
- wir nehmen uns Zeit jedem Kind zuzuhören, lassen es aussprechen, d.h. wir nutzen bspw. die Begrüßung und Verabschiedung, den Morgenkreis, das An- und Ausziehen, das Freispiel, motorische Angebote, die Essenssituationen, kreative und musikalische Angebote, Bilderbuchbetrachtungen, jedes alltägliche Gespräch, um bei jedem Kind Sprache zu fördern, zu initiieren, zu vertiefen und zu verfestigen,
- die Auswahl von Fingerspielen, Reimen, Kreisspielen und Tisch- und Regelspielen wird so getroffen, um für jede Altersgruppe die Freude an der Sprache zu wecken,
- es werden in den verschiedenen Spielbereichen (Puppenecke, Bauecke, Mal-Tisch und Lese-Kuschelecke) Spielmaterialien so angeboten und Spielgruppen so zusammengeführt, dass Kommunikation zwischen den Kindern gefördert wird, um Kontakt und Bindung zu ermöglichen,
- Situationen im Freispiel, bspw. im Garten, wenn ein Kind ohne Spielpartner ist und Hilfe und Unterstützung bei den Erzieherinnen sucht, können genutzt werden, um Kinder zu ermutigen Wünsche und Gefühle verbal auszudrücken, Dinge richtig zu benennen, aber auch laut und vernehmbar zu sprechen,
- eine Geschlechter- und Kulturen gerechte Auswahl an Bilderbüchern zeigt unsere grundlegende Einstellung von Wertschätzung, Toleranz und Akzeptanz gegenüber anderer Sprachen und Kulturen

## C Inklusive Pädagogik

Inklusive Pädagogik heißt für unsere Einrichtung, das tägliche Handeln unter Beachtung des Orientierungsplanes mit allen Bildungs- und Entwicklungsfeldern zu organisieren, zu reflektieren und bei Bedarf anzupassen.

Vorurteile, Diskriminierung und Benachteiligung gegenüber Kindern und Erwachsenen werden kritisch hinterfragt und allen Beteiligten wird Raum gegeben eigene Gedanken und Gefühle zu artikulieren.

Gemeinsamkeiten und Stärken jedes einzelnen Kindes wird Aufmerksamkeit geschenkt, genauso wie Unterschiedlichkeiten und Entwicklungsbedürfnissen. Dies ist dann die Grundlage für alle pädagogischen Handlungsfelder.

Bei der Gestaltung der Lernumgebung-Kita nutzen wir alle zur Verfügung stehenden Ressourcen, d.h. die Interaktion mit Kindern, die Zusammenarbeit mit Familien und die Zusammenarbeit im Team. In dem daraus entstehenden anregenden Lernort erfahren die Familien, dass es normal ist, wie vielfältig und unterschiedlich wir alle sind.

Alle pädagogischen Fachkräfte pflegen eine offene und wertschätzende Haltung zu den Kindern, ihren Familien und Kolleginnen.

Für die Kinder wird dies bspw. sichtbar, durch:

- die jahreszeitlichen Angebote unserer Kindergartengemeinschaft sind durch die katholische Trägerschaft an den religiösen Jahreskreis der katholischen Kirche gebunden, daneben werden aber auch die verschiedenen Kulturen und Religionen der Kinder thematisiert und respektiert,
- Lernprozesse/Lernangebote werden individuell auf den Entwicklungsstand des jeweiligen Kindes angepasst, um ein Lernen mit Erfolg zu ermöglichen,
- jedes Kind wird in seiner Individualität wahrgenommen und bekommt so viel Nähe und Begleitung wie nötig,
- sportliche, körperhygienische, ernährungsbezogen Angebote werden so vielfältig angeboten, dass jedem Kind ermöglicht wird sich selbst in seiner Körperlichkeit positiv wahrzunehmen und jeden so zu akzeptieren wie er ist,
- positive Bestätigung für die geleistete Arbeit als Reaktion ist Motivation und innerer Antreiber für die Entwicklung und Verfestigung eines positiven Selbstwertgefühles jedes Kindes

Für die Eltern/Familien wird dies sichtbar, durch:

- Zu Elterngesprächen jeglicher Art nutzen wir alle uns zur Verfügung stehenden sprachlichen Hilfsmittel, um eine transparente und verständliche Vermittlung aller Gesprächsinhalte zu gewährleisten. Zur Verfügung stehen uns bspw. Elternflyer in vielen Sprachen, Bildkarten oder Fotos, die den Alltag exemplarisch darstellen, Dolmetscher, Videosequenzen, Hospitationen
- Leitung und pädagogische Fachkräfte erinnern, unterstützen und/oder begleiten die Familien bei der Bewältigung von Beratungsterminen, Antragstellungen oder Anmeldeverfahren,
- Kontakt und Austausch zwischen Therapeuten, Familien und Kindergarten wird begleitet und durch Gespräche an runden Tischen zum Gelingen geführt,
- Die Wichtigkeit der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung, auch im häuslichen Umfeld, wird in allen Gesprächen und Elternveranstaltungen durch beispielhafte Aktivitäten aufgegriffen und exemplarisch dargestellt. So können Eltern einfache Aktivitäten zu Hause in ihrer Muttersprache weiterführen und die Bildungspartnerschaft vertiefen,
- Eltern dürfen auch mit ihrer kulturellen Vielfalt die Angebote im Kindergartenalltag ergänzen, indem sie bspw. an Koch- und Backtagen in der Kita mit den Kindern kochen oder backen,
- Fachfrauen/Fachmänner- Prinzip wird genutzt, d.h. die Berufe der Eltern können je nach Interesse der Kinder für die gesamte Einrichtung genutzt werden,
- Bilderbücher, Spiele, Spielgeräte und Verkleidungen sind für jedes Kind, egal welches Alter, welches Geschlecht und welcher sozialer/religiöser Herkunft, frei zugänglich und wählbar

Für die Kolleginnen und Kollegen wird dies sichtbar, durch:

- Teamarbeit und kollegialer Umgang die geprägt sind durch Wertschätzung, Akzeptanz und Gleichberechtigung, unabhängig von Alter, Geschlecht, Erfahrung und Herkunft,
- die Kommunikation untereinander, sie ist geprägt durch die Einhaltung der Kommunikationsregeln, d.h. Ich-Botschaften, die deutlich ausgedrückt werden sollen,
- für alle Teamsitzungen oder Personalgespräche, hier schaffen wir uns genügend Zeit und eine Wohlfühlatmosphäre,
- ein ständiger Austausch, er schafft Sicherheit im täglichen Tun und verhilft zur Aufgabenerfüllung und Beteiligung aller Teammitglieder

## **D Zusammenarbeit mit Familien**

Grundlage für eine gelingende Zusammenarbeit mit den Familien ist ein vertrauensvoller, wertschätzender und respektvoller Umgang. Studien zeigen, dass der Familie als wichtiger Bildungsort für Kinder eine stärkere Gewichtung und eine nachhaltigere Wirkung zukommen als der Kindertageseinrichtung. Durch die Verbindung von Kita und Familie werden zwei unterschiedliche Lebensbereiche des Kindes zu seinem Wohle verbunden.

Wir als Sprach-Kita regen bei den Eltern an, auch zu Hause ein sprachanregendes Umfeld zu schaffen. Ein offener, auf Augenhöhe stattfindender Austausch zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften vor dem Hintergrund der geteilten Verantwortung ist die Basis für eine gelebte Erziehungspartnerschaft – ganz zum Wohl der Jüngsten.

Eltern sind und bleiben die Expertinnen und Experten der Entwicklung ihrer Kinder. Wir haben daher die Aufgabe den Eltern als professionelle Partner mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und Orientierungshilfen anzubieten, denn als pädagogische Fachkräfte verfügen wir sowohl über Fachwissen als auch über langjährige Erfahrung.

Unser Ziel ist es immer wieder individuelle Ideen zu entwickeln, um Sprachanlässe für die Kinder und ihre Familien zu schaffen. So können auch die Familienangehörigen mit all ihren Möglichkeiten und Interessen in die ganzheitliche Sprachentwicklung der Kinder mit einbezogen werden.

Konkret umgesetzt wird oben beschriebenes folgendermaßen:

- Leitfaden/Fragebogen für Erstgespräche, Eingewöhnungsgespräche, Entwicklungsgespräche wurden vom Team überarbeitet und neu formuliert, um mehr über sprachliche Gewohnheiten und Sprachkultur der Familien zu erfahren (Was hilft Ihrem Kind, wenn es traurig ist? Wie heißt „Mama“, „Durst“ etc. in Ihrer Muttersprache?)
- Gestaltung der Aufnahmegespräche und Eingewöhnungsgespräche unter sprachpädagogischen Gesichtspunkten (z.B. Sprachgewohnheiten und Rituale in der Familie erfragen, Beginn Spracherwerb, d.h. wann 1,2, 3,-Wort-Sätze/ ganze Sätze? Ist Deutsch oder eine andere Sprache die Erstsprache des Kindes, oder hat das Kind seine eigene Sprache?)
- Elternveranstaltungen werden dafür genutzt, um die sprachpädagogische Praxis der Einrichtung konkret mit Beispielen zu veranschaulichen und den Eltern Umsetzungsmöglichkeiten für zu Hause mitzugeben.
- An Eltern-Kind- Nachmittagen stellen die Kinder einen Morgenkreis mit Liedern, Reimen, Abzählversen dar oder eine kreative oder motorische Aktivität zeigt, wie gemeinsame Zeit zu sprachlichen Impulsen genutzt werden kann, durch eine Auswahl an Bilderbüchern oder Tischspielen zeigen wir, wie man Sprachanlässe nutzen und vertiefen kann.
- Unsere vielfältige Umsetzung zum Projekt „Abenteuer Essen“ ermöglicht die Präsentation von Informationen bezüglich Hintergrundinformationen von Lebensmitteln (Bilder der Pflanzen, Bilder der Kinder bei der Ernte), aber auch Anregungen für Verarbeitung und Raum für Ideen und Vorschläge der Eltern (Rezepte zu Gerichten, dazu Fotos von durchgeführten Koch- oder Backaktionen mit Kindern, Eltern kochen oder Backen Dinge aus Ihren Heimatländern zu Hause oder als Aktion in der Kita)
- Wir bestärken die Familien aus allen Kulturen, weiterhin ihre Muttersprache zu Hause mit dem Kind zu sprechen und geben konkrete Anregungen für die sprachliche Vertiefung der häuslichen Aktivitäten.
- Wir empfehlen Geschichten lesen als täglichen Bestandteil zu integrieren, geben Lieblingsbücher mit nach Hause oder empfehlen geeignete Lektüren.

- Wir ermutigen die Eltern jegliches Tun im häuslichen Umfeld sprachlich zu begleiten, Malen, Basteln, Ball spielen, Verstecken oder Rollenspiel können von den Eltern ebenfalls für sprachlichen Austausch genutzt werden, etwa: „Was hast du da gemalt? Was bastelst du? Was benötigst du zum Basteln? Mit wem spielst du denn im Kindergarten Ball und wie/was spielt ihr genau? Als was möchtest du heute verkleidet sein? Was machst du dann?“
- Wir berücksichtigen die individuellen Lebenssituationen der Familien, indem wir Termine für Elterngespräche oder jegliche Elternveranstaltungen möglichst so nach Absprache festlegen, dass beide Eltern kommen können, wenn dies gewünscht wird.
- Eltern und der aus ihnen gewählte Elternbeirat sind fester Bestandteil bei der Planung, Umsetzung und Durchführung aller Feste und Aktivitäten, die mit Eltern durchgeführt werden.
- Im jährlich stattfindenden Entwicklungsgespräch werden alle Eltern über die sprachliche Entwicklung Ihres Kindes informiert, die Ergebnisse und Ziele/nächsten Schritte werden schriftlich fixiert und sind dann spätestens im Folgejahr überprüfbar.

## **E Qualitätssicherung**

In unserer Einrichtung finden 2-mal monatlich Austauschtreffen des Sprach-Kita-Tandems statt. Dabei wird besprochen, wie und wann neue Inhalte aus den regionalen Arbeitskreistreffen in den wöchentlichen Groß-Team- Besprechungen für alle Kollegen/innen

vermittelt werden können. Dadurch ist es möglich, dass im Verlauf der Projektzeit die Qualifizierungsmaterialien der PädQUIS gGmbH, die auf der Projekt Plattform bereitgestellt werden, bearbeitet und als Arbeitsgrundlage genutzt werden können. Die Vor-Ort-Team-Termine der Fachberatung werden genutzt, um durch handlungsorientierte Methoden die Qualifizierungsinhalte der PädQUIS gGmbH zu veranschaulichen und zu vertiefen.

Alle Inhalte, Absprachen und Zielformulierungen werden im Sitzungsprotokoll dokumentiert und sind dann für nicht anwesende oder neue Kolleg\*innen verfügbar.

Die wöchentlich stattfindenden Klein-Team-Zeiten nutzt die zusätzliche Fachkraft, um neuen Mitarbeitern oder Auszubildenden die Sprach-Kita Zielsetzung und die dazugehörige Methodik zu vermitteln.

Die jährlichen Fortbildungsthemen jedes einzelnen Mitarbeiters werden so ausgewählt, dass alle konzeptionellen Schwerpunkte auf den neusten Stand gebracht werden. Die jeweiligen Mitarbeiter können dann als Multiplikator für das Groß-Team agieren und einzelne Punkte in der Konzeption überarbeiten.

Kollegiale Beratung wird als Handlungsgrundlage entweder im Klein-Team oder im Groß-Team genutzt. Die schriftliche Dokumentation der Ergebnisse macht die Erreichung der erwünschten Zielsetzungen überprüfbar.

Die Beobachtungssysteme Sismik/ Seldak, Grenzstein der Entwicklung, Portfolio und gezielte distanzierte Beobachtung sind die Grundlage um die nächsten, individuellen Entwicklungsschritte bei jedem Kind zu initiieren. Die daraus resultierenden individuellen Handlungen/Angebote werden in einem festgelegten Zeitraum überprüft und ggf. auf die Entwicklung des Kindes angepasst und verschriftlicht. Diese Ergebnisse dienen dann ebenfalls für Entwicklungsgespräche oder als Grundlage für Kooperationspartner, wie die Kooperationslehrerin der Grundschule oder für interne bzw. externe Therapeuten.

Durch die Teilnahme am Projekt „Sprach-Kitas“ konnte ein Prozess eingeleitet werden, der sich sehr positiv auf die Teamkultur unserer Einrichtung auswirkt. Die vielfältigen Erfahrungen, Kompetenzen und die multikulturellen Hintergründe aller Kollegen unserer Einrichtung tragen zur erfolgreichen Umsetzung und zur Identifikation mit den Zielsetzungen von „Sprach-Kitas“ bei.

Die regelmäßigen inhaltlichen Auseinandersetzungen und die wertschätzenden, konstruktiven Reflexionen des täglichen Tuns ermöglichen ein hohes Ausmaß der Identifikation jeder pädagogischen Fachkraft mit der Organisation Kita (Commitment). Sie sind somit wichtigster Erfolgsfaktor.



Zu Ihrer Vorbereitung können Sie folgende Fragen zu Hause beantworten und notieren.

1. Wie geht es Ihnen und Ihrem Kind in unserem Kindergarten? Fühlen Sie sich wohl?
2. Was erzählt Ihnen Ihr Kind vom Kindergarten? (z.B. von anderen Kindern, Spielen, besonderen Situationen)
3. Nehmen Sie Veränderungen an Ihrem Kind wahr, seit es in den Kindergarten geht? Wenn ja, welche Veränderungen fallen Ihnen besonders auf?
4. Mit was beschäftigt sich Ihr Kind zu Hause (z.B. Themen, Interessen, Materialien, Spielzeug, Bücher, TV, CD, PC usw.)  
Was ist zurzeit sein Lieblingsspielzeug?  
Mit wem verbringt Ihr Kind seine Zeit?
5. Wobei braucht ihr Kind aus ihrer Sicht Unterstützung?
6. Was wünschen Sie sich von uns für Ihr Kind und Ihre Familie?
7. Haben Sie Fragen an uns oder Anregungen für unsere Arbeit?

.....



## Anhang 9: Beschwerdeprotokoll

### Beschwerdeprotokoll

Ihre Meinung ist uns wichtig! Sie können uns sehr gerne direkt ansprechen oder dieses Formular für Ihre Rückmeldung an uns nutzen!

Gibt es ein Problem, auf das Sie uns gerne hinweisen möchten?

Haben Sie Ideen zur Verbesserung?

Vielen Dank für Ihre Rückmeldung!

Das Team der Kath. Kindergarten St. Jakobus

Wer hat die Beschwerde vorgebracht?

---

Tel. / E-Mail

---

Datum:

Wer nahm die Beschwerde entgegen?

Inhalte der Beschwerde:

Gemeinsame Vereinbarungen:

Ist ein weiteres Gespräch/ Vorgehen nötig?

Wer ist zu beteiligen?

Termin:

Datum

Unterschrift

Unterschrift

## Anhang 10: Ablaufschema

### Beschwerdemanagement Ablaufschema

#### 1. Beschwerdeeingang

Handelt es sich um eine Beschwerde?

- Es folgt die Aufnahme in das Beschwerdeprotokoll.

Ist die Problematik sofort zu lösen?

- Ist die Beschwerde selbst zu bearbeiten oder muss sie an die zuständige Stelle weitergeleitet werden?

#### 2. Beschwerdebearbeitung

- Es gibt eine Rückmeldung möglichst mit Bearbeitungsfrist an den Beschwerdeführenden.

Die Bearbeitung der Beschwerde wird auf dem Formular dokumentiert.

- Eine Lösung wird erarbeitet.
- Bei Bedarf wird fachliche/ kollegiale Beratung eingebunden.
- Falls erforderlich wird der Kindergartenbeauftragte mit eingebunden.
- Falls erforderlich wird die Beschwerde an die zuständige Stelle weitergeleitet.

#### 3. Abschluss

- Der Beschwerdeführende wird über die Lösung/ den Sachstand informiert.
- Die Dokumentation auf dem Formular wird unterschrieben abgeschlossen.
- Die Dokumentation wird archiviert.
- Die Beschwerde/ die Lösung/ die Konsequenzen werden bei Relevanz im Team abschließend bekannt gegeben.
- Daraus folgen ggf. Veränderungen/ Korrekturen in der Einrichtung.
- Daraus folgen ggf. Information an alle Eltern/ Kinder.

Ist die Lösung für den Beschwerdeführer akzeptabel?

- Ja, dann gut
- Nein, dann Erarbeitung neuer Lösungen

## Anhang 11: Regeln Aufsichtspflicht

### *Flure:*

Festgelegte Regeln sind:

- Gefahrenquellen durch herumliegende Gegenstände in Fluren vermeiden
- Auf barrierefreie Fluchtwege und Türen ist zu achten
- Keine Flurnutzung (zum Spielen) während den Bring- und Abholzeiten
- Nicht rennen, um Zusammenstöße etc. zu vermeiden

### *Waschraum/Toiletten:*

Festgelegte Regeln sind:

- Selbstständige Nutzung des Waschräume, nach Absprache mit der Erzieherin, immer und zu jeder Zeit möglich
- Die pädagogische Fachkraft entscheidet individuell, welche Kinder gemeinsam und wie viele auf einmal den Waschraum zur gleichen Zeit nutzen können
- Benötigt ein Kind Unterstützung, wird es von einer Fachkraft, begleitet
- Es wird im Waschraum nicht gerannt, getobt, gespritzt oder gespielt, um Verletzungen zu vermeiden
- Die Erzieherin achtet auf die Zeitspanne der Anwesenheit des Kindes im Waschraum.
- Das Hochsteigen auf den Wickeltisch erfolgt nur in Anwesenheit einer Erzieherin.
- Jedes Kind benutzt die Toilette alleine.
- Die Erzieherin achtet auf möglich auftretende Verletzungsquellen und beseitigt diese

### *Küche*

Festgelegte Regeln sind:

- Die Küche wird nur in Begleitung und/oder unter Beobachtung einer Fachkraft von den Kindern betreten
- Messer und andere spitze und scharfe Gegenstände werden von den Erzieherinnen / Erziehern in die Küche gebracht
- Die Kinder dürfen nicht mit Besteck oder Geschirr in der Hand rennen
- Porzellan- und Glasschüsseln werden nur von dem/ den Erzieher/innen getragen

### *Werkraum*

Festgelegte Regeln sind:

- Die Kinder betreten den Werkraum nur in Begleitung einer Fachkraft.

- Auf der Treppe wird nicht gedrängelt bzw. geschubst.
- Die Regeln, sowie der Umgang mit dem Werkzeug muss mit den Kindern besprochen werden
- Barrierefreier Fluchtweg
- Die Kinder dürfen nur in Begleitung eines/ r Erzieher / in, oder durch Abholung eines/r Erziehers/in zur Toilette gehen

#### *Turnraum*

Festgelegte Regeln sind:

- Immer mindestens eine Fachkraft im Raum
- Auf geschlossene Türen achten bzw. diese überwachen
- Die Kinder ziehen sich zum Turnen geeignete Kleidung an
- Gefahrenquellen müssen von der pädagogischen Fachkraft erkannt werden und gegebenenfalls beseitigt oder vermieden werden
- Bei größeren Geräten und/oder Bewegungsbaustellen etc. soll immer eine Erzieherin/Erzieher zur Unterstützung und Hilfestellung anwesend sein
- Im Turnraum darf gespielt und getobt werden, allerdings so, dass kein Kind verletzt wird oder es andere Kinder verletzt
- Das Sitzen auf der Fensterbank ist untersagt.

#### *Sternenzimmer/Intensivzimmer*

Festgelegte Regeln sind:

- Das Sternenzimmer wird nur in Begleitung einer pädagogischen Fachkraft betreten
- Diese achtet auf die ordnungsgemäße Nutzung der Bücher und Materialien
- Alle Fenster sind abschließbar, wegen Fallgefahr. Fenster nur kippen
- Fenster immer abschließen beim Verlassen des Raumes. Schlüssel wird rechts oben an einem Nagel aufgehängt.

#### *Garten/Außengelände*

Festgelegte Regeln sind:

- Nicht/s abreißen, auf den Zaun klettern, Schuhe nur nach Absprache ausziehen!
- Gerutscht wird allein und im sitzen
- Wackelbrücke wird allein genutzt, nicht rütteln!
- Schaukel wird einzeln und sitzend genutzt und der Schaukelbereich ist von Kindern nur zum Schaukeln zu betreten

- Steine im Schaukelbereich dienen als Fallschutz und werden nicht herausgenommen
- Kletterbaum wird von den Kindern selbstständig genutzt, Hilfestellung möglich
- Reck wird von den Kindern selbstständig genutzt, außer hochheben keine Hilfestellung, keine Nutzung der Reifen
- Keine Fahrzeuge im Bauwagen
- Beim Fahrradfahren Helmpflicht und rücksichtsvolles fahren, eine Erzieherin/Erzieher ist für den Helmwechsel zuständig
- Sand bleibt im Sandkasten, wird nicht geworfen
- Die Erzieherinnen verteilen sich mit Garten, dass sie einen größtmöglichen Überblick haben
- An folgenden Spielgeräten sollte eine Erzieherin stehen: Kletterturm, Schaukel, Rutsche, beim gepflasterten Weg für Fahrzeuge
- An der Treppe zum großen Plattenhof sollte immer ein/e Erzieher/in stehen
- Jede Erzieherin/Erzieher ist für alle Kinder zuständig
- Das Augenmerk liegt bei den Kindern
- Absprache untereinander falls eine Erzieherin den Garten aus einem Grund verlassen muss

### *Ausflüge*

Festgelegte Regeln sind:

- Ausreichend Fachpersonal
- Gefahrenbelehrung + Regeln/ vorab klären
- Erste Hilfe Tasche mitführen
- Absprache über Zuständigkeiten/Aufgaben der Erzieherinnen/Erzieher
- genaue Einweisungen weiterer Begleitpersonen
- mögliche Gefahrensituationen im Team im Vorfeld besprechen und Lösungen erarbeiten
- Konkrete Anzahl der Begleitung wird situationsbedingt mit der Leitung abgesprochen
- Die Kinder tragen Warnwesten, Erzieher/innen tragen die Reflexionsbänder

### *Feste*

Festgelegte Regeln sind:

- Aufsichtspflicht liegt bei den Sorgeberechtigten
- Keine Fotos und Videos

## Anhang 12: Tabelle: Gut gerüstet für den Schulstart

### Gut gerüstet für den Schulstart

#### Mit diesen Fähigkeiten ist Ihr Kind auf den Schulbeginn vorbereitet

##### Motorische Fähigkeiten

- Kann balancieren und auf einer geraden Strecke rückwärts gehen.
- Beherrscht koordinierte Bewegungen wie den Hampelmann.
- Fährt Fahrrad ohne Stützräder.
- Kann kleine Aufgaben im Haushalt selbstständig erledigen.
- Kann sich relativ schnell alleine an- und ausziehen.
- Kann Reißverschlüsse und Knöpfe ohne Mühe auf- und zumachen.
- Geht sicher mit Papier, Stift und Schere um.
- Kann selbstständig ein Geschenk verpacken.
- malt Menschen und zeichnet einfache Figuren nach.
- Kann mindestens 15 Minuten stillsitzen.

##### Sprachvermögen

- Drückt sich verständlich und grammatikalisch richtig aus.
- Versteht Anweisungen und befolgt sie richtig.
- Hat ein Verständnis für Gegensätze wie »groß – klein«, »dick – dünn«, »leicht – schwer«.
- Verwendet Steigerungsformen wie »groß – größer – am größten«.
- Hört einzelne Laute aus Wörtern heraus, etwa das »s« in »Dose«.
- Erkennt die unterschiedliche Bedeutung ähnlich klingender Wörter wie »Dach – Fach«, »Haus – Maus«.
- Kann fremdsprachliche Wörter von deutschen unterscheiden.
- Kann kleine Geschichten nacherzählen.
- Kann seinen vollständigen Namen und eventuell auch seine Adresse angeben.

##### Emotionale Reife

- Kann sich in die Gefühle anderer hineinversetzen.
- Kann Enttäuschungen aushalten, etwa wenn ihm ein Wunsch nicht erfüllt wird.
- Hat negative Gefühle wie Wut und Aggressionen meist unter Kontrolle.
- Kann mit Ängsten umgehen.

## Gut gerüstet für den Schulstart

### Mit diesen Fähigkeiten ist Ihr Kind auf den Schulbeginn vorbereitet (Fortsetzung von Seite 91)

#### Geistige Reife

- Ist neugierig und kann sich für neue Themen begeistern.
- Kann aufmerksam zuhören und sich kurzzeitig mehrere Dinge merken.
- Ist in der Lage, sich mindestens 20 Minuten auf eine Aufgabe zu konzentrieren.
- Versteht die Bedeutung von Buchstaben und Zahlen.
- Kann mindestens bis zehn zählen.
- Kennt die Würfelzahlen und beherrscht altersgemäße Würfel- und Brettspiele.
- Kann Dinge nach ihrer Größe und Form sortieren.
- Versteht Konstruktionsanleitungen und setzt sie richtig um.
- Experimentiert mit verschiedenen Materialien wie Sand, Wasser, Steinen oder Holz.
- Will wissen, wie Dinge (zum Beispiel Geräte) funktionieren.
- Ist in der Lage, logische Schlüsse zu ziehen  
(Eis schmilzt, wenn es erwärmt wird).

#### Kreative Fähigkeiten

- Verkleidet sich gern und schlüpft in unterschiedliche Rollen.
- Erfindet gern eigene Geschichten.
- Kann verschiedene Spielsysteme wie Holzisenbahn und Stofftiere miteinander kombinieren.
- Baut Spiellandschaften aus verschiedenen Materialien.
- Verleiht seinen Sachen gern eine eigene Note (bemalt oder verziert sie nach seinen Vorstellungen).

#### Ich-Kompetenzen und soziale Reife

- Hält sich an Spielregeln und kann Niederlagen einstecken.
- Akzeptiert Regeln in einer Gruppe.
- Traut sich, andere um Hilfe zu bitten.
- Ist bereit, anderen zu helfen.

## Literaturverzeichnis/Quellen

### Bücher:

Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten, Cornelsen Verlag 1. Auflage 2006, S.50-51

Rita Steininger, Auf kleinen Füßen in die Welt. So entwickelt sich Ihr Kind im Kindergarten, Verlag Herder Freiburg im Breisgau 2010, S.91-92

Quintessenz-Rahmenhandbuch, Bereich III. Personal, Kapitel 2, Anlage 1, Seite 2

Quintessenz-Rahmenhandbuch, Bereich II. Leiterin, Kapitel 2, Anlage 1, Seite 1

### Internet-Quellen:

[https://www.duden.de/rechtschreibung/Gender\\_Mainstreaming](https://www.duden.de/rechtschreibung/Gender_Mainstreaming) 19.05.2020

[https://www.evangelische-kitas-freiburg.de/html/content/unser\\_bild\\_vom\\_kind.html](https://www.evangelische-kitas-freiburg.de/html/content/unser_bild_vom_kind.html)-18.05.2020

<https://karrierebibel.de/teamarbeit/> Stand 30.03.2019

<https://www.katholische-kirche-blankenau.de/blankenau/Sonstiges/Fluechtlinge/Inklusion-Begriff.php> 18.05.2020

[http://kindergaerten-bw.de/\\_Lde/Startseite/Kooperationen/Kooperation+Kiga\\_Schule](http://kindergaerten-bw.de/_Lde/Startseite/Kooperationen/Kooperation+Kiga_Schule) 02.06.2020

<https://kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/bildungsbereiche-erziehungsfelder/geschlechtsbezogene-erziehung-sexualerziehung/1318> 19.05.2020

<https://www.plattform->

[spi.de/ilias.php?ref\\_id=132&cmd=render&cmdClass=ilrepositorygui&cmdNode=vc&baseClass=ilRepositoryGUI](https://www.plattform-spi.de/ilias.php?ref_id=132&cmd=render&cmdClass=ilrepositorygui&cmdNode=vc&baseClass=ilRepositoryGUI)

18.05.2020